



lebensministerium.at

Wildschadensbericht 2003

Bericht des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft,
Umwelt und Wasserwirtschaft gemäß § 16 Abs. 6 Forstgesetz 1975



lebensministerium.at

sterium.at

lebensministerium.at

lebensministerium.at

lebensministerium.at

lebensministerium.at

lebensministerium.at

lebensministerium.at

lebensministerium.at

lebensministerium.at

lebensministerium.at



lebensministerium.at

WILDSCHADENS- BERICHT 2003

Bericht des Bundesministers für Land- und
Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft
gemäß § 16 Abs. 6 Forstgesetz 1975

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber:

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

Gesamtkoordination: DI Johannes Hangler

Mitarbeit: DI Johannes Prem, Ronald Huber, MR DI Rudolf Lotterstätter

Auskunft: Telefon: (+43 1) 71100-7309, Fax: (+43 1) 71100-7399, E-Mail: johannes.hangler@lebensministerium.at

Download: <http://www.lebensministerium.at> (Bereich Publikationen/Forst)

Juli 2005

INHALTSVERZEICHNIS

Beeinträchtigungen des Waldes durch Wild und Weidevieh	1
Verbisschäden	3
Schältschäden	4
Gutachtertätigkeit der Forstbehörden und Maßnahmen der Jagdbehörden	5
Die Situation in den einzelnen Bundesländern	7
Burgenland	7
Kärnten	9
Niederösterreich	12
Oberösterreich	22
Salzburg	28
Steiermark	33
Tirol	45
Vorarlberg	49
Wien	50
Erläuterungen zu den Erhebungen	51
Tabellen	55
Tabelle 1 – Flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere	
Tabelle 2 – Verbiss- und Schältschadenssituation	
Tabelle 3 – Waldverwüstungen	

BEEINTRÄCHTIGUNGEN DES WALDES DURCH WILD UND WEIDEVIEH

Die Ende Jänner 2004 veröffentlichten **Ergebnisse der Österreichischen Waldinventur 2000/02** haben die Wald-Wild-Problematik verdeutlicht:

Wie bereits vermutet, hat sich die Trendumkehr bei der Entwicklung der **Schälsschäden** leider bestätigt. Die Anzahl geschälter Stämme im österreichischen Wald hat ein Rekordhoch erreicht. Die Neuschälungen haben seit der Vorperiode 1992/96 zugenommen.

Bezüglich **Verbiss** zeigen die jüngsten Inventurergebnisse, dass der Anteil der Flächen, auf denen Wildeinfluss als Schaden beurteilt wurde, abgenommen hat. Auf den Jugendflächen mit ausreichender Stammzahl sind ohne Berücksichtigung von Zielbaumarten 36% der Flächen als von Schalenwild beeinträchtigt einzustufen (gegenüber 55% in der Periode 1992/96). Beurteilt man alle Flächen (auch diejenigen ohne ausreichende Stammzahl) und berücksichtigt auch die Zielbaumarten, so sind 73% des verjüngungsnotwendigen Waldes als beeinträchtigt einzustufen (gegenüber 78% in der Vorperiode). Der Anteil der Flächen mit untragbarem Wildeinfluss ist also leicht zurückgegangen. Auf denjenigen Flächen, auf denen die Zielbaumarten der natürlichen Waldgesellschaft nicht ausreichend vorhanden sind, hat jedoch der Anteil der geschädigten Flächen um 15% zugenommen. Das bedeutet, dass der untragbare Wildeinfluss zwar gesamt etwas abgenommen hat, sich jedoch auf einer kleineren Fläche konzentriert und dort stärker auswirkt als früher.

Die Gesamtergebnisse der **Meldungen der Bezirksforstinspektionen** über Wild- und Weideschäden des Jahres 2003 folgen der negativen Entwicklung der letzten Jahre. Sowohl bei der Verbiss- als auch bei der Schälsschadenssituation im österreichischen Wald ist eine leichte Verschlechterung gegenüber den Vorjahren zu verzeichnen. Mehr als zwei Drittel aller österreichischen Wälder sind durch Verbiss so stark beeinträchtigt, dass die Verjüngung mit den waldbaulich erforderlichen Baumarten nicht oder nur mit Hilfe von Schutz-

maßnahmen möglich ist. Rund ein Viertel aller Stangenholzflächen weist Schälsschäden auf.

Schädigungen des Waldes durch Wild und Weidevieh können durch Verbeißen von Keimlingen, Terminal- oder Seitentrieben, durch Schälen der Rinde, durch Verfegen junger Bäume oder in Form von Trittschäden erfolgen. Dabei muss nicht jede Vegetationsbeeinträchtigung durch Wild oder Weidevieh einer Schädigung gleichkommen. Bei entsprechender Häufigkeit und Schwere führen die Beeinträchtigungen jedoch einerseits zu wirtschaftlichen, andererseits zu ökologischen Schäden. Die **Ursachen** hierfür sind vielfältig. Neben überhöhten Schalenwildbeständen und zu intensiver Waldweide sind vor allem Fehler in der Wildfütterung und mangelnde Berücksichtigung der Bedürfnisse des Wildes bei der Waldbewirtschaftung (großflächige Altersklassenwälder ohne entsprechendes Äsungsangebot) sowie Beunruhigung und Verdrängung des Wildes durch Tourismus, Siedlungstätigkeit oder Verkehr zu nennen. Durch die zunehmende Inanspruchnahme der Natur durch den Menschen wird der Lebensraum des Wildes immer stärker eingeeengt. Dies führt mangels Ausweichmöglichkeiten regional zu überhöhten Wildbeständen. Durch eine einseitig orientierte Jagdwirtschaft und der neuen Situation nicht angepasste Jagdmethoden wird die Lage oft noch verschärft.

Wie die Ergebnisse der jüngsten Waldinventur zeigen, ist die Forstwirtschaft durchaus bereit, durch Biotopverbesserungen ihren Beitrag zur Verbesserung der Situation zu leisten. Der Trend zu mehr Laub- und Mischwäldern hat sich fortgesetzt. Sträucher im Waldbestand und auf Freiflächen haben zugenommen, ebenso der Anteil der Naturverjüngung. War bei der letzten Erhebung (1992/96) etwa die Hälfte der freistehenden Jugend überwiegend aus Naturverjüngung hervorgegangen, so sind es jetzt bereits über zwei Drittel (72%).

Eine **gemeinsame Lösung** der Wildschadensproblematik ist nicht durch gegenseitige Schuldzuweisungen zu erreichen, sondern bedarf einer

sachlichen Auseinandersetzung, welche die Ergebnisse von Wildschadenserhebungen anerkennt. Das Finden und Umsetzen von Strategien zu Verbesserung der Situation bedarf gegenseitigen Vertrauens. Das Bundesamt und Forschungszentrum für Wald leistet mit der Österreichischen Waldinventur einen wichtigen Beitrag zur Versachlichung des Konfliktes. Zudem hat das Institut für Forstschutz zusammen mit Vertretern der Bundesländer und der Jagdwirtschaft einheitliche Mindestanforderungen für Verjüngungskontrollverfahren entwickelt. Den Ländern stehen damit fundierte Grundlagen für eine Vereinheitlichung ihrer Verjüngungskontrollsysteme zur Verfügung. Die Steiermark hat als erstes Bundesland 2003 ihre Erhebungen nach dem neuen Konzept durchgeführt. Die Ergebnisse der Verjüngungserhebungen der Länder und der Österreichischen Waldinventur sind neben den gutachtlichen Erhebungen Grundlage für die jährlichen Meldungen der Bezirksforstinspektionen. Die Schwierigkeit der Vergleichbarkeit verschiedener Erhebungen sowie der Umstand, dass Wildschadenserfassungen aufgrund verschiedener Interessenlagen häufig unterschiedlich interpretiert werden, sollten jedoch nicht die Sicht auf das Wesentliche verstellen. Die Schäden sind zu hoch.

Eine Lösung oder nachhaltige Verbesserung der derzeitigen Situation wird in der Regel nicht durch die Jägerschaft oder eine andere einzeln agierende Interessengruppe alleine erreicht werden können. Nur das Zusammenwirken aller am Interessenkonflikt Beteiligten wird letztendlich zum Ziel führen. Voraussetzung hierfür ist eine gemeinsame Gesprächsbasis. Gerade an dieser Basis fehlt es aber allzu oft. Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft versucht dem mit zwei Initiativen entgegenzuwirken: Sowohl der im Frühjahr 2003 gestartete Österreichische Walddialog als auch die auf Gemeinde- und Landesebene eingerichteten Schutzwaldplattformen tragen als Schnittstellen zur Lösung diverser Interessenkonflikte im Wald bei. Im Dialog zwischen allen am Wald interessierten Verbänden, Organisationen und Gruppen, insbesondere den Waldbesitzern, der Holzindustrie, den Jägern, dem Tourismus sowie dem Natur- und Umweltschutz wird bis Ende 2005 ein Österreichisches Waldprogramm mit konkreten Strategien und Leitlinien zu forstlich relevanten Handlungsfeldern entwickelt.

Sowohl der Österreichische Walddialog als auch die Schutzwaldplattformen bieten eine Chance, in der Wald-Wild- bzw. Wald-Weide-Problematik Lö-

sungen zu erarbeiten und umzusetzen. Ein nachhaltiger Erfolg wird nicht zuletzt davon abhängen, inwieweit es gelingt, diese Idee der partnerschaftlichen Zusammenarbeit und Lösungsfindung auf die regionale und lokale Ebene herunter zu brechen. Schließlich muss jeder einzelne vor Ort den Mehrwert von gemeinsamen Lösungen erkennen können. Nur so wird es gelingen, alle Beteiligten zu ganz konkreten Schritten im eigenen Verantwortungsbereich zu bewegen. Hier sind insbesondere folgende Bereiche zu nennen:

- **Jagd:** Konsequente Umsetzung der Landesjagdgesetze (Jagdrecht ist Landessache), insbesondere die Anpassung der Wilddichten an den jeweiligen Lebensraum. Stärkere Berücksichtigung der ökologischen Aspekte und Wechselwirkungen zwischen Flora, Fauna und dem Menschen in der jagdlichen Aus- und Weiterbildung.
- **Forst:** Verstärkte Berücksichtigung der Bedürfnisse des Wildes und der Jagd bei der Waldbewirtschaftung; durch Biotopverbesserungen kann der Wald wieder einer größeren Anzahl von Wildtieren Lebensraum bieten. Effiziente Unterstützung dieser Bemühungen durch die forstliche Raumplanung, Förderung, Beratung und Öffentlichkeitsarbeit. Zudem sind die Forstbehörden gefordert, den sich aus der Verfassungsbestimmung des § 16 Abs. 5 Forstgesetz ergebenden Möglichkeiten zur Verbesserung der Wildschadenssituation besonderes Augenmerk zu schenken.
- **Weide bzw. Landwirtschaft:** Konstruktives Einbringen in Wald-Weide-Regulierungsprojekte und vermehrtes Augenmerk auf standortsangepasste Bestoßung.
- **Gesellschaft:** Alle Erholungssuchenden sind aufgerufen, durch Einhalten der forst- und jagdgesetzlichen Bestimmungen und verantwortungsvolles Verhalten im Wald die angespannte Lage nicht weiter zu verschärfen. Dies ist durch entsprechende Information und Bewusstseinsbildung besser zu erreichen.

Zur Herstellung eines ausgewogenen Verhältnisses zwischen Wald und Wild bzw. Weidevieh bedarf es der permanenten Anstrengung aller Beteiligten.

Verbisschäden

(Siehe auch Tabelle 2)

Die Meldungen der Bezirksforstinspektionen für das Jahr 2003 zeigen für den österreichischen **Wirtschaftswald** folgende Situation:

Lediglich in 31% (2002: 31%) der Waldgebiete ist ein Gleichgewicht zwischen Wald und Wild bzw. Weidevieh gegeben, das heißt, die Verjüngung aller waldbaulich erforderlichen Baumarten ist bzw. wäre auch ohne Schutzmaßnahmen gegen Verbiss möglich.

In 49% (2002: 49%) der Waldgebiete ist der Verbissdruck so groß, dass ohne Schutzmaßnahmen die Verjüngung nur unter dem Verzicht auf die waldbaulich erforderliche Bestandesmischung möglich ist; das heißt, bestimmte ökologisch wertvolle Baumarten werden bzw. würden bei fehlendem Schutz selektiv total verbissen.

In 20% (2002: 20%) der Waldgebiete ist der Verbissdruck extrem, das heißt die Aufbringung einer gesicherten Verjüngung mit standortstauglichen Baumarten innerhalb der forstgesetzlichen Fristen ohne Schutzmaßnahmen ist bzw. wäre nicht möglich.

Des Weiteren geht aus den Meldungen der Bezirksforstinspektionen hervor, dass 37% (2002: 50%) der Verjüngungsflächen vor Verbiss geschützt werden, 29% (2002: 40%) durch Einzelschutz, 8% (2002: 10%) durch Zäunung. Der Anteil des Weideviehs am Verbiss im Wirtschaftswald beträgt unverändert 8%, wobei das Weidevieh in Salzburg und Tirol mit 29% bzw. 18% ebenfalls unverändert am stärksten beteiligt ist.

Für den österreichischen **Schutzwald** zeigen die Meldungen der Bezirksforstinspektionen für das Jahr 2003 folgendes Bild:

In 32% der Waldgebiete (2002: 33%) ist ein Gleichgewicht zwischen Wald und Wild bzw. Weidevieh gegeben. Auf 45% der Waldgebiete (2002: 44%) ist der Verbissdruck so groß, dass ohne Schutzmaßnahmen die Verjüngung nur unter dem Verzicht auf die waldbaulich erforderliche Bestandesmischung möglich ist bzw. wäre. Auf 24% der Waldgebiete (2002: 23%) ist der Verbissdruck sogar so extrem, dass die Aufbringung einer gesicherten Verjüngung mit standortstauglichen Baum-

arten innerhalb der forstgesetzlichen Fristen ohne Schutzmaßnahmen nicht möglich ist bzw. wäre.

Die Ergebnisse zeigen, dass das Wild und Weidevieh für den sensiblen Schutzwaldbereich unverändert eine ernste Bedrohung darstellen, der Anteil der Schutzwaldflächen mit einem ausgeglichenen Verhältnis zwischen Wald und Wild ist wieder leicht zurückgegangen. Der Anteil des Weideviehs an den Verbisschäden im Schutzwald beträgt Österreich weit unverändert 19% und ist somit im Vergleich zum Wirtschaftswald mehr als doppelt so hoch. Die am stärksten weidebelasteten Bundesländer sind Salzburg, wo das Weidevieh zu 34% am Verbiss im Schutzwald beteiligt ist, die Steiermark und Tirol mit je 20% Weideviehanteil. Waldweiderechte sind in der Regel sehr alt und gut abgesichert, Weidefreistellungen von Wäldern entsprechend schwer erreichbar. Erfolgreiche Wald-Weide-Regulierungen werden am ehesten dort erreicht, wo alle Akteure, Almwirtschaft, Forst, Jagd, Tourismus, Natur- und Landschaftsschutz, Eigentümer, Berechtigte, Interessenvertreter wie Behörden, kooperieren und durch ein gezieltes Projektmanagement und diverse Förderungen unterstützt werden. Mit Verbesserungen bei den Strukturen der Zusammenarbeit, Abstimmungen im Bereich der Förderungen und Adaptionen in der Logistik könnten weitere positive Impulse in der für den Schutzwald so wichtigen Frage erreicht werden.

Die Meldungen der Bezirksforstinspektionen ergaben des Weiteren, dass lediglich 25% der Verjüngungsflächen im Schutzwald vor Verbiss geschützt werden, 23% durch Schutz von Einzelpflanzen und nur 2% flächig durch Zäunung. Der im Vergleich zum Wirtschaftswald hohe Anteil ungeschützter Jungwuchsflächen im Schutzwald (75% im Vergleich zu 63%) ist auf die vielen schwer zugänglichen Lagen der Schutzwälder zurückzuführen. Technische Schutzmaßnahmen wären mit einem unverhältnismäßig hohen Aufwand verbunden und nur mangelhaft möglich. In vielen Fällen wird eine erfolgreiche Verjüngung von überalterten, zusammenbrechenden Wäldern nur durch eine wirksame Verminderung der Wilddichte bzw. durch Trennung von Wald und Weide erreichbar sein.

Ergebnisse der Österreichischen Waldinventur

Die Erhebung der Verjüngung des österreichischen Waldes wurde für die 5. Inventurperiode (1992/96) neu konzipiert. Wurde davor nur die freistehende Jugend erfasst, so wurde ab 1992 auch die Ver-

jüngung unter Schirm in verjüngungsnotwendigen Beständen aufgenommen. Als verjüngungsnotwendig wurden Bestände im letzten Fünftel ihrer Umtriebszeit, Blößen und freistehende Jugendflächen unter 1,3 m Pflanzenhöhe eingestuft. Mit der Auswertung der Waldinventur 2000/2002 steht nun Datenmaterial der zweiten Verjüngungserhebung nach gleicher Methode zur Verfügung.

Der Anteil der Jugendfläche mit Wildeinfluss in Form von Leittriebverbiss hat von 85% (1992/96) auf 91% (2000/02) zugenommen. Da die Beurteilung des Wildeinflusses auf der Probefläche nach einem Soll-Ist-Vergleich der ungeschädigten Pflanzen mit der geforderten Soll-Zahl erfolgt, wirkt sich das momentane höhere Angebot an frischen Verjüngungspflanzen positiv auf das Gesamtergebnis aus. Der Anteil der Flächen, auf denen Wildeinfluss als Schaden beurteilt wurde, hat daher gegenüber der letzten Inventurperiode abgenommen. Auf den Flächen mit ausreichender Stammzahl sind ohne Berücksichtigung von Zielbaumarten etwas über ein Drittel der Flächen als von Schalenwild geschädigt einzustufen (36% gegenüber 55% in der Periode 1992/96).

Beurteilt man alle Flächen (auch diejenigen ohne ausreichende Stammzahl) und berücksichtigt auch die Zielbaumarten, so sind fast drei Viertel des verjüngungsnotwendigen Waldes als geschädigt einzustufen (73% gegenüber 78% in der Vorperiode). Der Anteil der Flächen mit untragbarem Wildeinfluss ist also leicht zurückgegangen. Auf denjenigen Flächen, auf denen die Zielbaumarten der natürlichen Waldgesellschaft nicht ausreichend vorhanden sind, hat jedoch der Anteil der geschädigten Flächen um 15% zugenommen. Das bedeutet, dass der untragbare Wildeinfluss zwar gesamt etwas abgenommen hat, sich jedoch auf einer kleineren Fläche konzentriert und dort stärker auswirkt als früher.

Wildschadensbeurteilung hat auch einen gewissen Prognosecharakter. Zur Beurteilung inwieweit diese zutreffend war, wurden auf jenen Flächen, die der Jugenderhebung entwachsen sind, die Baumartenzusammensetzung und ihre soziologische Struktur untersucht. Auf 81% von insgesamt 846 Flächen wurde nach der Auswertung der Periode 1992/96 Wildschaden durch selektiven Verbiss der Mischbaumarten prognostiziert. Auf einem Drittel der untersuchten Flächen war (noch) keine Differenzierung der Baumartenzusammensetzung und der Höhenentwicklung feststellbar. Auf zwei Drittel

der Flächen ist bereits nach etwa 7 Jahren ein Zurückbleiben von Baumarten oder sogar deren Ausfall festzustellen. Auf rund 60% dieser Flächen wurde Verbiss als Ursache zugeordnet. Auf rund 40% der Flächen wurde Ausfall oder Zurückbleiben von Baumarten infolge Läuterung, unpfleglicher Nutzung oder anderer Ursachen verzeichnet, auf diesen Flächen ist daher eine Verifizierung der Wildschadensprognose nicht mehr möglich.

Eine Auswahl der Ergebnisse der Österreichischen Waldinventur 2000/2002 ist im Internet unter <http://bfw.ac.at/700/700.html> abrufbar.

Schälschäden

(Siehe auch Tabelle 2)

Nach Einschätzung der Bezirksforstinspektionen hat sich die Schälschadenssituation im **Wirtschaftswald** im Berichtsjahr gegenüber 2002 nicht verbessert. Der Anteil der Stangenholzflächen im Wirtschaftswald, der massive (mehr als 30 Prozent der Stämme im Stangenholz sind geschält) Schälschäden aufweist, beträgt 8%. Die Stangenholzflächen mit vereinzelt Schälschäden belaufen sich nach wie vor auf 18%. Die übrigen Stangenhölzer im Wirtschaftswald, 74%, sind frei von Schälschäden. Die höchsten Anteile von Stangenhölzern im Wirtschaftswald mit massiven Schälschäden weisen die Steiermark mit 11% und das Burgenland mit 9% auf. Die höchste Steigerungsrate bei massiven Schälschäden weisen Niederösterreich und Wien mit jeweils 2%-Punkten auf. Wien weist auch in der Kategorie vereinzelt Schälschäden mit 6%-Punkten die höchste Steigerung auf.

Im **Schutzwald** ist das Ausmaß der Schälschäden nach Einschätzung der Bezirksforstinspektionen gegenüber dem Vorjahr unverändert, 5% der Stangenholzflächen im Schutzwald weisen massierte Schälschäden auf, 16% vereinzelt. Damit ist die Situation im Schutzwald etwas besser als im Wirtschaftswald.

Ergebnisse der Österreichischen Waldinventur

Wie bereits vermutet, bestätigen die Ergebnisse der jüngsten Inventurperiode 2000/2002 die Trendumkehr bei der Entwicklung der Schälschäden. Der Vergleich der vier Erhebungsperioden zeigt dies deutlich (Tabelle Seite 5 oben).

Absolut haben die geschälten Stämme gegenüber der Vorperiode um 28 Millionen zugenommen und mit 278 Millionen eine Rekordhöhe erreicht. Das permanente Erhebungssystem der Waldinventur

Schältschäden nehmen wieder zu		
Inventur- Periode	geschälte Stämme in Mio.	in % der Ges.Stz.
1981/85	248	7,6
1986/90	257	7,9
1992/96	250	7,6
2000/02	278	7,9

ermöglicht die Feststellung der Neuschälung und die Ermittlung, wie viele der geschälten Stämme zwischen den Erhebungsperioden entnommen wurden. Die Neuschälung hat zwischen 1992/96 und 2000/02 mit 5,9 Millionen Stämmen pro Jahr um 1,1 Millionen zugenommen, während im gleichen Zeitraum die Zahl der jährlich genutzten geschälten Stämme mit 4,6 Millionen um 1,2 Millionen Stämme pro Jahr abgenommen haben.

Zunehmende Schältschadensbilanz steigende Neuschälung bei sinkender Nutzung geschälter Stämme		
Inventur- Perioden	Neuschälung Mio. St./Jahr	Nutzung Mio. St./Jahr
86/90-92/96	4,8	5,8
92/96-00/02	5,9	4,6

Dieses Ergebnis korrigiert die optimistische Annahme, dass der Rückgang der Schältschäden in der letzten Periode einer geänderten Wildbewirtschaftung zuzuschreiben wäre. Vielmehr besteht der Grund zur Sorge, dass wieder ansteigende Neuschälungen zusammen mit rückläufiger Entnahme geschälter Stämme als Folge kurzfristiger wirtschaftlicher Überlegungen mittelfristig zu einer Verschlechterung der Situation führen werden.

Schältschäden treten hauptsächlich in jüngeren Beständen im Stangenholz, überwiegend bei Fichte auf. Obwohl die Stammzahl sehr hoch ist, ist die aktuell betroffene Holzmenge gering. Wird das Schadholz nicht genutzt, ist mit fortschreitender Fäule jedenfalls mit starker Holzentwertung, gegebenenfalls sogar mit Bestandeszusammenbruch zu rechnen. Der Anstieg bei den Schältschäden weist für die betroffenen Gebiete auf Wildeinflüsse hin, die einer dem Forstgesetz entsprechenden Wald-erhaltung und -bewirtschaftung entgegen sprechen.

Regional war die Entwicklung durchaus unterschiedlich. Während in Oberösterreich, Salzburg und Steiermark die Neuschälungen stark zugenommen haben, sind sie in Niederösterreich und Burgenland gesunken. Absolut sind die Neuschälungen pro Hektar in der Steiermark, gefolgt von Salzburg und Oberösterreich am höchsten. Vergleicht man die Anteile geschälter Stämme an der Gesamtstammzahl, liegt die Steiermark am schlechtesten, danach folgen Niederösterreich und Salzburg.

Gutachtertätigkeit der Forstbehörden und Maßnahmen der Jagdbehörden

(Siehe auch Tabelle 1)

„... Wurde eine durch jagdbare Tiere verursachte flächenhafte Gefährdung des Bewuchses festgestellt, so sind durch das zuständige Organ des Forstaufsichtsdienstes ein Gutachten über Ursache, Art und Ausmaß der Gefährdung und Vorschläge zur Abstellung der Gefährdung an die Jagdbehörde und an den Leiter des Forstaufsichtsdienstes beim Amt der Landesregierung zu erstatten. Diesem kommt in den landesgesetzlich vorgesehenen Verfahren zum Schutz des Waldes gegen waldfgefährdende Wildschäden Antragsrecht und Parteienstellung zu.“ (§16 Abs. 5 Forstgesetz 1975)

Sowohl die Gutachtertätigkeit des Forstaufsichtsdienstes als auch die Reaktionen der Jagdbehörden haben im Berichtsjahr gegenüber 2002 wieder zugenommen. Dieser weitere Anstieg deutet auf ein verstärktes Bemühen der Behörden, die in den letzten Jahren schlechter gewordene Wildschadenssituation wieder zu verbessern.

Wegen flächenhafter Gefährdung des Waldes durch jagdbare Tiere gemäß §16 Abs. 5 Forstgesetz wurden im Berichtsjahr von den Organen des Forstaufsichtsdienstes in 232 Fällen Gutachten über Ursachen, Art und Ausmaß der Gefährdung an die Jagdbehörde erstattet, 2002 wurden vom Forstaufsichtsdienst in 165 Fällen Gutachten erstellt. 85 Fälle entfielen auf Gefährdung durch Verbiss (2002: 66). In 142 Fällen mit einer betroffenen Fläche von rund 935 ha waren Schältschäden die Ursache (2002: 97). Fünf (2002: 2) Fälle hatten sonstige Ursachen.

Aufgrund der von den Organen des Forstaufsichtsdienstes gemeldeten flächenhaften Gefährdungen durch Verbiss wurden von den Jagdbehörden in 42 Fällen Maßnahmen zur Abstellung angeordnet, 2002 wurden die Jagdbehörden in 47 Fällen aktiv. Die Leiter des Forstaufsichtsdienstes bei den Ämtern der Landesregierungen haben ihr Antragsrecht bezüglich Verbisschäden im jagdrechtlichen Verfahren in 3 (2002: 3) Fällen wahrgenommen.

Wegen flächenhafter Gefährdungen durch Schädlung wurden von den Jagdbehörden in 112 Fällen Maßnahmen zur Abstellung angeordnet, 2002 waren es 82 Fälle. Die Leiter des Forstaufsichtsdienstes bei den Ämtern der Landesregierungen haben ihr Antragsrecht bezüglich Schälschäden im jagd-

rechtlichen Verfahren in 13 (2002: 10) Fällen wahrgenommen.

Die Gutachten bezüglich Wald verwüstender Wildschäden sowie der Wahrnehmung des Antragsrechtes durch den Leiter des Forstaufsichtsdienstes und die Maßnahmen der Jagdbehörden nach Bundesländern sind in Tabelle 1 dargestellt. Die Unterschiede bei der Anzahl der abgegebenen Gutachten, der gestellten Anträge und der gesetzten Maßnahmen zwischen den Bundesländern sind vermutlich nicht nur auf die tatsächlichen Unterschiede in der Wildschadenssituation zurückzuführen, sie dürften auch die Unterschiede in der Einstellung und im Problembewusstsein der Bezirks- und Landesbehörden bezüglich der Wildproblematik widerspiegeln.

Die Situation in den einzelnen Bundesländern

Originalberichte der Bundesländer über die Dynamik der Wildschäden und über Maßnahmen der Jagdbehörden sowie deren Erfolge:

Burgenland

Bezirksforstinspektion Burgenland–Nord

Bezirk Neusiedl/See:

Im gesamten Bezirk Neusiedl/See werden Neuaufforstungen nur mehr mit einem ausreichenden Wildschutz errichtet. Insbesondere die Verwendung von ökologisch wertvollen Laubholzarten macht einen solchen unentbehrlich. Durch die Zusammenarbeit von Grundeigentümern und Jagdpächtern ist die Finanzierung dieser Schutzmaßnahmen auch weitgehend gesichert. Dem Verbiss- und Fegedruck durch Rehwild wird durch eine laufende Erhöhung des Abschusses begegnet. 2003 wurden 4.428 Rehe (inkl. Fallwild) erlegt, das entspricht einer Erhöhung des Abschusses gegenüber dem Vorjahr um 6%. Die Abschussplanerfüllung liegt bei 95%. Hochwild ist als Standwild nur im Hegering II (östliches Leithagebirge) vorhanden. Der Hegering besteht aus einem Kerngebiet der Heeresverwaltung Bruckneudorf und Bereiche der Gemeinden Winden, Jois, Parndorf und Bruckneudorf. Die Abschussfreigabe des Hochwildes im Hegering II erfolgt schon im Hinblick auf die bestehende Hegegemeinschaft Leithagebirge. Ziel dieser Hegegemeinschaft speziell im Bezirk Neusiedl wird es sein, durch eine Erhöhung der Abschüsse, insbesondere beim weiblichen Wild, eine bessere Sozial- und Altersstruktur zu erreichen. In den letzten Jahren wurden die Abschüsse bei Hochwild laufend erhöht (2003 +6% gegenüber dem Vorjahr), eine weitere Erhöhung ist auch für 2004 vorgesehen. Die Abschusserfüllung beträgt annähernd 100%. Wenn auch nach wie vor Schältschäden, insbesondere an Buche und Esche festzustellen sind, so handelt es sich fast ausschließlich um Qualitätsminderung, nicht aber um bestandesgefährdende Schäden. Im Bereich des Halbtürners „Karlwaldes“ wird Hochwild immer mehr zum Standwild, was sich in erhöhten Schältschäden insbesondere an Esche und Gleditschie bemerkbar macht. Im Bereich dieses Hegeringes wurde der Abschuss von Hochwild 2003 gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppelt. Beunruhigend ist eine wesentliche Verschlechterung der Wildschadenssituation bei Schwarzwild. Neben den herkömmlichen Schäden in Getreide und Mais werden zunehmend Schäden in Weingärten und in anderen Kulturgattungen (Son-

nenblume u. a.) festgestellt. Ein Rückgang der Abschüsse gegenüber dem Vorjahr von 21% lässt vermuten, dass der gezielte Abschuss im letzten Jahr doch die geplante Reduktion des Schwarzwildes bewirkt hat. Durch den außergewöhnlich langen heurigen Winter mit hoher Schneelage wird auch weiterhin ein hoher Schwarzwildabschuss möglich sein, sodass eine Beruhigung der Wildschadenssituation erwartet werden kann.

Bezirk Eisenstadt-Umgebung:

Verbisschäden sind im Leithagebirge, in unterschiedlicher Intensität, praktisch überall anzutreffen. Die teilweise flächenhaften Schäden sind von Reh-, Rot- und auch Muffelwild verursacht worden. Der Verbiss durch Muffelwild nimmt teilweise untragbare Ausmaße an, wie es vor allem in der UG Hornstein sowie den angrenzenden Esterházy'schen Besitzungen (Geißrücken) zu beobachten ist. Starker Verbiss durch Rotwild trat im Bereich Donnerskirchen auf. Eine Beeinträchtigung des Bewuchses durch Rot- und Muffelwild wurde in den Urbargemeinden Purbach und Oslip beobachtet. Im ungarischen Grenzraum traten ebenfalls Schäden, vor allem durch Muffelwild (UG Siegendorf) auf. Fegeschäden treten im Bezirk nur vereinzelt auf und stellen keine Gefährdung des forstlichen Bewuchses dar. Schältschäden sind 2003 im Leithagebirge verstärkt aufgetreten, in erster Linie in der UG Breitenbrunn (Esche) sowie im Bereich Schweinberg (Ulme). Im ungarischen Grenzraum (Bischofswald Siegendorf) sind Schäden verursacht durch Rot- und Damwild zu verzeichnen. In den übrigen Teilen des Bezirkes sind Schältschäden nur vereinzelt und nicht bestandesgefährdend aufgetreten.

Bezirk Mattersburg:

Im abgelaufenen Jahr 2003 hat der Schaden durch Wildverbiss generell keine steigende Tendenz aufgewiesen. Im Bereich der Hochwaldurbargemeinde Forchtenau ist der Verbiss an Tannenverjüngungen durch Rehwild massiv gestiegen. Der Verbissdruck durch Rehwild in den Niederwaldgebieten ist gleich bleibend. Der Verbisseinfluss durch Rotwild ist generell gleich bleibend, nur in einzelnen Gebieten des Rosalien- und Ödenburger-Gebirges (z.B. UG Wiesen, UG Mattersburg, UG Rohrbach) steigend. Fegeschäden treten nur vereinzelt auf und stellen derzeit keine Gefahr dar.

Schältschäden sind im gesamten Gebiet im abgelaufenen Jahr 2003 gleich bleibend, im Raum der UG Mattersburg, Siegraben und Wiesen sowie im Esterházy'schen Revier Rosalia punktuell steigend. Im Allgemeinen sind im Jahr 2003 auch in den Hauptschältschadensgebieten des Rosalien- und Ödenburger-Gebirges die Schältschäden gegenüber dem Jahr 2002

leicht steigend. In allen Schältschadensgebieten treten sowohl Sommer- als auch Winterschälungen auf. Generell muss der bewilligte Abschuss von Schalenwild erfüllt und bei der Abschussplanung für das Jahr 2004 auf die Schadensgebiete Rücksicht genommen werden. Besonders gefordert wird die Erfüllung des Abschusses im Eigenjagdgebiet der UG Mattersburg. Bei Auftreten von Dam- und Mufflonwild, besonders in den Hegeringen I, II und IV, wird besonders auf die Abschusserfüllung geachtet. Auf Anfragen durch die Jagdbehörde in den Hochwaldgebieten des Bezirkes bezüglich Wildschäden im abgelaufenen Jagdjahr wurde lediglich von der Urbargemeinde Forchtenau eine Meldung erstattet.

Bezirk Oberpullendorf:

Im Raum Deutschkreutz, Nikitsch und Kroatisch Minihof, Kleinwarasdorf wurde gering erhöhter Verbiss sowie geringfügige Schältschäden festgestellt. Starkes Einwechseln von Rotwild ist in den Gebieten Frankenau, Klostermarienberg, Mannersdorf, Steinberg, Dörfel und Draßmarkt von Ungarn her zu verzeichnen, dadurch kam es zu starkem Ansteigen von Verbiss und Schältschäden an Nadel- und Edellaubhölzern. Als Gegenmaßnahme erfolgten Abschussverfügungen und erhöhte Abschussfreigaben von Rotwild durch die Behörde. Die Schadenssituation im Zöberntal und im Raum Pauliberg ist gleich bleibend bis leicht fallend (keine nennenswerten Schäden). Im Oberen Wald und den Randgemeinden sind die Schäden gleich bleibend wie im Vorjahr. Der Abschuss von Rot- und Rehwild wird reduziert (Abschusserfüllung nur ca. 65%). Im Raum Geschriebenstein wurde ein starker Anstieg von Verbiss- und Schältschäden festgestellt. Erhöhter Abschuss von Rotwild wurde in der Hegeringsitzung und durch die Behörde festgelegt. Die Verbisschäden durch Rehwild und Hasen im Bezirk Oberpullendorf sind gleich bleibend. Einzelschutz bei den Edellaubhölzern ist in den meisten Gemeinden unbedingt notwendig.

Bezirksforstinspektion Burgenland – Süd

Einleitend kann angemerkt werden, dass die Verbisschadenssituation im Landessüden als gleich bleibend eingestuft werden kann. Bei Wiederbewaldungen mit Laubhölzern hat sich wieder gezeigt, dass diese Aufforstungen nur durch intensive Schutzmaßnahmen zur Kultursicherung gebracht werden können bzw. das Förderungsziel erreichen. Meist wird auch der Verbiss im Keimlingsstadium unterschätzt. Der Verbiss ist oft so hoch, dass die Verjüngung weitgehend ausfällt. Der überwiegende Teil der Verbisschäden wird von Rehwild verursacht. Auch bei einer guten Abschusserfüllung (zw. 97 und 100%) tritt keine wesentliche Verbesserung des Schadensbildes ein. Angemerkt wird, dass der

Anteil von Straßentod und auch Fallwild in Summe ds. ein Viertel der Gesamtstrecke beträgt. Die Schwarzwildpopulation nimmt in vielen Revieren weiter (stark) zu, obwohl die Abschussstatistik einen Rückgang von mehr als 25% wiedergibt. Für das Rehwild, aber besonders für das Rotwild entstehen zusätzliche Störfaktoren, wodurch die Schadensintensität gesteigert wird.

Bezirk Oberwart:

Die Schältschadensintensität ist im vergangenen Beobachtungszeitraum in einigen Kerngebieten des Bezirkes Oberwart rückgängig. Eine weitere Zunahme in Gebieten mit nur sehr geringem Rotwildvorkommen ist weiterhin zu verzeichnen. Vorläufig konnten in den sog. Randzonen keine flächenhaften Schäden festgestellt werden. Der Grund für den Rückgang der Schältschäden liegt wohl am höheren Abschuss, aber auch am Umstand, dass die Verteilung des Wildes vielfach auch eine Verteilung der Schäden mit sich bringt. Ebenso bringt die Schadholzaufarbeitung (Borkenkäferbekämpfung) vermehrt ganzjährig Beunruhigung in viele Reviere. Der überwiegende Teil der Schäden tritt nach wie vor im Spätwinter und Frühjahr auf. Erhebungen haben im Großraum Geschriebenstein flächenhafte Gefährdungen ergeben. Die Abschusszahlen wurden von der Jagdbehörde allgemein angehoben. Im Kerngebiet wurde sehr stark erhöht (ds. mehr als 30%). Die an einer Schadensminimierung interessierten Jagdtausübungsberechtigten haben den verfügbaren Abschuss großteils getätigt. Begleitende Maßnahmen wie Äsungsverbesserung, Änderung der Jagdstrategie etc. werden konzipiert. Ein nahezu gleich hoher Abschuss wird hier auch im laufenden Jagdjahr von der Behörde angeordnet werden.

Bezirk Güssing:

Der grenznahe Raum zu Ungarn stellt weiterhin ein Problemgebiet dar. Neben den unterschiedlichen Schuss- und Schonzeiten kann auch der weiter fortschreitende Aufbau von Zäunen auf ungarischem Staatsgebiet, speziell im Bezirk Güssing, erwähnt werden. Bis auf wenige Durchlässe (Zwangswechsel) sind die Fernwechsel unterbunden. Vermehrtes Auftreten von Rotwild im Winter und Frühjahr (außerhalb der gesetzlichen Schusszeiten) konnte wieder festgestellt werden. Die Abschusserfüllung bei Rotwild liegt im Bezirk Güssing bei rund 62%, dies kann vielleicht auch darauf zurückgeführt werden, dass Rotwild in weiten Teilen nachtaktiv ist. Schäden sind im grenznahen Raum, im Punitzerwald und auch in den anschließenden Randgebieten vorhanden. Speziell in dort konnte Schältschäden an Laubhölzern (bes. Esche) beobachtet werden. Aufgrund der Schadenssituationen wurden von der Behörde Abschusszahlen angehoben und letztlich Abschüsse in der Schonzeit bis 31.01.04 bewilligt.

Bezirk Jennersdorf:

Rotwild kommt überwiegend nur als Wechselwild vor. Demnach sind vereinzelt bis kleinflächige Schäden vorzufinden. Kurzfristig muss weiterhin an einer Wildstandsreduktion bei Rot- und Rehwild (mit Angleichung des Geschlechterverhältnisses) festgehalten werden. Schwerpunktbejagungen, z. T. auch revierübergreifend, in bestimmten Intervallen mit rechtzeitigem Abschussbeginn, insbesondere der weiblichen Stücke und der Nachwuchsstücke müssten verstärkt umgesetzt werden, dies auch im Hinblick auf das relativ hohe Schwarzwildvorkommen. Viele dieser selbstverständliche Maßnahmen müssen leider wieder angesprochen werden, da oft der Eindruck entsteht, dass die Abschusserfüllung nicht entschieden genug angestrebt wird. Mittelfristig müsste neben der erwähnten Reduktion auch eine Verbesserung der Äsungsqualität in größeren Waldgebieten, besonders mit Rotwildvorkommen, angestrebt werden. Überregionale Maßnahmen (z.B. Angleichung der Schon- bzw. Schusszeiten), wie bereits mehrmals angemerkt, müssten unbedingt verwirklicht werden.

Kärnten

Im Berichtszeitraum 1.1.2003 bis 31.12.2003 wurden in Kärnten **35 Meldungen** über das Vorliegen einer flächenhaften Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere gemäß §16 Abs. 5 FG 1975 der Landesforstdirektion zur Kenntnis gebracht:

lfd. Bezirksforst-Nr.	inspektion	Meldung	Bescheide/ Erledigungen
1	Feldkirchen	FE12-JAG-24/1-03	FE5-JG-778/1-03
2	Friesach	BFIF-7/59/03-06	Nicht erledigt!
3	Hermagor	HE13-JAG-24/1-03	HE6-JG-921/1-03
4	Hermagor	HE13-JAG-10/2/03	HE6-JG-914/1-03
5	Hermagor	HE13-JAG-10/3-03	HE6-JG-993/1-03
6	Hermagor	HE13-JAG-17/1-03	HE6-JG-916/1-03
7	Hermagor	HE13-JAG-28/2-03	HE6-JG-993/1-03
8	Hermagor	HE13-JAG-16/1-03	HE6-JG-914/1-03
9	Hermagor	HE13-JAG-16/4-03	HE6-JG-914/2-03
10	Klagenfurt	KL13-ALL-37/1-03	KL20-ALL-3/1-03
11	Klagenfurt	KL13-ALL-39/1-03	KL20-ALL-2/1-03
12	Klagenfurt	KL13-ALL-42/1-03	KL20-ALL-5/1-03
13	Spittal/Drau	SP13-JAGD-16/2-03	SP20-JG-131/4-03
14	Spittal/Drau	SP13-JAGD-15/2-03	SP20-JG-149/4-03
15	Spittal/Drau	SP13-JAGD-17/2-03	SP20-JG-152/4-03
16	Spittal/Drau	SP13-JAGD-18/3-03	SP20-JG-151/4-03
17	Villach	VL13-JAG-2/2-03	VL4-JA-74/13-03
18	Villach	Schriftlich ohne Zahl	VL4-JA-142/1-03

19	Villach	VL13-JAG-3/1-03	VL4-JA-186/1-03
20	Villach	VL13-JAG-4/1-03	VL4-JA-146-03
21	Völkermarkt	30.124/8/03-XX	VK6-JG-257/2-03
22	Völkermarkt	30.124/9/03-XX	VK6-JG-257/1-03
23	Völkermarkt	30.124/4/03-XX	VK6-JG-136/16-03
24	Völkermarkt	30.124/5/03-XX	VK6-JG-136/16-03
25	Völkermarkt	30.124/6/03-XX	VK6-JG-136/16-03
26	Völkermarkt	30.124/7/03-XX	VK6-JG-136/16-03
27-29	Wolfsberg	WO13-JAGD-41/1-03	WO8-JAGD-160/1-03
30	Wolfsberg	WO13-JAGD-43/1-03	WO8-JAGD-165/1-03
31	Wolfsberg	WO13-JAGD-56/1-03	WO8-JAGD-194/1-03
32	Wolfsberg	WO13-JAGD-70/1-03	Nicht erledigt!
33	Wolfsberg	WO13-JAGD-77/1-03	WO8-JAGD-256/1-03
34	Wolfsberg	WO13-JAGD-79/2-03	WO8-JAGD-265/1-03
35	Wolfsberg	WO13-JAGD-80/1-03	WO8-JAGD-273/1-03

Trotz jagdbehördlicher Vorschreibung liegt eine flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere in nachstehenden Fällen weiterhin vor:

BFI	Jagdgebiet	Meldung der BFI
Feldkirchen	GJ Albeck	FE12-JAG-11/1-2002 vom 21.8.02
Friesach	EJ Schmiedl	BFIF-7/28/02-06 vom 11.6.2002
Spittal/Drau	GJ Bruggen-Waisach	1000/6/2000 vom 16.11.2000
Spittal/Drau	GJ Bruggen-Waisach	SP20-JG-42/9-2002 vom 17.10.2002
Wolfsberg	EJ Sailer u. EJ Leitensstocker	WO13-JAGD-80/1-2003 vom 23.9.2003
Wolfsberg	GJ Preitenegg III	62/27/00 vom 14.7.2002
Wolfsberg	GJ Preitenegg II	WO13-JAGD-19/4-2002 vom 29.5.2002
Wolfsberg	EJ Riedl	WO13-JAGD-20/1-2002 vom 30.4.2002
Wolfsberg	EJ Poditz	WO13-JAGD-77/1-2003 vom 26.7.2003
Wolfsberg	GJ St. Peter	WO13-JAGD-23/1-2002 vom 30.4.2002

Fälle, in welchen trotz Meldungen gemäß §16 Abs.5 FG 1975 eine jagdbehördliche Erledigung nicht erfolgt ist:

BFI	Jagdgebiet	Meldung der BFI
Friesach	GJ Straßburg I – Gundersdorf – Dobersberg und EJ Gundersdorf	BFIF-7/59/03-06
Klagenfurt	GJ Schiefeling	KL13-ALL-42/1-2003 KL13-ALL-39/1-2003
Klagenfurt Wolfsberg	EJ Hollenburg-Ost EJ Schadenbauer	KL13-ALL-37/1-2003 WO13-JAGD-31/2- 2002 und WO13- JAGD-70/1-2003
Wolfsberg	EJ AG Togglitzer Alpenwald	WO13-JAGD-23/1- 2002 und WO13- JAGD-79/2-2003

Die Wildschadenssituation stellt sich in den Bereichen der einzelnen Bezirksforstinspektionen im Jahr 2003 wie folgt dar:

Bezirksforstinspektion Feldkirchen

Im Berichtsjahr wurde eine Meldung über das Vorliegen einer flächenhaften Gefährdung des Bewuchses nach §16 (5) FG 1975 erstattet.

Sowohl Schälsschäden als auch teilweise untragbare Verbisschäden treten im oberen Gurktal und im Bereich der Gemeinde Sirnitz auf. Das Gebiet zwischen Sirnitz und Ebene Reichenau stellt ein zusammenhängendes Rotwild-Kerngebiet dar, das trotz Bemühungen der örtlichen Jägerschaft um Wildstandsreduktion nach wie vor nicht tragbare Wilddichten aufweist. Es ist trotz einer Trendumkehr bei den Verbisschäden im Bezirk (durchschnittliches Verbissprozent 2002 - 50%, 2003 - 38%) bei den Schälsschäden noch keine wesentliche Verbesserung zu erwarten. Außerhalb der Schadensschwerpunkte ist im Bezirk Feldkirchen durch die seit mehreren Jahren durchgeführte Erhöhung der Wildabschüsse und der damit verbundenen Wildstandsreduktion eine leichte Verbesserung der Wildschadenssituation eingetreten.

Bezirksforstinspektion Friesach

Die Wildschadenssituation hat sich erneut wieder etwas verschlechtert, wobei keine einheitliche Tendenz erkennbar ist. Die Verbisschäden haben gegenüber dem Vorjahr zugenommen und zwar von 28,8% auf 35,8% Verbissprozent. Bei gleich bleibendem Verbiss im oberen Metnitztal wird nach wie vor eine deutliche Zunahme im oberen Gurktal registriert. Wegen des selektiven Verbisses durch Rehwild wird bei den Abschussplänen nachdrücklich auf eine Erfüllung des Abschusses beim

weiblichen Wild gedrängt. Bei den Schälsschäden hält die Verlagerung von den echten Kernzonen in die Randzonen weiter an. Im Berichtsjahr wurde eine Meldung gemäß §16 Abs. 5 FG 1975 erstattet; in weiteren zehn Fällen wurde das Ausmaß einer flächenhaften Gefährdung noch nicht erreicht. Die Situation im Gebiet Zauchwinkl/Graywinkl, in welchem jahrelang Schälsschäden aufgetreten sind, hat sich durch die Schließung von Rotwild-Saftfütterungen merklich verbessert.

Zusammenfassend wird festgehalten, dass die Verbissituation seit Jahren gleich bleibend unbefriedigend ist und bei den Schälsschäden eine Verschlechterung in vorher ungeschädigten Randgebieten festzustellen ist.

Bezirksforstinspektion Hermagor

Betreffend Verbisschäden vergleichbarer Traktstandorte ist bei 22 Trakten eine Verbesserung und bei 38 Trakten eine Verschlechterung der Schadenssituation feststellbar, somit insgesamt eine leichte Verschlechterung. Die Schadensschwerpunkte liegen wie in den Vorjahren in den sonenseitigen Lagen des Gail-, Gitsch- und Lesachtals, wobei eine flächenhafte Gefährdung nirgends auftritt. Bei den Schälsschäden mussten im Berichtsjahr 2003 sieben Meldungen wegen flächenhafter Gefährdung des Bewuchses (§16 Abs. 5 Forstgesetz 1975) erstattet werden. Die Schadensschwerpunkte lagen im Gitschtal, im unteren Lesachtal und im Großraum Vorderberg. Die Schälsschäden stehen vielfach in Zusammenhang mit der Lagerung von Silage auf landwirtschaftlichen Gründen. Die sehr hohen Rotwildabschusszahlen des Jahres 2003 bestätigen den derzeit hohen Rotwildstand im Bezirk Hermagor. In den meisten Fällen hat sich durch die rechtzeitige Umsetzung der durch die Jagdbehörde vorgeschriebenen Maßnahmen die Schadenssituation kurzfristig gebessert.

Bezirksforstinspektion Klagenfurt

Im Berichtsjahr wurden drei Meldungen nach §16 (5) FG 1975 erstattet, wobei es sich um Schälsschäden verursacht durch Muffelwild und in einem Fall durch Rotwild handelt. Als Ursache für das Auftreten flächiger Schälsschäden konnte ein zu hoher Wildstand, falsche Fütterungsstrategien und untaugliche Bejagungsmethoden mit daraus resultierenden zu geringen Abschusszahlen eruiert werden. Die Wildschadenssituation bezüglich Verbiss hat sich deutlich verschlechtert und weist 54% der aufgenommenen Trakte extremen Verbiss auf. Die Gründe liegen in einem generell zu hohen Rehwildbestand, einem auch jagdlich bedingten schlechten Geschlechterverhältnis und einer durch die relativ milden Winter bedingten niedrigen Fallwildrate. Problematisch

erweist sich der selektive Verbiss in den laubwaldreichen natürlichen Waldgesellschaften des Klagenfurter Beckens und der Südlichen Randalpen.

Stark zugenommen haben die durch Muffelwild verursachten Schälsschäden trotz mehrjähriger Warnungen durch die Forstaufsicht. Der Grund liegt einerseits in einer regen Fütterungstätigkeit und zu geringen Abschusserfüllung, andererseits will der Großteil der Jägerschaft an der Aufrechterhaltung dieses künstlichen Muffelwildvorkommens unbedingt festhalten. Selbst von der Jagdbehörde vorgeschlagene Maßnahmen werden durch die Jagdausübungsberechtigten in Form von Berufungen zeitlich hinausgezögert. In den Karawanken wird eine zunehmende Lebensraumausdehnung des Rotwildes mit Sorge betrachtet, wobei eine bezirks- (Villach und Völkermarkt) und staatenübergreifende (Slowenien) Lösung anzustreben wäre.

Bezirksforstinspektion St. Veit/Glan

Problemschwerpunkte bezüglich Verbiss sind einerseits der Bereich um Liebenfels verursacht durch Rehwild und fast die gesamte Saualpe verursacht durch Rotwild. Die Schälsschadenssituation ist im Rotwildkerngebiet Saualm nach wie vor prekär. Es treten immer wieder Schälsschäden auf, eine konkrete Meldung nach §16 Abs. 5 FG 1975 ist im Berichtsjahr 2003 allerdings ausgeblieben. In einem größeren Forstbetrieb läuft zurzeit ein Rotwildfütterungsversuch, der durch einen Wildbiologen wissenschaftlich begleitet wird und liegen diesbezüglich noch keine konkreten Ergebnisse vor. Eine aufmerksame Verfolgung der Rotwildvorkommen und der damit verbundenen Schälsschadenssituation auf der Saualpe erscheint seitens der Forstaufsicht weiterhin als sehr vordringlich.

Bezirksforstinspektion Spittal/Drau

Im Bezirk Spittal/Drau wurden im Berichtsjahr vier Meldungen gem. §16 (5) FG 1975 an die Jagdbehörde erstattet. Die Verbisssituation hat sich weiter verschlechtert und ist der zunehmende Sommerverbiss besorgniserregend. Die Problemgebiete sind auf den gesamten Bezirk verteilt, wobei in einem Fall aufgrund des intensiven Verbisses eine §16-Meldung erfolgt ist. Schälsschäden sind ebenfalls bezirksweit kleinflächig anzutreffen sowie in den altbekannten größeren Schadgebieten im Drau-, Möll- und Liesertal bzw. im Nockgebiet weiterhin akut. Ein neues größeres Schälproblem scheint sich nördlich des Millstätter Sees abzuzeichnen und man wird die dortige Situation genauestens im Auge behalten.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass sich die Verbissschäden bezirksweit auf einem hohen Niveau eingependelt haben bzw. gebietsweise ansteigen und die Schälsschäden sich ähnlich darstellen. Zum überwiegenden Teil können die Schälsschäden mit Silagelagerungen und zunehmenden Winterbegrünungen auf landwirtschaftlichen Nutzflächen in Verbindung gebracht werden. Aus forstfachlicher Sicht muss betont werden, dass nach wie vor ein zu hoher Wildbestand vorhanden ist und eine Reduktion erfordert. Die zunehmenden Verbissschäden inkl. Keimlingsverbiss erfordern eine bessere Abschussplanerfüllung vor allem beim Rehwild und sind in diesem Zusammenhang in einigen Gebieten auf das Ansteigen der Waldgamspopulation hinzuweisen.

Bezirksforstinspektion Villach

Im Jahre 2003 wurden vier Gutachten gemäß §16 (5) erstellt. Darüber hinaus wurden 22 Stellungnahmen für Abschussaufträge zum Schutze der Kulturen nach dem Kärntner Jagdgesetz abgegeben. Die großen Schadgebiete befinden sich in den östlichen Ausläufern der Karnischen Region und an den sonnseitigen Hängen des Nockgebietes. In den Mittelgebirgslagen, insbesondere im Bereich Mirnock und Wöllaner Nock, besteht größerer Äsungsdruck durch Schalenwild. Dass die Schalenwildbestände im Bezirk Villach weiterhin ansteigen, dürfte am äußerst ungünstig gelegenen Geschlechterverhältnis bei den Abschüssen liegen. Eine zusätzliche Vermeidung von großräumigen und dauernd anhaftenden Wildschäden kann nur durch eine gemeinsame Vorgehensweise mit angrenzenden Bezirken und Ländern erreicht werden.

Bezirksforstinspektion Völkermarkt

Im Berichtsjahr wurden aufgrund bestandesgefährdender Schälsschäden sechs Meldungen gemäß §16 Abs.5 FG 75 erstattet. Die Schwerpunkte der durch Rotwild hauptsächlich an Fichte und Esche verursachten Schälsschäden liegen in den Karawanken, wobei eine weitere Ausweitung der Schadgebiete feststellbar ist.

Die Schälsschadenssituation ist bedingt durch erhöhten Abschuss in etwa gleich geblieben. Das durchschnittliche Verbisssprozent ist gegenüber den Vorjahren wieder angestiegen und besteht Anlass zur Sorge ebenfalls im Karawankengebiet. Die Population des Schwarzwildes ist im Bezirk wie in den letzten Jahren weiter hoch, die Schäden beschränken sich auf landwirtschaftlich genutzte Flächen. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass auch zukünftig nur durch Reduktion der Wildstände eine Verbesserung der Schadenssituation

erreicht werden kann. Dies wird über die Staatsgrenze hinweg mit den slowenischen Partnern der „Hegegemeinschaft Ostkarawanken“ schon seit den 80-iger Jahren versucht.

Zusammenfassung Kärnten:

Nachdem im Berichtsjahr 2002 bereits eine 100%-ige Zunahme der Meldungen nach §16 (5) registriert werden konnte, ist im Jahr 2003 die Anzahl der Meldungen nochmals um ca. 100% angestiegen. Konkret wurden 35 Meldungen kärntenweit erstattet, bei denen fast ausschließlich Schältschäden die Ursache bilden. Eine deutliche Zunahme von Meldungen konnte in den Bezirken Hermagor, Klagenfurt, Spittal/Drau, Völkermarkt und Wolfsberg beobachtet werden. Die Schadensschwerpunkte liegen im Drautal, Unteren Gailtal, den Karawanken, auf der Saualpe und der Koralpe. Die allgemeine Verbissituation hat sich im Jahr 2003 in den einzelnen Bezirken unterschiedlich entwickelt und landesweit geringfügig verschlechtert. Es wurden 611 Trakte zur Feststellung der Verbissituation von Kulturen verteilt auf alle Bezirke aufgenommen. Die Schwerpunkte der Verbissbelastung liegen vorwiegend in sonseitigen Lagen des Drau-, Möll-, Lieser-, Gail-, Gitsch- und Lesachtales, in den Mittellagen der Nockberge, im Zentralraum des Klagenfurter Beckens, der Karnischen Alpen und Karawanken sowie an den westlichen Abhängen der Saualpe und Koralpe. Die Auswertung der Trakterhebung 2003 ergibt folgende Verteilung des Verbissgrades: 23% extremer Verbiss, 46% starker Verbiss und 31% tolerierbarer Verbiss.

Niederösterreich

Bezirksforstinspektion Amstetten

Rotwild: Im Verbreitungsgebiet des Rotwildes im Verwaltungsbezirk Amstetten zeigt sich grundsätzlich die sensibelste Situation im Verhältnis von Wald und Wild. Besonders hier sind Anstrengungen notwendig, um einerseits die Populationsstärke auf einem erträglichen Niveau zu halten sowie andererseits das Sozialgefüge in Form der Altersstruktur und des Geschlechterverhältnisses zu optimieren. Die übliche Jagdpraxis zeigt wiederkehrend Tendenzen, die Stückzahlen beim Rotwild zu vergrößern. Weiters ist die Abschusserfüllung bei den Trophäenträgern oftmals besser als beim Kahlwild.

Die Abschusserfüllungen beim Kahlwild sind im Kerngebiet mit einem Erfüllungsgrad von über 100% sehr gut. In der Randverbreitung ist die Abschusserfüllung ebenfalls besser geworden und bewegt sich im Durchschnitt bei etwa 90% der verfügbaren Abschusszahlen.

Anzumerken ist, dass zur Verbesserung der Altersstruktur des Hirschbestandes 2002 eine Rotwildhegegemeinschaft mit einer Gesamtfläche von ca. 24.000 ha (Gemeinden Ybbsitz, Hollenstein, Opponitz und St.Georgen/Reith) gegründet wurde. Im Rahmen dieses Zusammenschlusses wurde die Verteilung der Hirschabschüsse für die gesamte Jagdperiode festgelegt. Durch das Absenken des Kahlwildbestandes soll ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis (derzeit ca. 1:1,5 zu Gunsten des weiblichen Rotwildes) erzielt werden. Durch die Änderungen im NÖ Jagdgesetz („Kronenregel“) und die in der Rotwildhegegemeinschaft vereinbarte Zurückhaltung bei jüngeren und mittelalten Hirschen wurde der Abschuss beim männlichen Rotwild nur zu ca. 2/3 erfüllt. Die großflächige Bewirtschaftung der Rotwildpopulation schafft die Grundlage für eine Verringerung der Schäden am Wald. Der Abschuss des Rotwildes wird im gesamten Bezirksgebiet im Rahmen einer Grünvorlage überprüft.

Die Wildschadenssituation zeigt etwa gleich bleibende Tendenz, wobei Schäden, welche ein Verfahren nach §16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 erfordern, eher in den Randgebieten sowie auf Flächen, welche bevorzugte Einstände (Fütterungsbereiche) darstellen und auf Flächen mit extremeren Standortbedingungen für das Waldwachstum auftreten.

Um die Schadenssituation in einem erträglichen Rahmen zu halten, wird während der Notzeit eine konsequente Fütterung des Rotwildes an behördlich genehmigten Fütterungsstandorten durchgeführt. Die Rotwildfütterungen werden wiederkehrend überprüft. Anhand von flächendeckenden Zählungen bei den Fütterungen kann der Rotwildbestand einigermaßen eingeschätzt werden. Auf Grund dieser Zählungen und der verringerten Abschusserfüllung bei den Hirschen ist weiterhin ein hoher Kahlwildabschuss im Jagdjahr 2004 angebracht, um ein Ansteigen der Rotwildpopulation zu verhindern.

Gamswild: In einzelnen Jagden der Gamswildverbreitung wurde der Abschuss in der Vergangenheit folglich der Auswirkung von Verfahren nach §16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 angehoben und es ist damit teilweise eine spürbare Reduktion der Bestandesstärken und auch spürbare Verbesserung der Verbissituation durch Gamswild feststellbar. Möglicherweise durch diese verstärkte Entnahme in der jüngsten Vergangenheit ist die Abschusserfüllung deutlich zurückgegangen. Ähnlich dem Rotwild sind ältere Stücke, gemessen an einer natürlichen Altersstruktur, in der Minderzahl. Teilweise sind ebenfalls Gamsböcke gegenüber dem weiblichen Wild unterrepräsentiert. Bei den Abschussplanungen und Abschussverfügungen wurde auf diese Umstände

entsprechend Rücksicht genommen. Eine Waldverwüstung durch Gamswild ist 2003 nicht aufgetreten. Zu einem starken, jedoch räumlich eng begrenzten Verbissdruck kommt es in den Gebieten der Wintereinstände. Jene Flächen mit starkem Verbiss sind sohin jeweils solche, welche sehr rasch ausapern und wo bevorzugt Schneebretter die Vegetation freilegen.

Rehwild: Den Verwaltungsbezirk Amstetten kennzeichnet ein starkes Rehwildvorkommen mit der größten Abschusszahl (über 9000 Stück) aller Bezirke Niederösterreichs. Tatsächlich wurden die Abschussziffern mäßig, jedoch kontinuierlich während der letzten Jahre angehoben. Eine Reduktion des Rehwildstandes ist damit offensichtlich jedoch nicht einhergegangen. Durch verstärkte Fütterung und großflächige Winterbegrünungen auf den Ackerflächen wird die Vermehrungsrate offensichtlich erhöht, aber auch der Verbissdruck auf den Wald verringert. Zu Schäden kommt es vorrangig in den gering bewaldeten Bezirksteilen (Waldausstattung kleiner 20%) und dort speziell während der Winterzeit. Ein Verfahren nach §16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 musste nicht geführt werden. Trotz der jährlich sehr hohen Abschussziffern ist die Rehwildpopulation stückzahlmäßig eher im Zunehmen.

Muffelwild: Muffelwild kommt auf einem kleinen Teil des Gemeindegebietes von Opponitz vor. Im Rahmen eines bereits im Jahre 1998 geführten Verfahrens nach §16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 wurden die Abschusszahlen beim Muffelwild um etwa 30% (insbesondere im Magistratsbereich von Waidhofen/Ybbs) angehoben. Eine spürbare Reduktion des Wildstandes ist feststellbar. Zu Beschwerden seitens der Waldeigentümer im Muffelgebiet ist es seither nicht gekommen und es konnten keine nennenswerten Schäden auch seitens der Forstaufsicht festgestellt werden. Auch beim Muffelwild zeigt sich generell die Tendenz einer erhöhten Vermehrungsrate. Die bereits erheblich angehobenen Abschussziffern sind beizubehalten bzw. evtl. noch zu erhöhen.

Bezirksforstinspektion Baden

Nachfolgend die Abschussergebnisse aus dem Jagdjahr 2003 inklusive Vergleiche mit anderen Jahren:

Rotwild: Rotwildabschuss in effektiven Zahlen inkl. Fallwild: 2003: 543 Stück, 2002: 566 Stück, 2001: 532 Stück, 2000: 522 Stück, 1999: 509 Stück. Erfüllungsprozentsätze für Rotwild: 2003: 80%; 2002: 84%, 2001: 80%, 2000: 80%. Aufteilung der Hirsche nach Altersklasse 2003: AK I: 1%, AK II: 13%, AK III: 86%. Aufgliederung des Rotwildabschlusses 2003: Hirsche: 23%, Tiere: 41%, Kälber: 37%.

Zusammenfassende Beurteilung des Rotwildabschlusses: Wie in den vergangenen Jahren sollte der Aufgliederung des Rotwildabschlusses in 20% Hirsche, 40% Tiere und 40% Kälber erhöhtes Augenmerk zugewendet werden. Die so getroffene Vorgangsweise hat sich in der Praxis als richtig erwiesen und wurde auch mit den Rotwildhegeringen vereinbart. In den Wildschadensgebieten des HR Hernstein wurden die Rotwildabschlüsse zu 94% erfüllt. Auf die zurückhaltende Freigabe der Rothirsche in der AK II ist weiterhin zu achten. Der seit Jahren ständig gestiegene Rotwildabschuss ist 2003 leicht zurückgegangen. Durch die Grünvorlage sind die Abschlüsse auch tatsächlich dokumentiert. Eine flächenhafte Gefährdung durch jagdbare Tiere wurde 2003 nicht festgestellt. Punktuelle Schäden sind jedoch weiterhin festzustellen. Die Ursachen liegen in der Beunruhigung des Wildes, welche durch vielfältige Umstände hervorgerufen werden.

Rehwild: Rehwildabschuss in effektiven Zahlen inkl. Fallwild: 2003: 3245 Stück, 2002: 3021 Stück, 2001: 761 Stück, 2000: 2772 Stück, 1999: 2633 Stück. Erfüllungsprozentsatz: Rehwild 99%.

Der Rehwildabschuss wurde im Jagdjahr 2003 gegenüber den Vorjahren deutlich erhöht. In zahlreichen Jagdgebieten wurde die Möglichkeit des Überschießens genutzt, um Wildschäden hintanzuhalten. Insbesondere in den waldarmen Gebieten sind neu ausgepflanzte Windschutzanlagen und Aufforstungsflächen von fegenden Böcken gefährdet. Nach Ansicht des Bezirksforstinspektors entsprechen die in den Abschusslisten angegebenen Wildschäden nicht immer den Tatsachen. Gravierende Schäden werden einerseits nicht angeführt und andererseits werden Schäden angegeben, um vermutlich entsprechende Stücke an Rotwild, aber auch Rehwild verfügt zu bekommen. Im wesentlichen muss nach wie vor festgestellt werden, dass die Gesprächsbasis zwischen Jagdausübungsberechtigten (auch untereinander) und den einzelnen Grundeigentümern bei Genossenschaftsjagden zum Teil noch immer unbefriedigend ist und daher die Wildschäden zum Teil hausgemacht sind.

Bezirksforstinspektion Gänserndorf

Rehwild: Die hohen Wildstände konzentrieren sich vor allem in den Wintermonaten in den unterbewaldeten Gebieten auf die kleineren Waldkomplexe und führen dort zu einem entsprechend hohen Verbissdruck.

Rotwild: Im Bereich des Matzner Waldes führten extrem hohe Rotwildbestände zu starken Schäden am Wald (Verbiss-, und Fegeschäden). Diesbezüglich wurde ein

Verfahren nach §16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 eingeleitet. Durch eine Erhöhung der Abschusszahlen wird versucht, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Wald und Wild zu erreichen.

Schwarzwild: Die Abschusszahlen sind im Vergleich zum Vorjahr neuerlich gesunken und haben sich im ho. Aufsichtsbereich auf das langjährige Mittel eingependelt. Durch Schwarzwild sind in diesem Bereich keine besonderen Schäden gemeldet worden.

Bezirksforstinspektion Horn

Rotwild: 2003 sind im Grenzbereich zu Tschechien und zum Truppenübungsplatz Allenstein nur geringfügig Schältschäden aufgetreten. Offensichtlich haben die behördlichen Maßnahmen (Schusszeitverlängerung, Abschusserhöhung und strikte Überwachung des Kirrverbotes) Früchte getragen. Anders ist es im Bereich des Ernstbrunnerwaldes an der Grenze zum Bezirk Mistelbach, wo die Schältschäden zugenommen haben, jedoch nicht das Ausmaß einer Waldverwüstung aufweisen.

Muffelwild: Obwohl die Abschusszahlen beim Muffelwild leicht rückläufig sind, sind der Bezirksforstinspektion keine größeren Schältschäden bekannt geworden. Die von der Jagdbehörde gesetzten Maßnahmen (Abschussverfügung, Schonzeitverkürzung, Aufklärungsgespräche mit der Jägerschaft) der letzten Jahre haben offenbar gewirkt.

Damwild: Der Damwildabschuss wurde in den letzten Jahren in den zentralen Revieren des Damwildvorkommens laufend erhöht. Verbißschäden treten zwar nach wie vor auf, die extreme Verbißbelastung in einzelnen Revieren ist jedoch zurückgegangen. Andererseits erobert diese Wildart zunehmend neue Gebiete. Es ist immer wieder festzustellen, dass Damwild aus Wildgehegen im Rahmen landwirtschaftlicher Betriebe ausbricht und im Nahbereich dieser Gatter Schäden anrichtet.

Rehwild: Der Rehwildbestand ist in weiten Teilen der Bezirksforstinspektion nach wie vor sehr hoch. Besonders in den waldarmen, laubholzreichen Gebieten sind Verbißschäden zu beobachten, die da und dort wegen des selektiven Verbißes zu einer Entmischung führen. Gerade in den Wintermonaten konzentriert sich das Rehwild in den oftmals nur kleinen Waldkomplexen und geht dort zu Schaden. Mancherorts hat man den Eindruck, dass das im Bestand stark rückgängige Niederwild durch eine Erhöhung der Rehwildpopulation ersetzt werden soll.

Bezirksforstinspektion Korneuburg

Das Wiederbewalden der Schlagflächen erfolgt in den gesamten Donauauen obligatorisch hinter Zaun. Auf Korneuburger Gebiet besteht eine freiwillige Rotwildhegegemeinschaft mit dem Ziel der artgerechteren Bewirtschaftung dieser Wildart in einer eng gewordenen, vielfach genutzten und belasteten Landschaft. In den Überflutungsgebieten hat das Hochwasser von 2002 die Rehwildpopulation immer noch merkbar, die Rotwildpopulation dagegen, wie die regelmäßigen Wildzählungen belegen, nicht dezimiert.

Die Waldinseln abseits der Donauauen – auch der in drei politische Bezirke fallende Ernstbrunner Wald ist lediglich eine größere Waldinsel – stehen durchwegs unter sehr starkem Verbißdruck. Teilweise seit einigen Dezennien bestehende Zaunflächen belegen dies eindrucksvoll. Ein Erhöhen des Jagddruckes wirkt hier nur sehr kleinräumig, etwa in Hauptschussrichtung und -distanz beliebter Ansitzplätze. Der Zuzug aus dem umliegenden weiten Agrarland lässt sich damit nur marginal vermindern; ganz offensichtlich regeneriert sich die Rehwildpopulation entsprechend dem Jagddruck sehr rasch. Verstärkter Jagddruck in den Waldinseln führt darüber hinaus zu Konflikten in der Jägerschaft, da grosso modo der Waldrand auch Jagdreviergrenze ist, und die Reviere im Agrarland von den Einständen der Waldinseln partizipieren. Das in den letzten Jahren lediglich als vagierende Einzelstücke eingeschätzte Damwild hat sich definitiv zu einer kleinen Population im Rohrwald verdichtet, die auch Verbißschäden zeitigt.

Die zwischen Traisen und Donau angesiedelte Sikawildpopulation verursacht ebenfalls starken Verbiß und bedarf deutlicher Reduktion. Wieder- bzw. Neubewalden funktioniert daher auch hier nur unter massivem Schutz, wobei das Wiederbewalden von Schlagflächen vielfach mit Naturverjüngung hinter Zaun erfolgt. Wenngleich der Schwarzwildbestand offensichtlich eher gesunken ist, waren vereinzelt Schäden an Forstkulturen zu verzeichnen. Im gesamten Auwaldbereich existiert mittlerweile eine Biberpopulation, deren Schadaktivität sich nicht nur auf Altholz sondern auch auf Aufforstungen erstreckt. Allerdings steht der Biber unter strengem Naturschutz und fällt nicht ins Jagdgesetz.

Bezirksforstinspektion Krems

Rehwild: Der Rehwildbestand hat in den letzten Jahren wieder leicht zugenommen. Trotzdem konnte im Bezirk der Abschuss nicht zur Gänze erfüllt werden. Nach wie vor ist der selektive Verbiß in manchen Bereichen des Bezirkes ein Problem. Die großen Borkenkäfer- und

Schneebruchflächen sind inzwischen alle wiederbewaldet und stellen ein gutes Äsungspotential für das Rehwild dar. Aufgrund des hohen Graswuchses und der mangelnden Freiflächen ist die Bejagung in diesen Gebieten ziemlich schwierig.

Rotwild: Das Rotwild kommt im Bezirk Krems nur im nördlichen Bereich vor und zwar im Mottingeramt und im Hornerwald. Seitens der BFI wurden im Jahr 2003 keine nennenswerten Schälsschäden festgestellt und keine diesbezüglichen Meldungen entgegengenommen. In den Randbereichen wurde allerdings eine Zunahme an Rotwild beobachtet.

Muffelwild: Im Bereich des Forstamtes Göttweig ist die Muffelwildpopulation nach wie vor als gering einzustufen. Es wurden keine neuen Schälsschäden verursacht. Im Bereich des Dunkelsteinerwaldes ist das Muffelwild nach wie vor ein Problem. Dort ist nach wie vor ein sehr hoher Verbissdruck, vor allem im Bereich der zur Donau exponierten Schutzwälder, zu verzeichnen. Naturverjüngung kann sich nur unter Zaun entwickeln. Die Schonzeit für das Lamm, den 1-jährigen Widder und das Schaf wurde aufgehoben, alle erlegten Stücke müssen im grünen Zustand vorgelegt werden. Im Spätherbst wurde eine 70 ha große Waldfläche mit einem Elektrozaun eingezäunt. Dadurch soll in einem Schutzwaldbereich die Waldsanierung ermöglicht werden.

Bezirksforstinspektion Lilienfeld

Im Bezirk Lilienfeld wurden im Berichtszeitraum keine Wildschadensfälle gemäß §16 Abs. 5 FG 1975 bekannt. Nachstehende Aussagen beruhen auf Wahrnehmungen der Forstorgane der Behörde im Zuge ihrer Außendiensttätigkeit sowie auf Mitteilungen der Jagdausübungsberechtigten und der Grundeigentümer.

Schwarzwild: Im Verwaltungsbezirk Lilienfeld konnte in den vorangegangenen Jahren auch in den südlich gelegenen, gebirgigen Bezirksteilen das Vorkommen von Schwarzwild beobachtet werden. Als Folge dieser Schwarzwildausbreitung und Vermehrung konnten auch einige Einzelabschüsse getätigt werden. Aufgrund der Ausbreitung des Schwarzwildes in den südlichen gebirgigen Bezirksteilen wurde von Seiten der Bezirksverwaltungsbehörde Lilienfeld im Juni 2001 eine Verordnung betreffend die Fütterung und die Kirrfütterung des Schwarzwildes erlassen. Im Rahmen dieser Verordnung wurde die Fütterung und insbesondere die Kirrfütterung des Schwarzwildes in den Hegeringen Mitterbach, Ananberg, St. Aegydt, Hohenberg, Kleinzell und Ramsau sowie in Teilbereichen der Hegeringe Türnitz und Lilienfeld gänzlich untersagt. Ein erstes Resümee zu dieser

Verordnung ergab, dass beim Schwarzwild in den gebirgigen Lagen (Südliche Bereiche des Bezirkes) ein leichter Rückgang zu beobachten ist und dass in diesen Bereichen auch die Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen rückläufig sind. Die restlichen Bezirksteile (nördlich und nordwestlich), in welchen Schwarzwild als Standwild vorkommt, wurden in die NÖ Schwarzwildverordnung miteinbezogen und es gelten in diesem Bereich die Bestimmungen dieser Verordnung. Im Kalenderjahr 2003 sind im Vergleich zu den Vorjahren weniger Schadensfälle auf landwirtschaftlichen Kulturen bekannt geworden, wobei dieser Umstand insbesondere mit der intensiven Buchen- und Eichenmast zusammenhängen dürfte. Es ist beabsichtigt, einerseits die behördliche Verordnung betreffend das Kirrfütterungsverbot in den südlichen Bezirksteilen sowie andererseits die Einhaltung der NÖ Schwarzwildverordnung in den restlichen Bezirksteilen intensiv zu überwachen, um die gegebene Schwarzwild- und Schadenssituation im Bezirk Lilienfeld auf dem derzeitigen Stand zu halten.

Rotwild: Obwohl im Berichtszeitraum keine Schälsschadensfälle gem. §16 Abs. 5 FG 1975 bekannt wurden, konnte ein jeweils lokal begrenztes erhöhtes Auftreten von Schälsschäden beobachtet werden. Diese Schälsschäden sind insbesondere im Frühjahr zum Ende der Fütterungsperiode aufgetreten bzw. im Umkreis von genehmigten Rotwildfütterungsstandorten entstanden. Vereinzelt konnte auch eine erhöhte Sommerschälaktivität beobachtet werden. Speziell für den Bereich von Rotwildfütterungsstandorten kann angemerkt werden, dass Schälsschäden meist dort auftreten, wo ein Mangel bei der Wildfütterung erkennbar ist bzw. wo ab dem Jahreswechsel ein zusätzlicher Zuzug von Rotwild eintritt. Dieser Zuzug dürfte auch mit der behördlich bekannt gewordenen erhöhten Kirraktivität der Jägerschaft im Bezirk Lilienfeld im Zusammenhang stehen.

Zu einer Verbesserung der oben angesprochenen Problematik sind weiterhin die behördlichen Bestrebungen zur Lösung der Fütterungssituation (Regelung der Anzahl der Fütterungsstandorte sowie Verbesserung der Fütterungsinfrastruktur und Standortwahl) erforderlich. Die Auffassung von Klein- und Kleinstfütterung ist geboten und die Bildung von überregionalen Fütterungen, bei denen während der gesamten Fütterungsperiode Rotwild ungestört versorgt werden kann, ist zu forcieren. Diese Maßnahmen bilden einen ständigen Tätigkeitsschwerpunkt der behördlichen Organe. Des Weiteren sollte ein wesentlicher Teil der Kahlwildabschüsse bereits am Beginn der Schusszeit getätigt werden, um dadurch eine gewisse Entlastung des Lebensraumes bereits während der Sommermonate zu erreichen und andererseits eine vollständige Erfüllung der Mindestab-

schüsse bzw. ein lokales Überschießen im Herbst zu gewährleisten. Diesbezüglich wurde vereinzelt ein Teil des Kahlwildabschuss zwingend vor dem Hirschabschuss vorgeschrieben. Nach Angabe von Grundbesitzern und Jagdausübungsberechtigten ist in den Rotwildkerngebieten eine zahlenmäßige Zunahme des Rotwildes am Fütterungsstandort, vor allem bei den Groß- und Zentralfütterungen, zu beobachten. Für die Abschussplanung des Jahres 2004 konnte diesem Umstand nicht Rechnung getragen werden, da die diesbezüglichen Verfügungen bereits im Vorjahr (2jähriger Abschussplan) getroffen wurden. Ebenso musste nach Überprüfung der vorgelegten Abschusslisten festgestellt werden, dass eine deutlich erhöhte Anzahl an Jagdgebieten den Mindestabschuss im Jagdjahr 2003 nicht erfüllt haben. Aufgrund der derzeitigen gesetzlichen Regelungen (2- und in Zukunft 3jähriger Abschussplan) ergibt sich für die Bezirksverwaltungsbehörde Lilienfeld ein wesentlicher Mehraufwand, da nunmehr mittels Bescheid gem. §81 Abs. 4 NÖ Jagdgesetz in bereits bestehende Abschussverfügungen aktiv eingegriffen werden muss, um ein zusätzliches Anwachsen der bereits sehr hohen Rotwildbestände möglichst hintanzuhalten. In diesem Zusammenhang muss auf eine teilweise sehr mangelhafte Kooperationsbereitschaft der Lilienfelder Jägerschaft hingewiesen werden.

Rehwild: Eine wesentliche Veränderung gegenüber dem Jahr 2002 ist nicht eingetreten. Behördlicherseits wird auf die Einhaltung der Mindestabschüsse beim weiblichen Wild und bei den Nachwuchsstücken besonderes Augenmerk gelegt. In Zukunft ist darauf zu achten, dass keine Zunahme der Rehwildpopulation eintreten wird, da die Verbissbelastung durch das Rehwild in weiten Teilen des Bezirkes unterschätzt wird.

Gamswild: Eine wesentliche Veränderung gegenüber dem Jahr 2002 ist bezirksweise gesehen beim Gamswild nicht zu beobachten. In manchen Bereichen wird beim Gamswild eine Zunahme beobachtet, jedoch werden auch Bezirksteile mit einer verringerten Gamswildpopulation gemeldet. Im Zuge der Abschussplanung wird auf diese lokalen Besonderheiten speziell Rücksicht genommen und es soll dadurch eine ausgeglichene Populationsstruktur erreicht werden. Vermehrt zu beobachten waren Abschüsse in der Schonklasse 2, wodurch der Aufbau der Altersklassenverhältnisse nachteilig beeinflusst wird. Auffällig ist die Abwanderung oder Vertreibung des Gamswildes aus den angestammten Lebensräumen (baumfreie Hochlagengebiete) der alpinen Regionen in die tiefer liegenden Waldgebiete. Diese Vertreibung erfolgt insbesondere durch die ständig steigenden Freizeitaktivitäten (Tourenschilaufer, Mountainbiking etc.). Damit verbunden kommt es zu

einer erhöhten Verbissbelastung in den angrenzenden Waldgebieten. Diese touristischen Aktivitäten nehmen Jahr für Jahr zu und somit wird der Vertreibungsstress für das Gamswild laufend erhöht. Hier wären regulierende Maßnahmen dringend erforderlich.

Muffelwild: Im Berichtszeitraum konnten keine gravierenden Schädigungen durch das Muffelwild festgestellt werden. Muffelwild ist auf Grund seiner unstillen Lebensweise äußerst schwer einschätzbar und wird hinsichtlich dieser Wildart auf eine ausreichende Abschusserfüllung auch in Zukunft besonderes Augenmerk gelegt werden müssen.

Abschließend kann für den gesamten Bezirk mitgeteilt werden, dass der Wildbestand bei Reh-, Gams- und Muffelwild im Wesentlichen gleich bleibend ist. Populationschwankungen sind lokal begrenzt und dürften flächig gesehen insgesamt zu einem Ausgleich führen. Bei Rotwild hingegen ist eine eher stetige Zunahme zu beobachten und es kommt in lokal begrenzten Räumen zu einer rasanten Populationsentwicklung. Diesbezüglich wurden im Rahmen der Abschussplanung für die Jahre 2003 und 2004 für diese Kernbereiche die gesetzlichen Mindestabschüsse leicht bzw. stark angehoben und es sollte dadurch eine langfristige Anpassung der Wildbestände an die Tragfähigkeit der Lebensräume erreicht werden. Grundvoraussetzung für die Anpassung der überhöhten Rotwildbestände ist die zahlenmäßige Erfüllung der vorgeschriebenen Mindestabschüsse, die in einigen Jagdgebieten jedoch deutlich unterlassen wurde. Aufgrund dieser Tendenz, welche sich seit der Einführung der mehrjährigen Abschussplanung deutlich verstärkt, ist die Behörde mit einem diesbezüglich wesentlich erhöhten Arbeitsaufwand konfrontiert.

Bezirksforstinspektion Melk

Die Höhe der Wildschäden steht in ursächlichem Zusammenhang mit der Höhe der Wildbestände im jeweiligen Biotop. Wo das notwendige Gleichgewicht gestört ist, muss der Mensch durch Abschüsse regulierend eingreifen. Durch jagdgesetzliche Änderungen ist ab dem Jahr 2003 der Abschuss einschließlich des gesamten Fallwildes anzugeben. Der Begriff des so genannten „anrechenbaren Fallwildes“ ist obsolet. Ein unmittelbarer Vergleich der Abschusszahlen zum Vorjahr somit nicht möglich.

Rehwild: Das Rehwild ist die im Bezirk Melk am stärksten vertretene Schalenwildart. Es kommt in sämtlichen 128 Genossenschafts- und 46 Eigenjagdrevieren vor. Für auftretende Verbiss- und Fegeschäden auf Kultur- und Verjüngungsflächen ist somit in erster Linie das

Rehwild der Verursacher. Problematisch sind nach wie vor Bereiche mit geringer Waldausstattung und kleinschacherlweiser Waldverteilung, wo im Winter eine erhöhte Wildkonzentration in den Einstandsgebieten nahezu zwangsweise eintritt. Auch in vielfach südexpozierten Schutzwäldern oder schutzwaldähnlichen Waldbeständen sind Verbisschäden dann bedeutsam, wenn die natürliche Verjüngung der Waldbestände nicht oder nur unzureichend möglich ist und eine allmähliche Vergrüßung der Bestände eintritt. Die Summe aus Abschuss und Fallwild betrug im Berichtsjahr 6.498 Stück. Im Vorjahr wurden (inklusive anrechenbarem Fallwild) 5.690 Stück Rehe erlegt.

Sikawild: Das sehr standortstreue Sikawild ist seit mehr als 100 Jahren in den großen, geschlossenen Waldgebieten auf dem Ostrong (Hegeringe Persenbeug, Altenmarkt, Marbach und St. Oswald) heimisch. Diese ursprünglich aus Japan stammende Wildart ist ebenso örtlich Verursacher von Verbiss-, insbesondere aber auch von beträchtlichen Schäl- und Verbisschäden. Durch die Aufforstung zahlreicher Waldwiesen in den vergangenen Jahrzehnten, die nunmehr als Äsungsflächen ausfallen, wurde der Lebensraum für das Schalenwild örtlich nicht unbedeutend verschlechtert. Der Wildbestand ist daher an die geänderten Verhältnisse anzupassen. Abschüsse und Fallwild werden mit 236 angegeben, was einem Rückgang gegenüber dem Vorjahr um ca. 5% entspricht.

Rotwild: Rotwild als Standwild kommt nur in den großen geschlossenen Waldgebieten im nördlichen bzw. nordwestlichen Bezirksteil (Ostrong, Weinsberger Wald) vor. In den übrigen Bezirksteilen tritt Rotwild nicht, bzw. nur als Wechselwild auf. Dies gilt insbesondere für Bereiche südlich der Donau. Die einst weit überhöhten Rotwildbestände wurden bereits vor mehr als einem Jahrzehnt in den Haupteinstandsgebieten gezielt stark reduziert, um die teilweise massiven und flächig aufgetretenen Wildschäden, vor allem Schäl- und Verbisschäden, zu verringern. Aufgrund der reduzierten Rotwildbestände gibt es derzeit im Bezirk Melk nur mehr ein einziges Eigenjagdrevier mit eigenem Abschussplan (Habsburg-Lothringensches Gut Persenbeug). Der Rest des Bezirkes unterliegt einem Gemeinschafts-Bezirksabschuss. Abschuss und Fallwild werden im Berichtsjahr mit 42 Stück beziffert. Gegenüber dem Jahr 2002 ist der Abschuss somit um rund 37% zurückgegangen.

Muffelwild: Das Vorkommen von Muffelwild beschränkt sich im Bezirk auf den Dunkelsteinerwald. Auf steil geneigten, felsigen Schutzwaldstandorten – vielfach Donauabhängige – sind Schäl- und Verbisschäden örtlich bedeutsam. Die Sanierung besonders gefährdeter

Schutzwaldstandorte im Raume Aggstein ist Gegenstand eines entsprechenden Projektes. Der Abschuss (inklusive Fallwild) betrug im Berichtsjahr 82 Stück. Er konnte zu 84% erfüllt werden. Gegenüber dem Vorjahr ist der Abschuss um rund 28% angestiegen. Über vermehrte Schäl- und Verbisschäden wurde in Haupteinstandsgebieten geklagt.

Damwild: Damwild kommt im Bezirk in freier Wildbahn nicht vor. Dennoch wurden 8 Stück erlegt. Hierbei handelt es sich um Tiere, welche aus den zahlreichen Wildtierhaltungen im Rahmen land- und forstwirtschaftlicher Betriebe (Fleischgatter) ausgebrochen sind.

Schwarzwild: Das Schwarzwild ist forstlich praktisch ohne Bedeutung. Schäden treten allenfalls durch den massenhaften Verzehr von Bucheckern und Eicheln auf, wovon die Naturverjüngung betroffen sein kann. Ein massives Problem stellen die hohen Schwarzwildbestände jedoch für die Landwirtschaft dar. Generell werden die Schäden in Maisfeldern und auf Wiesenflächen zunehmend als untragbar und existenzbedrohend beurteilt. Während im Jahr 2002 noch 1.262 Stück Schwarzwild erlegt werden konnten, hat der Abschuss im Berichtsjahr um rund 52% auf 603 Stück abgenommen. Aufgrund der Mast bei Eiche und Buche suchte das Schwarzwild ab Sommer 2003 kaum mehr Kirsungen auf. Die Abschüsse wurden vielfach bei Treib- bzw. Riegeljagden – die zunehmend revierübergreifend organisiert werden – im Herbst und Winter 2003 erfüllt.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Entwicklung der Schalenwildbestände und der verursachten Wildschäden genau beobachtet werden. Wo es erforderlich erscheint, wird durch Anhebung der Abschussquoten und entsprechende Begleitmaßnahmen versucht, Schäden zu minimieren, bzw. zumindest in tolerierbaren Grenzen zu halten.

Bezirksforstinspektion Neunkirchen

Rotwild: Im Verwaltungsbezirk Neunkirchen können etwa 35.000 ha zum Kerngebiet und ebenfalls etwa 35.000 ha zum Randverbreitungsgebiet bzw. Korridorgebiet des Rotwildvorkommens zugerechnet werden. Das Kerngebiet zeigt sich arrondiert, das Randverbreitungsgebiet teilt sich zu etwa 30.000 ha auf das Wechselgebiet und zu etwa 5.000 ha auf das Gebiet im Osten des Verwaltungsbezirkes im Raume Scheiblingkirchen-Thernberg auf. Gemessen an der Auswirkung des Rotwildes auf den Waldzustand, ist diese als problematischste Wildart zu beurteilen und sind Schäden in erster Linie im Randverbreitungsgebiet wiederkehrend aufgetreten. Auch im Jahr 2003 sind als Schadensart insbe-

sondere Schälschäden verursacht worden. Insgesamt ist eine Entwicklung in Richtung einer Zunahme der Stückzahlen und auch einer Zunahme der Verbreitungsgebiete zu beobachten. Seitens der BFI wurde auf diese Entwicklung vielfach hingewiesen und wurde eine konsequente Gegensteuerung eingeleitet. Dem entsprechend wurde für das Wechselgebiet (ca. 30.000 ha) und für die östliche Randverbreitung im Bezirk ein genereller Abschuss des Rotwildes ohne Begrenzung der Stückzahl, jedoch in der Schusszeit, angeordnet. In diesen Gebieten wurde weiters eine rotwildsichere Zäunung bzw. Umfriedung aller Rehfüütterungen angeordnet. In einigen Fällen war es darüber hinaus notwendig, im Rahmen eines Verfahrens nach §100 Abs. 1 und 2 Jagdgesetz 1974 noch schärfer vorzugehen und es wurden auf den Schadflächen Abschüsse auch während der Schonzeit beauftragt. Im Kerngebiet der Rotwildverbreitung wird einerseits auf eine strikte Erfüllung der verfügbaren Abschüsse geachtet und wird andererseits versucht, im Rahmen einer freiwilligen Vereinbarung, zunächst für die Jagdjahre 2003 bis 2007, die Sozialstruktur zu verbessern, wobei vorrangig der Altersklassenaufbau bei den Hirschen und das Geschlechterverhältnis verbessert werden soll. Eine wesentliche Rahmenbedingung der Rotwildbewirtschaftung stellt die Fütterung dar, wobei eine behördliche Kontrolle sowohl der bewilligten Rotwildfütterungen als auch eine Überwachung der Einhaltung des Verbotes der Kirrfütterung unumgänglich ist. Um eine möglichst großflächige und populationsabhängige Bewirtschaftung zu erreichen, werden die Gespräche mit den angrenzenden Verwaltungsbezirken in der Steiermark und Lilienfeld und Wr. Neustadt in Niederösterreich fortgesetzt. In Vorbereitung ist eine bezirksweite Verordnung zur Kontrolle jedes erlegten Stückes Hochwildes im grünen Zustand. Darüber hinaus wurde die Schuss- bzw. Schonzeitregelung gegenüber der Verordnung zum NÖ. Jagdgesetz so abgeändert, dass insgesamt ein besserer Jagderfolg möglich wird. Generell ist seitens der Jägerschaft zu vernehmen, dass das Hochwild zunehmend vorsichtiger und nachtaktiv wird. Zur ständigen Beratung der Rotwildproblematik wurde im Bezirk ein Rotwildfachausschuss eingerichtet, der vorrangig auch dazu dient, lokale Erfahrungen möglichst in vollem Umfange in erforderliche behördliche Maßnahmen einfließen zu lassen.

Gamswild: Probleme in Verbindung mit Gamswild treten speziell kleinflächig in den Wintereinstandsgebieten auf. Besonders gefährdet sind sonnseitige, sehr steile einerseits rasch ausapernde Flächen und andererseits Bereiche wo es bei hoher Schneelage zum Abgang von Schneebrettern kommt und damit die Bodenvegetation freigelegt wird. Die Waldgams hat in einzelnen Verbrei-

tungsbereichen abgenommen. Regional unterschiedlich kommen einzelne Populationen weiterhin in zu hoher Stückzahl in Waldgebieten vor. Ein Waldverwüstungsverfahren im Sinne des §16 Abs. 5 FG 1975 wurde durchgeführt, allerdings ist ein Bescheid nach §100 Abs. 1 NÖ Jagdgesetz bis zum Jahr 2004 gültig, wonach in einem Schadensgebiet der Abschuss einzelner Stücke auch in der Schonzeit zu tätigen ist. Generell wird in Form von Schwerpunktsbejagung versucht, auf Verjüngungsflächen und Flächen mit höherem Verbissdruck eine tragbare Situation herzustellen.

Rehwild: Probleme in Verbindung mit Rehwild treten vorwiegend in Form von Verbissschäden auf. Der Verbissdruck ist je nach Dichte des Rehwildvorkommens sehr unterschiedlich. Auffallend ist, dass vorrangig stärkere Schäden in den Genossenschaftsjagdgebieten auftreten. Die Abschussentwicklung zeigt im Vergleich der letzten 10 Jahre recht deutlich streuende Abschussziffern. Erwähnenswert ist der zunehmende Fallwildanteil. Durch den Umstand, dass Rehwild verstärkt gefüttert wird, ist eine gute Vermehrungsrate gegeben und muss mit erhöhten Abschussziffern in einzelnen Revieren zum Schutze des Waldes gegengesteuert werden. Ein Waldschadensverfahren musste nicht durchgeführt werden. Allgemein fällt während der letzten Jahre auf, dass das Durchschnittsalter der erlegten Rehböcke gesunken ist. Der Anteil von Böcken im Alter von 4 bzw. 5 Jahren und älter ist unverhältnismäßig klein. Dieser Umstand ist regional unterschiedlich ausgeprägt. Eine Verbesserung des Altersklassenaufbaues ist anzustreben.

Muffelwild: Muffelwild kommt nur in einer kleinen Population im Schwarzatal und im Raume Otterthal – Trattenbach vor. Die Populationsstärke ist gleich bleibend. Bedeutende Schäden etwa durch Verbiss sind nicht bekannt bzw. nicht entstanden. Der Abschuss von Muffelwild ist im gesamten Bezirk Neunkirchen nach oben nicht begrenzt, da ein geeigneter Lebensraum hierfür nicht vorhanden ist. Eine weitere Absenkung der relativ kleinen Stückzahlen gelingt offensichtlich nicht bzw. ist eine Ausrottung, soweit Erfahrungen zeigen, nicht möglich.

Steinwild: Etwa seit dem Jahr 1995 ist in der freien Wildbahn am Südfall der Hohen Wand, Genossenschaftsjagd Höflein Steinwild wiederholt zu beobachten. Die Wildstücke sind voraussichtlich einem Gatter entsprungen. Untragbare Verbissschäden wurden bisher nicht festgestellt. Ein Wildschadensproblem ist bei weiterem Anwachsen der Steinwildpopulation nicht auszuschließen. Zur Beobachtung der Entwicklung des Steinwildes in der freien Wildbahn mit derzeit insgesamt etwa 12 bis

15 Stück, welche sich im Bereich der Hohen Wand auf Bezirksteilen von Wr. Neustadt und Neunkirchen aufhalten, wurde ein Steinwildmonitoring vorbereitet, welches auf 3 Jahre angelegt ist und im Jahr 2004 begonnen hat.

Schwarzwild: Das Schwarzwild verursacht auf Waldflächen mit Ausnahme der Aufnahme von Eicheln und Bucheckern kaum nennenswerte Schäden. Die während der letzten Jahre zu beobachtende zunehmende Verbreitung und starke Zunahme der Stückzahlen haben zu einer erheblichen Schadensproblematik auf landwirtschaftlichen Kulturen geführt.

Bezirksforstinspektion Scheibbs

Die Wald-Wildfrage bleibt das bedeutendste Problem bei der Tätigkeit der BFI, zumal das Erreichen von naturnahen Beständen vielfach durch das Wild gefährdet ist, wenngleich bei vielen Beratungen vordergründig etwas anderes das Thema ist (z. B. Borkenkäfer, Dürre). Die Abschusserfüllung beim Schalenwild war im Jahr 2003 im ganzen Bezirk beim Reh- und Gamswild besser als im Vorjahr, beim Rotwild trotz höherer Abschussverfügung deutlich schlechter.

Rehwild: Die Abschusserfüllung lag mit insgesamt 6.088 Stück deutlich höher als im Jahr 2002 (Abschuss 5.813 Stück). Neben höheren Abschüssen ist für dieses Ergebnis allerdings auch die 2003 erstmals ganzjährig gültige Anrechenbarkeit des Fallwildes verantwortlich. Die Todesrate bei „Mähkitzen“ und durch KFZ außerhalb der Schusszeit bewirkte eine deutliche Erhöhung der Zahlen und zeigt klarer die wirklichen Verluste auf. In einigen Gebieten erreichen die Fallwildzahlen bis 45% des Gesamtabganges.

Gamswild: Die Abschusserfüllung stieg von 82% auf 84%, blieb aber noch immer unter den Werten der 90er Jahre. Mit einer Abschusszahl von 467 Stück wurde etwas mehr als im Vorjahr erlegt, der Unterschied zu den Abschusszahlen von 1995 bis 1998 mit über 500 Stück bleibt aber weiterhin groß. Gleich bleibend ist die unbefriedigende Erfüllung der verfügbaren Abschüsse vor allem im Bezug auf Altersklassen und Geschlecht in den Randgebieten des Lebensraums des Gamswildes.

Rotwild: Der Trend der höheren Abschüsse wurde abrupt gestoppt, die Abschusserfüllung ist von 98 auf 72% gesunken, auch die Absolutzahlen der Abschüsse sind von 570 auf 478 Stück gefallen. Neben dem wie immer zu langen Zuwarten mit dem Kahlwildabschuss bis nach der Brunft hat 2003 vor allem die Witterung im Spätherbst (hohe Temperaturen durch Föhn, kein Schnee)

und das große Angebot an Äsung durch die Vollmast v. a. der Rotbuchen die Rotwildjagd erschwert. Neue Gutachten über flächenhafte Gefährdungen durch waldverwüstende Schälschäden mussten im Jahre 2003 vor allem im Gebiet der „Vorderen Tormäuer“ nördlich des Ötschers erstellt werden, daneben traten kleinräumig Schäden auch im Südteil des Bezirkes (Lunz, Göstling) auf. Der langjährige Schälschadenschwerpunkt „Natterstal“ im Genossenschaftsjagdgebiet Puchenstuben ist durch die Errichtung eines Wintergatters entschärft, neue Schäden traten in diesem Gebiet seither nicht auf. In anderen Gebieten konnte keine deutliche Verbesserung der Wildschadenssituation festgestellt werden, allerdings muss berücksichtigt werden, dass die getroffenen Maßnahmen in den Schwerpunktgebieten der Wildschäden nur mittel- bis langfristig Erfolge zeitigen können. Die Vorverlegung der Schusszeiten beim Rotwild (aber auch beim Gamswild) ist eine von mehreren eingeleiteten Maßnahmen zur Verbesserung der Situation. Allerdings wurde die Chance dieser geänderten Schusszeiten nur in einem einzigen Großrevier genützt. Die schlechte Situation sowohl der Alters- als auch der Geschlechterstruktur beim Rotwild wird durch die besorgniserregenden Ergebnisse des Hirschabschlusses der letzten Jahre nunmehr auch von weiten Teilen der Jägerschaft erkannt. Eine Durchsetzung der vorgeschlagenen Maßnahmen (insbesondere der verstärkte Kahlwildabschuss und die Schonung der mittleren Altersklassen bei Trophäenträgern) bedarf einer langandauernden Überzeugungsarbeit. Die Gesetzesnovellierung vom Frühjahr 2002 ist dabei eine wesentliche Unterstützung, da sehr gut veranlagte jüngere Hirsche nicht mehr erlegt werden dürfen. Der Weg der Verringerung der Gemeinschaftsabschlüsse bei Hirschen und Erhöhung der Kahlwildabschlüsse durch Einzelverfügungen wurde fortgesetzt und soll innerhalb der laufenden Jagdperiode ausgeglichene Wildstände auf einem niedrigeren Gesamtniveau bringen. Seitens der Behörde wird neben einer verbesserten Grünvorlage zur Kontrolle der Rotwildabschlüsse die Eindämmung der in weiten Teilen üblichen Kirmung des Rotwildes angestrebt. Die Schließung von nicht regelmäßigen oder mit zu geringen Stückzahlen angenommenen Rotwildfütterungen wurde fortgesetzt, da die Konzentration auf qualitativ hochwertige Futtevorlage und beste Betreuung der Fütterungen die Wildschadensgefährdung für die umgebenden Waldbestände verringert.

Die Verbissbelastung ist im Bezirk Scheibbs nach wie vor sehr hoch. Insbesondere südseitige Hänge auf seichtgründigen Dolomitböden sind durch den selektiven Verbiss von einer massiven Baumartenverarmung betroffen. Dasselbe Problem gibt es auch in den tiefer gelegenen Bestandesumwandlungsflächen im Nordteil

des Bezirkes, wo die Umstellung von standortswidrigen Fichtenreinbeständen auf laubholzreiche Mischbestände durch den starken Verbissdruck behindert wird. Die Verjüngung der waldbaulich erforderlichen und wünschenswerten Baumarten ist weiterhin ohne massive Schutzmaßnahmen nur auf einem geringen Teil der Waldfläche des Bezirkes Scheibbs möglich.

Wie in den Vorjahren bleibt die Überzeugungsarbeit durch dauernd zu führende Diskussion mit der Jägerschaft eine wesentliche Aufgabe der BFI Scheibbs.

Bezirksforstinspektion St. Pölten

Verbisschäden: Hauptverantwortlich für diese Schäden ist das überall im Verwaltungsbezirk verbreitete und meist dominante Rehwild. Mitverursacher sind im Dunkelsteinerwald das Muffelwild und im mittleren und oberen Pielachtal Rot- und Gamswild. Problemgebiete sind nach wie vor die Waldrandzonen gegenüber den ausgedehnten landwirtschaftlichen Gebieten, wo nach Aberntung der Felder temporäre Wildkonzentrationen auftreten. Eine bereits über mehrere Jahre erfolgte Anhebung der Rehwildabschüsse in Eigenjagdgebieten zeitigt lokal einen günstigen Einfluss auf die Verbisschadenssituation. Bei der Abschussplangestaltung 2003 bis 2005 wurde der Rehwildabschuss grundsätzlich unter Berücksichtigung der Drittelparität hinaufgesetzt. Generell ist die Verbisschadensentwicklung als unverändert mit örtlich leicht positiven Entwicklungstendenzen zu beurteilen, wobei zu berücksichtigen ist, dass getroffene Maßnahmen nur mittel- bis langfristig Auswirkungen zu zeigen pflegen.

Schälsschäden: Der Bezirk St. Pölten liegt am Rande der Rotwildkerngebiete des Wienerwaldes und des Alpenvorlandes und weist lediglich im Bereich des oberen Pielachtales eine eigenständige Standwildpopulation auf. Durch den gezielten Einsatz von Fütterungen gelingt es, das Wild in schadensneutralen Zonen zu halten. Allgemein wird festgehalten, dass die Anzahl der Stücke bei den Fütterungen zunimmt. Fallweise kommt es zu Problemen mit Einzelgängern, die in der Winterperiode außerhalb der Fütterungen stehen und lokal Schälsschaden verursachen. Diese Exemplare werden in der nächsten Jagdperiode gezielt entnommen. Auf der restlichen Fläche des Bezirkes St. Pölten bewegen sich allfällige Schälungen innerhalb tolerierbarer Grenzen und sind im Wesentlichen unauffällig. Die Erstellung eines Gutachtens über flächenhafte Gefährdungen des Waldes durch Wild war im Jahr 2003 nicht erforderlich.

Schwarzwild: Die starke Schwarzwildpopulation bringt im gesamten Bezirk Wildschadensprobleme. Besonders

betroffen sind naturgemäß Maisanbauflächen und Wiesen im Nahbereich großer Waldeinstände. 2003 wurde der Abschuss des Vorjahres nicht erreicht, da die Kirrungen aufgrund der starken und Eichen- und Buchenmast schlecht angenommen wurden. Die Bemühungen zur Reduktion des Schwarzwildes und der Erreichung einer besseren sozialen Struktur innerhalb der Rotten muss weiterhin höchste Priorität haben.

Bezirksforstinspektion Waidhofen/Thaya

Schälsschäden: Nachdem im Jahr 2003 wiederum Schälsschäden in bisher nicht betroffenen Gebieten entlang der Staatsgrenze, die außerhalb jener Zone liegen, in der Rotwild als Standwild vorkommt, verzeichnet werden mussten, ist von einer Zunahme der Schälsschäden auszugehen. Seitens der Jagdbehörde des Verwaltungsbezirkes Gmünd wurde auf die zunehmenden Schälsschäden mit der Wiedereinführung einer Bezirksrotwildabschussregelung reagiert. Diese auch im Jahr 2003 gültige Regelung betrifft alle Jagdgebiete, die außerhalb jener Zone liegen, in der das Rotwild als Standwild jeweils in den einzelnen Abschussplänen erfasst ist. Im Verwaltungsbezirk Waidhofen an der Thaya wurde die Rotwild-Bezirksabschussregelung wie in den Vorjahren für alle Jagdgebiete des Bezirkes verfügt.

Verbisschäden: Im Dienstbereich der BFI Waidhofen an der Thaya ist das aktuelle Mischwaldverjüngungspotential schon aufgrund der vorhandenen Altbestandsbaumartenverteilung als niedrig zu bezeichnen. Insbesondere aus diesem Grund muss auch längerfristig dem vor allem die Mischholzarten betreffenden Verbissdruck auf einem erheblichen Anteil der Verjüngungsfläche mit Schutzmaßnahmen begegnet werden. In der Beratung wird verstärkt auf den Einzelschutz mit seinen Vorteilen gegenüber dem Flächenschutz hingewiesen. Die Tendenz des Verbisschadensdruckes ist für das ha. Aufsichtsgebiet im Berichtszeitraum als gleich bleibend zu bezeichnen.

Bezirksforstinspektion Wiener Neustadt

Sowohl hinsichtlich der Verbiss-, als auch der Schälsschäden liegen die Problemgebiete im Piestingtal und im hinteren Schwarzatal. Hier wurden in den letzten Jahren einige Verfahren gemäß §16 Abs. 5 FG eingeleitet. Die Verbisschäden werden in diesem Bereich vor allem durch das Rotwild, aber auch durch das Muffel-, Gams-, Reh- und Steinwild verursacht. Die vorgeschriebenen erhöhten Abschusszahlen, vor allem beim weiblichen Wild, wurden im Jahr 2003 weitgehend erfüllt und auch für das heurige Jahr verfügt. Bei den bereits in den

früheren Jahren eingeleiteten §16 Abs. 5 Verfahren hat sich die Wildschadenssituation entspannt, da sich die Abschusserfüllung, vor allem beim weiblichen Rotwild, und die Fütterungssituation verbessert haben. Im Bereich der Buckligen Welt stellt der Verbiss durch Rehwild nach wie vor ein Problem dar. Die im Vorjahr vorgeschriebene deutlich erhöhte Abschuss wurden sehr gut erfüllt. Es kam in den betroffenen Hegeringen durchwegs zu einer Abschussplanerfüllung von über 100%, da beim weiblichen Wild von der Möglichkeit des Überschießens Gebrauch gemacht wurde. Im gegenständlichen Bereich wurden die erhöhten Abschüsse auch für das Jahr 2004 verfügt. Seitens der BFI werden zur Dokumentation der Verbissituation laufend Kleinzäunungen im Beratungswege angelegt.

Die Schäden durch Schwarzwild nehmen auch im Bezirk Wiener Neustadt zu. Die Schadenssituation war aber aufgrund der trockenen Witterung (frühe Maisernte) und intensiver Bemühungen der Jägerschaft in Zusammenarbeit mit den Landwirten nur punktuell ein Problem.

Bezirksforstinspektion Wien-Umgebung

Das Wald-Wild-Problem stellt weiterhin ein zentrales Thema der Forstaufsicht dar. Auf Grund der unterschiedlichen Lebensbedingungen ist die Problematik in reinen Waldjagden und in so genannten Feldrevieren mit geringstem Waldanteil sehr unterschiedlich zu betrachten bzw. zu behandeln. Im Wesentlichen kommen daher der Rehwildverbiss (Keimlingsverbiss, Entmischung) und vereinzelte Fegeschäden in den 3 Verwaltungsbezirken im Betracht. Im Wienerwaldbereich ist nur mehr eine geringe Rotwildpopulation vorhanden. Auch in vielen anderen Gebieten der 3 Bezirke ist das Rotwild nur mehr als Wechselwild zu betrachten. Die Bereiche mit Rotwild als Standwild sind nunmehr das Auwaldgebiet Schwechat-Fischamend, der Bereich des Leithagebirges, sowie die Hainburger- und Hundsheimer Berge.

In den letzten Jahren ist es in allen 3 Verwaltungsbezirken zu einer sehr starken Zunahme des Schwarzwildbestandes gekommen. Vor allem im walddreichen Gebiet des Wienerwaldes hat sich die Schwarzwildpopulation teilweise explosionsartig entwickelt. In der letzten Zeit häufen sich die Beschwerden aus der Landwirtschaft, vor allem jedoch auch aus den Siedlungsgebieten, da Wildschweine in Hausgärten eindringen. Besonders in den Wienerwaldgemeinden ist es im Jahre 2003 zu extremen Schäden im Siedlungsgebiet und vor allem in den Hausgärten gekommen. Im Bezirk Bruck/Leitha sind die Abschusszahlen beim Schwarzwild leicht gesunken. In diesem Zusammenhang ist darauf zu verweisen, dass

im gesamten Verwaltungsbezirk Bruck/Leitha kein einziger Wildschaden durch Schwarzwild der Behörde bekannt gegeben wurde. Im Bezirk Wien-Umgebung konnten die Schwarzwildabschusszahlen des Vorjahres neuerlich übertroffen werden. Dies drückt auch die Bereitschaft der Jägerschaft aus, den Schwarzwildbestand zu reduzieren. In Wien-Umgebung wurden erfolgreich revierübergreifende Riegeljagden durchgeführt.

Im Bezirk Mödling sind die Schwarzwildabschusszahlen im Jahre 2003 gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen. Trotz Bemühungen der Jägerschaft konnte nicht mehr Schwarzwild erlegt werden. 3 Verfahren betreffend Wildschäden durch Schwarzwild konnten vom Schlichter abgeschlossen werden. Zusätzlich kam es im Jahre 2001 im Nationalpark Donau-Auen zum Auftreten der Schweinepest bei Schwarzwild. Daher wurde auch südlich der Donau Schwarzwild verstärkt bejagt und zur Untersuchung eingeschickt. Es konnten hierbei positive Antikörper festgestellt werden, jedoch kam es zu keinem Ausbruch der Krankheit. Im Jahr 2002 und 2003 wurde kein einziger positiver Fall bzw. auch kein Verdachtsfall hinsichtlich Schweinepest festgestellt. Die verschärfte Meldepflicht durch die EU konnte im Jahre 2003 daher aufgehoben werden.

Lediglich in den Donauauen ist Rotwild in einer entsprechend höheren Population als Standwild vorhanden. Nachdem der größte Teil der Donauauen im Nationalpark zu liegen kommt, ist die herkömmliche Waldbewirtschaftung durch Kahlschlag, Räumung, Aufhiebe mit darauf folgender künstlicher Verjüngung sowie Naturverjüngung bzw. Stockausschlag nur mehr in kleinen Bereichen der Auen vorhanden. Gerade in diesen Gebieten sind daher vorbeugend umfangreiche Wildschutzmaßnahmen notwendig. Im Nationalpark selbst sind die Schäden hauptsächlich auf Verbiss und vor allem auf selektiven Verbiss und vereinzelte Schälschäden beschränkt. Jedoch laut Untersuchungsergebnissen des Forschungsinstitutes für Wildtierkunde und Ökologie sind die Schäden vor allem in der harten Au über die kritische Marke angestiegen, sodass für das Jahr 2003 eine Erhöhung des Rotwildabschlusses vorgesehen ist. Gleichzeitig ist darauf hinzuweisen, dass im Nationalpark und vor allem im Gemeindegebiet von Fischamend der große amerikanische Leberegel, hauptsächlich beim Rotwild, auftritt, jedoch auch das Rehwild stark reduziert. Ein diesbezügliches Interreg-Projekt, konnte abgeschlossen werden. Es ist jedoch vorgesehen, die Zusammenarbeit mit den Nachbarländern auf wissenschaftlicher Ebene unter Führung der Veterinärmedizinischen Universität nicht nur weiter zu führen, sondern auch Kroatien mit einzubeziehen.

In diesem Zusammenhang ist festzuhalten, dass im Bereich der Forstverwaltung Eckartsau die Rotwildfütterungen neuerlich reduziert wurden und im Wesentlichen nur mehr Raufutter vorgelegt wird. Über die Auswirkungen dieser starken Veränderung bei der Rotwildfütterung, die in dieser Form von der MA 49 nicht so schnell umgesetzt werden wird, gehen auch die Aussagen der Wildbiologen auseinander. Die Wildreduktion im Nationalpark sowie in den angrenzenden Jagden erfolgt nach dem Managementplan und Beratung durch das Institut für Wildökologie. Hiefür wurde ein so genanntes Monitoringsystem eingerichtet. Weitere wissenschaftliche Untersuchungen, wie eine Wildfährtenkartierung werden folgen. Das Wildökologische Monitoring im Nationalpark Donau-Auen im Jahr 2003 wurde vom Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie der Veterinärmedizinischen Universität präsentiert. Daraus ist zu entnehmen, dass sich der Verbissdruck des Schalenwildes auf die Waldvegetation im letzten Jahr weiter erhöht hat und dass derzeit die Höhe des Bestandes an wiederkäuenden Schalenwild für die Harte Au nicht nationalparkverträglich ist. Aus diesen Gründen wurden die hohen Abschussziffern betreffend Rotwild auch für 2004 belassen und sollen bei Bedarf noch weiter erhöht werden.

Weiters ist festzuhalten, dass im Verwaltungsbezirk Bruck/Leitha große Waldflächen eingezäunt sind und die Eigenjagden als Jagdgatter betrieben werden. Diese Gatter werden im Zuge der Forstaufsicht laufend kontrolliert und es konnten im Beobachtungszeitraum keine flächigen Waldverwüstungen festgestellt werden, da von den Grundeigentümern Verjüngungsflächen bzw. Kulturen aufwendig mittels Zaun im Zaun bzw. anderen Schutzmaßnahmen geschützt werden. Weiters ist in diesem Zusammenhang zu beachten, dass umfangreiche Fütterungen erfolgen, um Wildschäden hintanzuhalten. Prinzipiell ist anzumerken, dass in Gebieten mit geringer Waldausstattung und somit landwirtschaftlich intensivst genutzten Gebieten der Wilddruck auf die in geringer Anzahl vorhandenen Waldflächen sehr groß ist. In diesem Bereich wird Wildstandsreduktion als alleinige Maßnahme nicht ausreichen, da selbst bei (bezogen auf die gesamte Jagdgebietsfläche) sehr geringer Wilddichte ein entsprechendes Aufkommen von Verjüngung kaum möglich ist.

Zusammenfassend kann daher festgestellt werden, dass auf Grund der Vorschreibung der Jagdbehörde und durch die Auswirkungen der Novellierung des Jagdgesetzes in einigen Gebieten der Abschuss langfristig erhöht wurde und auch die Abschusserfüllung verbessert werden konnte. Dadurch ist es gelungen, lokal in einigen Gebieten den Verbissdruck zu vermin-

dern. Insgesamt hat sich die Wildschadenssituation gegenüber dem Vorjahr nicht wesentlich verändert.

Bezirksforstinspektion Zwettl

Schältschäden: Rotwild kommt in zwei Bereichen des Verwaltungsbezirks Zwettl als Standwild vor, und zwar auf dem Truppenübungsplatz Allentsteig und im Weinsberger Wald. Im Bereich des Truppenübungsplatzes treten Schältschäden auf, wobei abschnittsweise die Randbereiche stärker betroffen sind. Bei der Schältschadenssituation im Bereich des Truppenübungsplatzes stellt die Beunruhigung durch den militärischen Übungsbetrieb eine Sondersituation dar. Im Weinsberger Wald sind ebenfalls in den letzten Jahren Schältschäden aufgetreten, wobei hier die klimatische Situation hinsichtlich der im Süden vorgelagerten, im Frühjahr zeitiger erwärmten Hangflächen von Bedeutung ist. Sowohl die Rotwildpopulation als auch die Schältschäden sind als zunehmend einzuschätzen, worauf mit Erhöhung des Rotwildabschlusses reagiert wurde. Eine schältschadensbedingte flächenhafte Gefährdung des forstlichen Bewuchses im Sinne des §16 Abs. 5 Forstgesetz war im Berichtsjahr jedoch nicht zu konstatieren. Muffelwild verursacht im Bezirk Zwettl nur geringfügige Schältschäden.

Verbisssschäden: Im Verwaltungsbezirk Zwettl ergab sich im Zuge der Forstaufsicht im Vergleich zu den Vorjahren keine wesentliche Änderung hinsichtlich der Einschätzung der Verbisschadenssituation: Die natürliche Verjüngung, insbesondere bei standortstauglichen Baumarten, kommt ausreichend durch. Dem vor allem die Mischholzarten betreffenden Verbissdruck muss jedoch zwecks Erzielung einer standortgerechten Baumartenmischung auf einem erheblichen Anteil der Verjüngungsfläche mit Schutzmaßnahmen begegnet werden.

Oberösterreich

1. Entwicklung der Wildschadenssituation:

Mit dem Vergleichs- und Weiserflächennetz für die Lebensraumbewertungen im Rahmen der Abschussplanung steht in Oberösterreich ein gutes Instrument für die Bewertung der aktuellen Wildverbissituation und insbesondere deren Entwicklung zur Verfügung. Im Jahr 2003 wurden 685 der 936 Jagdgebiete (Genossenschafts- und Eigenjagdgebiete) gemeinsam mit den jeweiligen Jagdausübungsberechtigten und den Grundeigentümern (Jagdausschüssen) beurteilt und die notwendigen Veränderungen der Abschusshöhe festgelegt.

Im Gebirge und im Mühlviertel hat sich demnach nach einer leichten Verbesserung 2002 im Vorjahr die Verbissbelastung etwas verschlechtert. Im Alpenvorland hingegen fiel die Verschlechterung deutlicher aus. Oberösterreichweit wiesen 2003 40% der Jagdgebiete eine tragbare Verbissbelastung auf. Die ersten vorliegenden Ergebnisse lassen jedoch für das Jahr 2004 wieder eine Verbesserung erwarten.

Im Detail ist Folgendes anzumerken, wobei die Bewertung nach einer dreistufigen Skala erfolgt (I = tragbare Verbissbelastung, II = Verbissbelastung zu hoch, III = Verbissbelastung nicht tragbar):

In den Gebirgsbezirken ist die Verbissbelastung nach wie vor zu hoch (32% der Jagdgebiete in Stufe I, 65% in Stufe II, 3% in Stufe III). In Gmunden konnten die im Jahr 2002 erstmals günstigeren Ergebnisse im Jahr 2003 gehalten werden.

Im Alpenvorland ist die Verbissbelastung gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Die höchsten Verbissbelastungen wurden in den Bezirken Grieskirchen und Linz-Land festgestellt, wo mehr als 80% der beurteilten Jagdgebiete in Stufe II und III lagen. Insgesamt wurden im Alpenvorland 41% der Jagden in Stufe I, 56% in Stufe II und 3% in Stufe III bewertet.

Die Verbissbelastung im Mühlviertel hat sich mit Ausnahme des Bezirkes Rohrbach gegenüber dem Vorjahr geringfügig verschlechtert. In Freistadt ist die Verbissbelastung mit 72% der Jagden in Stufe II und III am höchsten. Insgesamt wurden im Mühlviertel 49% der Jagden in Stufe I, 49% in Stufe II und 2% in Stufe III beurteilt.

Die jagdrevierweisen Lebensraumbeurteilungen anhand der Verbisssituation können jedoch nicht als Wildschadensinventur verwendet werden. Unter Berücksichtigung der im Bundesland stark unterschiedlichen Bewaldungsverhältnisse lässt sich aber abschätzen, dass mehr als die Hälfte der oberösterreichischen Waldfläche insbesondere so starkem selektivem Verbiss unterliegt, dass weitere Schritte zur Anpassung der Wildbestände erforderlich sind.

2. Situation der Waldverwüstungen und Bezirksberichte:

Im Berichtsjahr wurden in Oberösterreich 6 neue Fälle von flächenhaften Gefährdungen gemäß §16 (5) Forstgesetz 1975 aufgegriffen sowie die aus den Vorjahren bestehenden Fälle weiterbehandelt. Ebenso wurden Verfahren gemäß §64 Oö. Jagdgesetz über Gefährdun-

gen des Waldes durchgeführt bzw. weiterverfolgt. Eine eingehende Erwähnung erfolgt bei den nachfolgenden Bezirksberichten.

Bezirk Braunau/Inn

Im Berichtsjahr war kein Verfahren gemäß §16 (5) Forstgesetz 1975 anhängig, es wurde auch kein Verfahren eingeleitet. Auch Anzeigen gemäß §64 Oö. Jagdgesetz sind bei der Behörde nicht eingegangen. Bei der Beurteilung der Vergleichs- und Weiserflächen war eine steigende Verbissbelastung zu beobachten. 58% der 2003 beurteilten Jagdgebiete befanden sich in Stufe I, 40% in Stufe II und 2% in Stufe III. Das Gesamtergebnis der Begehungen führte im Bezirksdurchschnitt zu einer Abschusserhöhung von 6%.

Bezirk Freistadt

Verfahren nach §16 (5) Forstgesetz 1975 bzw. §64 Oö. Jagdgesetz waren im Berichtsjahr nicht anhängig. Es wurden aber einzelne Beschwerden über Wildschäden bekannt. Die durchgeführten Erhebungen ergaben jedoch nur kleinflächige Problembereiche. Für die im Bericht für das Jahr 2002 angesprochene unbefriedigende Situation im Gemeindegebiet von Neumarkt i.M. wurde vereinbart, dass in Zusammenarbeit von Forstdienst, Grundeigentümern und Jagdausübungsberechtigten das Vergleichsflächennetz verdichtet wird.

Im Jahr 2003 wurden alle 37 Genossenschaftsjagden beurteilt, wobei 22% der Jagdgebiete in Stufe I, 75% in Stufe II und 3% in Stufe III fielen. Von den 14 Eigenjagden wurden 6 begangen, 4 wiesen Beurteilungsstufe I und 2 Beurteilungsstufe II auf. Schäden durch Rotwild wurden im Berichtsjahr nicht bekannt. In der Landwirtschaft kam es wiederum örtlich zu erheblichen Schäden durch Schwarzwild.

Bezirk Gmunden

Waldgefährdungen gemäß §16 (5) Forstgesetz: Im Berichtsjahr waren insgesamt 6 Fälle von flächenhafter Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere gültig. Neue Gutachten wurden im Berichtsjahr nicht erstellt. Zu den früher festgestellten Fällen wird berichtet:

Schutzwaldsanierungsprojekt „Höllengebirge“: Im Frühjahr 2003 wurden die Maßnahmen für die Schutzwaldsanierung bescheidmäßig umgesetzt. Damit sind nun für einen Projektszeitraum von 10 Jahren zur Durchführung von Schwerpunktbejagungen Zwangsabschüsse in den Bannwäldern Sonnstein und Wimmersberg, sowie in den Bereichen Hohe Rehstatt, Wambach, Goffkogel und

Langbathsee festgelegt. Die Zwangsabschüsse betreffen insgesamt eine Fläche von rund 1.200 ha (des insgesamt 12.000 ha großen Projektsgebietes) und wurden entsprechend den begleitenden wildökologischen Untersuchungen zeitlich an die Hauptschadensintervalle angepasst. So beginnt der Zwangsabschuss auf Gamswild im Bereich der Hohen Rehstatt bereits mit 1. Mai, um den Frühjahrs- und Frühsommerverbiss durch Gamswildes zu mindern.

Langbathsee, Gemeinde Ebensee: In diesem Bereich ist seit 2001 ein Zwangsabschuss auf einer Fläche von 250 ha angeordnet, wobei das Gamswild jeweils ab 1. Mai zu bejagen ist. Eine Überprüfung im Jahr 2003 hat eine gewisse Verbesserung der Schadenssituation, aber noch keine Beendigung der Gefährdungswirkung ergeben. Dementsprechend wurde festgelegt, die Schwerpunktbejagungsmaßnahmen (Zwangsabschüsse) fortzuführen und in das Schutzwaldsanierungsprojekt Höllengebirge zu integrieren.

Buchschachermayr, Gemeinde Grünau: Seit 1997 wurden hier Einzelschutzmaßnahmen und Zwangsabschüsse angeordnet. Die Überprüfung der Situation im Jahr 2003 zeigte, dass die Gefährdung nach wie vor anhält, so dass nunmehr neben der Intensivierung der Zwangsabschüsse die Einzäunung der gefährdeten Flächen vorgeschlagen wurde.

Modereck-Briel, Gemeinde Gosau: Auf einer 200 ha großen Schwerpunktbejagungsfläche wurde seit dem Jahr 2000 ein jährlicher Zwangsabschuss angeordnet, welcher beim Rotwild bis jeweils 31.1. andauert. Die Wirksamkeit der Maßnahmen wurde im Sommer 2003 überprüft, wobei festzustellen war, dass die entmischende Wirkung insbesondere auf die standortsstabilisierende Weißtanne nach wie vor anhält, sodass die Fortführung der Zwangsabschüsse und die zusätzliche Einzäunung von 3 ha verjüngungsbedürftiger Altholzbestände vorgeschlagen wurde und im Frühjahr 2004 bescheidmäßig anzuordnen war.

Jagdgebiet Keferreuth – Redlschlag, Gemeinde Grünau: Die vorgeschriebene Einzäunung wurde nunmehr durchgeführt.

Waldgefährdungen im Sinne des §64 Oö. Jagdgesetz:

Hacklberg bzw. Bäckerberg, Gemeinde Scharnstein: Im Sommer 2003 wurde die Wirksamkeit der Zwangsabschussmaßnahmen überprüft. Die Ergebnisse zeigten, dass die Gefährdung durch die Entmischung der Weißtanne nach wie vor anhält. Im Gutachten (Jänner 2004) wurde daher eine Ausweitung des Zwangsabschussgebietes von 400 ha auf 550 ha, die Intensivierung des

Zwangsabschusses und die Einzäunung der Hauptschadensflächen im Ausmaß von rund 4 ha vorgeschlagen.

Waldbesitz Herle, Gemeinde Scharnstein: Hier wurde im Jahr 2003 ein neues Gutachten gemäß §64 Oö. Jagdgesetz abgegeben, weil in diesem Bereich auf zumindest 6 ha die Beimischung von Laubholz und Tanne im Rahmen des waldbaulichen Verjüngungszieles verbissbedingt nicht möglich ist. Als Maßnahmen wurden ein Zwangsabschuss auf einer Fläche von 100 ha für die Jagdjahre 2003/04 und 2004/05, der Einzelschutz von Tannenverjüngungen und die Überprüfung der Gefährdungssituation im Sommer 2005 angeordnet.

Auf Grund der Verfahren gemäß §16 (5) Forstgesetz und §64 Oö. Jagdgesetz sowie auf Grund spezieller Schadenssituationen wurden im Berichtsjahr folgende Zwangsabschüsse angeordnet:

- Bannwald Hallstatt: ganzjähriger Zwangsabschuss auf alle drei Schalenwildarten
- Eigenjagden Brachberg, Kösslbach und Zimnitz, sowie Genossenschaftsjagd Bad Ischl: Zwangsabschuss auf Rotwild beginnend ab 1. Mai
- Eigenjagden Mitterweißenbach, Langwies, Langbathsee, Sonnstein und Wimmersberg: Zwangsabschuss im Rahmen des Projektes Höllengebirge, teilweise ab 1. Mai beginnend
- Eigenjagd Oberes Revier, Genossenschaftsjagd St. Wolfgang: Zwangsabschuss auf Muffelwild
- Eigenjagd Kaarbach und Traunstein: Zwangsabschuss auf Gamswild
- Eigenjagd Gruben, Offensee: Zwangsabschuss von 4 Stück Rotwild
- Genossenschaftsjagd Scharnstein: Zwangsabschuss auf Rehwild
- Eigenjagd Modereck-Briel: Zwangsabschuss im Rahmen des Verfahrens gemäß §64 Oö. Jagdgesetz

Aussagen zur Wildschadenssituation und seiner Entwicklung:

Wie auch in den Vorjahren ist die Entmischung der Laubholzarten und der Tanne durch den Wildverbiss das Hauptproblem im Bezirk Gmunden. Korrespondierend mit den Ergebnissen der Vergleichs- und Weiserflächenbeurteilung ist festzustellen, dass die im Jahr 2002 erstmals günstigeren Ergebnisse im Jahr 2003 gehalten werden konnten. Dennoch ist abzuleiten, dass auf knapp 2/3 der Gesamtbezirkswaldfläche insbesondere die Mischbaumarten nur verzögert aufkommen können. Festzuhalten ist auch, dass entgegen dem Landesdurchschnitt (2003 Verschlechterung) eine zwar langsame aber kontinuierliche Verbesserung einzutreten scheint. Als Gebiete mit nunmehr schon länger anhal-

tend günstiger Verbissituation bestätigen sich der Bereich Wessenaaurach, das Goiserer Weißenbachtal und Teile von Gosau. In den letzten Jahren verbessert zeigen sich auch die westlichen Teilbereiche in der Gemeinde St. Wolfgang und die östlichen Teilbereiche in den Gemeinden Bad Ischl und Bad Goisern. Somit sind Bereiche mit Verbesserungen vornehmlich im inneren Salzkammergut erkennbar. Wie bereits in den Vorjahren berichtet, bleiben die südexponierten Karbonateinhänge und die wuchsschwachen Schutzwaldstandorte hinsichtlich des Wildverbisses nach wie vor die Problembereiche. Weiters kristallisieren sich als Gebiete mit deutlich höherer Verbissbelastung die Waldgebiete im Bereich des Grünaubaches sowie im östlichen Gemeindegebiet von St. Wolfgang heraus. Eine deutliche Verschärfung der Schäden durch Rotwild zeigt sich auch in den Bereichen Großalm – Kraiberg, wo sich die Rotwildpopulation trotz Reduktionsabschuss in den letzten Jahren deutlich erhöht hat.

Bezirk Grieskirchen

Im Berichtsjahr wurden im Zuge der Forstaufsicht keine flächenhaften Gefährdungen des Bewuchses durch jagdbare Tiere gemäß §16 (5) Forstgesetz 1975 festgestellt. Im Jahr 2003 wurden auch keine neuen Fälle gemäß §64 Oö. Jagdgesetz bekannt. Die in den Vorjahren ergangenen Bescheide wurden im Rahmen der forstbehördlichen Überwachung auf Einhaltung der Bescheidauflagen überprüft. In den betroffenen Jagdgebieten Natternbach, Weibern und Aistersheim wurden die aufgetragenen Maßnahmen wirkungsvoll durchgeführt, sodass es zu einer Entspannung der Wildschadenssituation gekommen ist.

Im Zuge der Abschussplanung für das Jagdjahr 2003/2004 wurde in 36 von 37 Jagdrevieren die Verbissituation im Wald beurteilt. Das Ergebnis zeigte eine massive Verschlechterung gegenüber den Vorjahren. 78% der Reviere lagen in Stufe II und 8% in Stufe III. Diese extreme Zunahme der Verbissbelastung wird auch darauf zurückgeführt, dass im vergangenen Jahr im Grünland der erste Schnitt bereits in der ersten Maiwoche geerntet wurde. Die Mähverluste waren darauf folgend sehr niedrig, da die meisten Geißen zu dieser Zeit ihre Kitze noch nicht gesetzt hatten. Durch die günstige Witterung in der Setzzeit selbst hat dann die Rehwildpopulation deutlich zugenommen. Darüber hinaus sind die Abschusserhöhungen in den vorangegangenen Jahren zu gering ausgefallen, sodass es insgesamt zu einer starken Wildstandserhöhung und damit zu einer massiven Steigerung der Verbissbelastung gekommen ist. Der vergangene Winter mit einer lang andauernden Schneedecke und Frostperiode hat sich

ebenfalls negativ ausgewirkt. Die geplanten Abschüsse wurden gegenüber dem Vorjahr um 18 bis 20% angehoben, eine spürbare Wildstandsreduktion dürfte aber erst ein über mehrere Jahre anhaltend hoher Abschuss mit sich bringen. Dies wurde auch bereits bei den Besprechungen zur Abschussplanerstellung deponiert. Neben der Einwirkung auf die Abschusshöhe zur Verringerung der Verbissbelastung im Wald wird nach wie vor verstärkt auf die Verbesserung der Wildlebensräume außerhalb des Waldes hingewiesen.

Bezirk Kirchdorf/Krems

Im Jahr 2003 wurden bezüglich einer Gefährdung gemäß §16 (5) Forstgesetz 1975 6 neue Gutachten über Verbiss- und Schälschäden erstattet. Außerdem wurde im Berichtszeitraum ein neuer Fall in Bezug auf eine Waldgefährdung im Sinne des §64 Oö. Jagdgesetz im Bereich Fuchskogel (Lärchstock) der BLF Vermögensverwaltungs-GmbH wegen entmischendem Verbiss festgestellt. Die Verbissituation im Bezirk ist sowohl regional als auch baumartenspezifisch unterschiedlich. Insgesamt lagen 2003 44% der Jagdgebiete in Stufe I und 66% in Stufe II.

Alpenvorland: In diesem intensiv landwirtschaftlich genutzten und unterbewaldeten Bereich ist der Verbissdruck nach wie vor sehr hoch und das entscheidende Hemmnis bei der Waldverjüngung. Flächig gesehen ist lediglich eine ungehinderte Verjüngung bei Fichte aus Naturverjüngung und mit Abstrichen bei stammzahlreicher Verjüngung von Buche unter Schirm möglich. Die Verjüngung der Mischbaumarten (Ahorn, Esche usw.) wird durch den Verbiss stark beeinträchtigt und verzögert. Eine auf Wertholz ausgerichtete Laubholzwirtschaft ist nach wie vor nur hinter Zaun möglich. Die Tanne kommt zwar an, kann aber verbissbedingt nicht in die Dickungsphase einwachsen.

Flyschbereich: Die Verjüngung der Buche unter Schirm ist im Wesentlichen unproblematisch möglich. Bei den Baumarten Esche und Ahorn wird die Verjüngung durch Verbiss verzögert und die Holzqualität erheblich beeinträchtigt. Trotz bereichsweiser Ansätze für eine gewisse Entspannung scheitert die Verjüngung der Tanne nach wie vor am Verbiss.

Kalkalpen: Die Verjüngungssituation ist bei den Hauptbaumarten des Bergmischwaldes im südlichen Teil des Bezirkes durchaus unterschiedlich. Die Naturverjüngung der Fichte ist mit Ausnahme von Extremfällen und des Schutzwaldes ohne maßgebliche Probleme möglich. Bei der Verjüngung der Buche unter Schirm stellt der Verbiss in der Regel kein Verjüngungshemmnis dar, bei

Ahorn und Esche ist der Verbissdruck aber in der Regel erheblich höher. Mit Ausnahme auf Sonderstandorten fällt die Tanne und damit eine der Hauptbaumarten des Karbonat-Fichten-Tannen-Buchenwaldes nach wie vor verbissbedingt aus. Vor allem in den Rotwildzentren des Bezirkes (Raum Hinterstoder und Steyrling) fällt auch die Buche verbissbedingt flächig aus, sogar die Fichten sind hier bereichsweise zu Kollerbüschen verbissen.

Die Verjüngungssituation im Schutzwald ist unverändert bedenklich. Eine zeit- und standortgerechte Verjüngung des Schutzwaldes scheitert nach wie vor am Wildverbiss. Schälsschäden sind im Bezirk nach wie vor ein Thema und beschränken sich nicht nur auf die angeführten Rotwildzentren. Sie treten meistens in Schüben auf und führen nach einigen Jahren eindeutig zu flächigen Schäden.

Bezirk Linz-Land

Verfahren gemäß §16 (5) Forstgesetz 1975 bzw. §64 Oö. Jagdgesetz wurden im Berichtsjahr nicht durchgeführt. Der Bezirk Linz-Land ist durch intensive landwirtschaftliche Nutzung geprägt und einer der waldärmsten Bezirke Österreichs. Die Waldausstattung liegt bei lediglich 14%. Auf ca. ¾ der Gesamtwaldfläche ist zurzeit eine Verjüngung nur unter Verzicht auf die ökologisch wichtigen Mischbaumarten möglich. Diese gutachtliche Einschätzung der Verbissituation wird auch durch die Erhebungen an den Vergleichs- und Weiserflächen bestätigt. Im Jahr 2003 haben mehr als 80% der Jagdgebiete eine zu hohe bzw. nicht tragbare Verbissituation aufgewiesen. Trotz Anhebung der Abschusszahlen hat sich die Verbissituation gegenüber 2002 aber verschlechtert. Zusätzlich zu höheren Abschusszahlen wären Maßnahmen zur Äsungsverbesserung im landwirtschaftlichen Bereich dringend notwendig, welche jedoch seitens der Jägerschaft nur zögerlich umgesetzt werden.

Bezirk Perg

Verfahren nach §16 (5) Forstgesetz 1975 bzw. §64 Oö. Jagdgesetz waren im Berichtsjahr nicht anhängig. Im Bereich der ehemaligen Eigenjagd Innerstein sind keine neuen Schälsschäden mehr aufgetreten. Im Rahmen der Abschussplanverordnung wurden im Berichtsjahr im politischen Bezirk Perg 41 der insgesamt 51 Eigen- und Genossenschaftsjagden beurteilt. Es wurden 16 Jagden in Stufe I, 23 Jagden in Stufe II und 2 kleinere Eigenjagdgebiete in Stufe III bewertet. In 8 Jagdgebieten hat sich die Verbissituation gebessert, in 24 verschlechtert. Der Rehwildbestand zeigt weiterhin eine ansteigende Tendenz. Gegenüber dem für das Jagdjahr

2002/2003 festgesetzten Rehwildabschuss von 5.259 Stück, (welcher hochwasserbedingt mit einem Gesamtabgang von 5.969 Stück übererfüllt wurde, betrug der für das Jagdjahr 2003/2004 festgesetzte Abschuss 5.550 Stück.

Bezirk Ried/Innkreis

Im Berichtsjahr sind im Bezirk keine Erhebungen über flächenhafte Gefährdungen gemäß §16 (5) Forstgesetz 1975 notwendig geworden. Im Jahr 2003 wurde im Bezirk ein Fall gemäß §64 Oö. Jagdgesetz bearbeitet, der das Jagdgebiet Lohnsburg betroffen hat (Gefährdung der Naturverjüngung durch Verbiss- und Fegeschäden). Es wurde mit Bescheid vom 12.12.2003 aufgetragen, auf genau bezeichneten Flächen einen Einzelschutz der Forstpflanzen durch Verstreichen durchzuführen und in einem bestimmten Bereich durch genau beschriebene Jagdtechniken mindestens 20 Stück Rehwild zusätzlich zum festgesetzten Abschussplan zu erlegen. Mit fast 50% der beurteilten Jagdgebiete in Stufe II war gegenüber dem Vorjahr im Bezirk eine Verschlechterung der Verbissituation festzustellen. In Gebieten mit starker Tannennaturverjüngung hat der positive Trend aber angehalten. Wegen gebietsweise hoher Schneelage im Winter 2002/2003 waren in vielen Jagdgebieten die Winterbegrünungsflächen für das Rehwild kaum erreichbar. In diesen Gebieten war der Verbissdruck auf die Waldverjüngung im Berichtsjahr überdurchschnittlich hoch. Angesichts der schlechten Verbissituation wurde auch eine deutliche Erhöhung der Abschusszahlen vorgenommen.

Bezirk Rohrbach

Im Berichtsjahr 2003 wurden keine Waldgefährdungen gemäß §16 (5) Forstgesetz 1975 festgestellt. Hingegen wurde in der Genossenschaftsjagd Kollerschlag ein Verfahren gemäß §64 Oö. Jagdgesetz eingeleitet. Wegen des örtlich stark erhöhten Verbissdruckes wurde auf einer Fläche von rund 70 ha zunächst eine Verdichtung des Vergleichsflächennetzes angeordnet. Wie in den Vorjahren wurden in einigen Gemeinden des Bezirkes auch 2003 Wildschadensforderungen gestellt und nach zum Teil aufwändigen Vergleichsverhandlungen ausbezahlt. Im Rahmen der Abschussplanverordnung konnten auch im Vorjahr wieder alle 43 Genossenschaftsjagden und 2 der 13 Eigenjagden beurteilt werden. Von den Genossenschaftsjagden fielen 29 (67%) in Stufe I und die restlichen 14 Jagden (33%) in Stufe II. Insgesamt hat sich die Verbissituation im Berichtsjahr 2003 im Vergleich zu den Vorjahren wieder etwas verbessert. Auf ca. 1/3 der Waldfläche ist aber weiterhin eine Verjüngung nur unter Verzicht auf die ökologisch wichtigen

Mischbaumarten möglich. Im Jagdjahr 2003/2004 wurde der Rehwildabschuss weiter auf nunmehr 7352 Stück angehoben (ca. +4%). Um eine Veränderung der nach wie vor unbefriedigenden Verbissituation herbeizuführen, sind zusätzlich äsungsverbessernde Maßnahmen im landwirtschaftlichen Bereich, eine artgerechte Winterfütterung und angepasste Bejagungsmethoden erforderlich.

Bezirk Schärding

Im Berichtsjahr wurden im Bezirk keine Verfahren betreffend Waldverwüstung durch jagdbare Tiere gemäß §16 (5) Forstgesetz 1975 durchgeführt. Auch neue Anträge bzw. Verfahren nach §64 Oö. Jagdgesetz sind im Berichtsjahr nicht aufgetreten, zu anhängigen Verfahren wird folgendes angemerkt: Die im Jahr 2001 in den Gemeinden Waldkirchen am Wesen und St. Ägidi vorgeschriebenen Schutzzäune weisen einen guten Erhaltungszustand auf. Das im Jahr 2002 in der Gemeinde Schardenberg begonnen Verfahren wurde mit einer gütlichen Vereinbarung vorläufig abgeschlossen. Eine Teilfläche wurde gezäunt, weiters wurden Einzel-schutzmaßnahmen durchgeführt. 2003 wurden alle 29 beurteilbaren Genossenschaftsjagdgebiete begangen. Die Verbissituation hat sich im Vergleich zum Vorjahr verschlechtert, ein Trend, der nunmehr bereits seit dem Jahr 2001 anhält. 34% der Jagdgebiete wurden mit Stufe I und 66% mit Stufe II beurteilt. Die Entmischung der Verjüngungen durch den Wildverbiss ist nach wie vor das Hauptproblem. Die Abschusspläne wurden im Bezirksdurchschnitt um 8,4% angehoben.

Bezirk Steyr-Land

Es wurden keine neuen Verfahren gemäß §16 (5) Forstgesetz 1975 bzw. §64 Oö. Jagdgesetz eingeleitet. Im Bereich des 175 ha großen Reviers „Hüttgraben“, das im Eigentum der Agrargemeinschaft Weyer steht (und jagdlich an das Forstamt Dreher verpachtet ist), wurde nach eine Wiederholungserhebung im Herbst 2003 zwar eine leichte Verbesserung der Verbissituation, jedoch noch immer eine flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere festgestellt und daher neuerlich die Anordnung eines Zwangsabschlusses auf Rot- und Gamswild für die nächsten 3 Jagdjahre gutachtlich gefordert. Die Verbissituation (beurteilt nach der Oö. Abschussplanverordnung) hat sich in den genossenschaftlichen Jagdgebieten im Jahr 2003 im Wesentlichen nicht verändert. Auch bei den kleineren Eigenjagdgebieten und bei den Großbetrieben sowie bei der ÖBf-AG konnte eine Verbesserung der Verbissituation nicht festgestellt werden. Insgesamt war im Jahr 2003 die Verbissituation nach wie vor ungünstig. Von den

insgesamt 53 beurteilten Jagdgebieten entfielen 35 oder 66% auf Stufe II und III. Bei den Genossenschaftsjagden betrug dieser Anteil sogar 72%. Das bedeutet, dass in weiten Teilen des Aufsichtsbereiches das Aufkommen der Tanne und des Laubholzes ohne Schutzmaßnahmen nicht oder nur mit Verzögerung möglich ist.

Bezirk Urfahr-Umgebung

Im Berichtsjahr 2003 wurden keine Waldgefährdungen gemäß §16 (5) Forstgesetz 1975 festgestellt. Hinsichtlich einer allfälligen Waldgefährdung gemäß §64 Oö. Jagdgesetz wurde ein Fall in der Gemeinde Feldkirchen a.d.D. bearbeitet. Dieser Verdacht hat sich aber nicht erhärtet. Die Beurteilung der Vergleichs- und Weiserflächen im Frühjahr 2003 hat gegenüber dem Vorjahr keine wesentliche Veränderung der Verbissituation ergeben. In rund 2/3 der beurteilten Jagdgebiete ergab die Bewertung Stufe I und ist somit eine zufrieden stellende Verbissituation gegeben. Die restlichen Jagdgebiete befinden sich weiterhin in Stufe II. In diesen Jagdgebieten wurden die Rehwildabschüsse angehoben und höhere Abschussanteile beim weiblichen Wild (Geißen) festgelegt. In zwei Genossenschaftsjagden sind im Berichtszeitraum Manipulationen von Vergleichs- und Weiserflächen aufgetreten.

Bezirk Vöcklabruck

Wie in den Vorjahren wurden auch im Jahr 2003 keine neuen Verfahren gemäß §16 (5) Forstgesetz 1975 durchgeführt. In den Schutzwaldlagen des Höllengebirges (ÖBf-AG) ist die im Jahre 1990 festgestellte Waldverwüstung zum Großteil nach wie vor aufrecht. Im Berichtsjahr wurde im so genannten Mahdlwald und Schwarzenbach auf einer Gesamtfläche von rund 130 Hektar eine Schwerpunktbejagung mit Zwangsabschuss auf Gams- und Rotwild beginnend ab 1. Mai vorgeschrieben. Durch örtlich intensiven Jagddruck – vornehmlich während der Hauptschadenszeiten – soll hier ein Verdünnungs- und Vertreibungseffekt erzielt werden. Da diese Bereiche gleichzeitig bevorzugte Einstände sind, treten diese Effekte nur während jener Zeiträume auf, in der der Jagddruck tatsächlich ausgeübt wird. Zur Unterstützung der waldbaulichen Maßnahmen ist es hier erforderlich, die Schwerpunktbejagungsgebiete über den gesamten 10-jährigen Projektzeitraum aufrecht zu erhalten. Weiters wurde im Jahr 2003 ein Rotwildwintergatter errichtet, um die Verbissbelastung senken. In den unteren Lagen des Höllengebirges zeigt sich seit einigen Jahren eine leichte Verbesserung der Naturverjüngungssituation, vor allem kann das zur Erhaltung der Bodenkraft notwendige Laubholz nun wieder großteils aufkommen. Schälsschäden treten im gesamten Bezirk

zurzeit nicht mehr auf. Im Jahr 2003 fielen bei den Vegetationsbeurteilungen im Rahmen der Oö. Abschussplanverordnung 44% der Jagdgebiete in Stufe I, 53% wurden mit Stufe II und 3% mit Stufe III beurteilt.

Bezirke Wels-Land und Eferding

Im Berichtszeitraum 2003 wurden keine behördlichen Maßnahmen wegen Waldgefährdung gemäß §16 (5) Forstgesetz 1975 und §64 Oö. Jagdgesetz gesetzt. Nach den Beurteilungen der Vergleichs- und Weiserflächen ist in den Bezirken Wels-Land, Wels-Stadt und Eferding im Vorjahr eine Verschlechterung der Verbissituation eingetreten, die Abschussziffern wurden dem gemäß um bis zu 25% angehoben. In den Bezirken Wels-Land und Wels-Stadt waren 2003 38% der Jagdgebiete in Stufe I, 59% in Stufe II und 3% in Stufe III. Im Bezirk Eferding wurden 63% mit Stufe I, 32% mit Stufe II und 5% mit Stufe III beurteilt. Ein besonderes Problemgebiet bleibt weiterhin das genossenschaftliche Jagdgebiet Scharten, obwohl der Rehwildabschuss hier schon mehr als 25 Stück/100 ha beträgt. Verschärft wird diese Situation dadurch, dass an Scharten sehr walddarme Ackerbaugemeinden wie Fraham, Hinzenbach und Alkoven angrenzen, in denen während der Wintermonate nur ein sehr geringes Äsungsangebot gegeben ist.

Salzburg

Verbisschadenssituation: Die Prozentangaben zur Verbiss- und Schältschadenssituation, wie sie in Tabelle 2 dokumentiert sind, sind grundsätzlich Schätzwerte. Lokal begrenzte, detaillierte Schadenserhebungen liegen nur in Ausnahmefällen vor und sind in die bezirksweisen Schätzwerte der Schadenssituation aufgenommen worden.

Verbissituation im Wirtschaftswald: Die Gesamtfläche des Wirtschaftswaldes beträgt im Lande Salzburg rund 239.000 ha. Das Verhältnis der Flächen innerhalb der drei Verbisschadenskategorien beträgt in Prozenten ausgedrückt 12 : 35 : 53. Die Verbisschadenssituation stellt sich dementsprechend dar wie folgt:

- 12% der Wirtschaftswaldfläche, ca. 29.000 ha, fallen unter die Kategorie „keine Verjüngung möglich“. Auf diesen Flächen ist der Verbissdruck so hoch, dass die Aufbringung von gesicherten Verjüngungen innerhalb der gesetzlichen Fristen gemäß dem Forstgesetz ohne Schutzmaßnahmen unmöglich ist.
- 35% des Wirtschaftswaldes, ca. 83.000 ha, fallen unter die Kategorie „selektiver Verbiss“. Auf diesen Flächen

ist die Verjüngung ohne Schutzmaßnahmen nur möglich, wenn auf die waldbaulich erforderliche Bestandesmischung verzichtet wird.

- 53% der Wirtschaftswaldfläche, ca. 127.000 ha, fallen unter die Kategorie „Verjüngung aller Baumarten möglich“. Auf diesen Flächen sind die Verjüngungsbedingungen so günstig, dass auch ohne Schutzmaßnahmen die Verjüngung aller waldbaulich wünschenswerten Baumarten möglich ist.

Verbissituation im Schutzwald: Die Gesamtfläche im Land Salzburg beträgt rund 121.000 ha. Das Verhältnis der Flächen innerhalb der drei Verbisschadenskategorien beträgt in Prozenten ausgedrückt 13 : 30 : 57. Die Betrachtung der gegenständlichen Prozentsätze lässt die Gesamt-Verbisschadenssituation im Schutzwald etwas besser erscheinen als im Wirtschaftswald.

- 13% der Schutzwaldfläche, ca. 16.000 ha, fallen unter die Kategorie „keine Verjüngung möglich“. Auf diese Flächen ist der Verbissdruck so hoch, dass die Aufbringung von gesicherten Verjüngungen innerhalb der gesetzlichen Fristen gemäß dem Forstgesetz ohne Schutzmaßnahmen unmöglich ist.
- 30% der Schutzwaldfläche, ca. 36.000 ha, fallen unter die Kategorie „selektiver Verbiss“. Auf diesen Flächen ist die Verjüngung ohne Schutzmaßnahmen nur möglich, wenn auf die waldbaulich erforderliche Bestandesmischung verzichtet wird.
- 57% der Schutzwaldfläche, ca. 69.000 ha, fallen unter die Kategorie „Verjüngung aller Baumarten möglich“. Auf diesen Flächen sind die Verjüngungsbedingungen so günstig, dass auch ohne Schutzmaßnahmen die Verjüngung aller waldbaulich wünschenswerten Baumarten möglich ist.

Die Schutzmaßnahmen für die Verjüngungsflächen stellen sich dar wie folgt: Im Wirtschaftswald beträgt der Prozentsatz für den Einzelschutz 23%, für den Schutz durch Zäune 1%. Im Schutzwald beträgt der Prozentsatz für den Einzelschutz 12%, für den Schutz durch Zäune 1%.

Die Verbisschäden durch Wild im Verhältnis zu denen durch Weidevieh verhalten sich prozentual im Bundesland Salzburg sowohl im Wirtschaftswald als auch im Schutzwald wie rund 70 : 30.

Schältschadenssituation: Schältschäden durch Rotwild sind im Bundesland Salzburg immer noch von erheblicher Bedeutung.

Schältschäden im Wirtschaftswald: Das Verhältnis der Flächen innerhalb der drei Schältschadenskategorien

beträgt in Prozenten ausgedrückt 7 : 15 : 78. Die Schälschadenssituation stellt sich dementsprechend wie folgt dar:

- 7% der Wirtschaftswaldfläche fallen unter die Kategorie „mehr als 30% der Stämme“
- 15% der Wirtschaftswaldfläche fallen unter die Kategorie „vereinzelte Stämme“
- 78% der Wirtschaftswaldfläche fallen unter die Kategorie „ohne Schälung“.

Schälschadenssituation im Schutzwald:

- 5% der Schutzwaldfläche fallen unter die Kategorie „mehr als 30% der Stämme“
- 10% der Schutzwaldfläche fallen unter die Kategorie „vereinzelte Stämme“
- 85% der Schutzwaldfläche fallen unter die Kategorie „ohne Schälung“.

Die Österreichische Waldinventur 2000-2002 gibt für das Land Salzburg folgende Werte an: 8,3% der Gesamtstammzahl im Wirtschaftswald, entsprechend rd. 20,94 Mio. Stämmen, und 5,1% der Gesamtstammzahl, entsprechend 1,04 Mio. Stämmen, im Schutzwald im Ertrag sind geschält. Bezogen auf den österreichischen Durchschnitt ist die Situation in Salzburg im Wirtschaftswald geringfügig besser, im Schutzwald hingegen etwas schlechter. Im Wirtschaftswald beträgt der Anteil des Holzvorrates mit Schälschäden am gesamten Holzvorrat des Bundeslandes Salzburg 9,1%, entsprechend 7.654.000 Vfm, im Schutzwald im Ertrag beträgt dieser Anteil 3,8%, entsprechend 377.000 Vfm.

Bezirksberichte:

Stadtgemeinde Salzburg

Für die Schutzwaldflächen des Gaisberges besteht wie in den Vorjahren eine erhöhte Wildschadensdisposition. Diese gründet in den standörtlichen Gegebenheiten (flachgründige Standorte mit Schutzwaldeigenschaft) und einer starken Beunruhigung des Wildlebensraumes (Autoverkehr, Radfahrer, Wanderer, Schitourengeher, Paragleiter). Die intensive waldbauliche Pfllegetätigkeit der Grundeigentümer im Rahmen des seit dem Jahr 1990 umgesetzten Schutzwaldsanierungsprojektes Gaisberg hat jedoch in den letzten Jahren verjüngungstechnisch Voraussetzungen geschaffen, die das flächige Aufkommen eines mischbaumartenreichen Naturverjüngungsangebotes (mit Tanne!) ermöglichen. Nur vereinzelt bestehen auf extremen Waldstandorten Wildschadensprobleme durch den Ausfall der Mischbaumarten. Der überwiegende Schutzwaldbereich unterliegt zwar

einem anhaltend hohen Verbissdruck (Reh-, Gamswild), zeigt jedoch derzeit keine bestandesentwicklungsrelevanten Wildschäden. Zur künftigen Sicherung dieser günstigen Verjüngungsentwicklung werden neben einer Beibehaltung der forstlichen Bewirtschaftungsintensität verstärkt jagdliche Maßnahmen (Schwerpunktbejagung, Einhaltung der Abschussplanvorgaben) zwingend notwendig. Mit der Novellierung des Salzburger Jagdgesetzes 1993 liegt die Abschussplanfestsetzung ab Jahresbeginn 2003 direkt beim örtlichen Bezirksjägermeister; jagdbehördliche Steuerungsmöglichkeiten werden sich somit ausschließlich auf die bescheidmäßige Vorschreibung von Abschüssen im Falle von waldfährdenden Wildschäden beschränken.

Bezirk Salzburg-Umgebung (Flachgau)

Die Wildschadenssituation hat sich im Vergleich zum Vorjahr nicht verändert. Im Bereich des Alpenvorlandes und der Flyschberge ist der Verbissdruck durch Rehwild unvermindert hoch, wobei trotz dieser Gegebenheiten nur lokale Schäden auftreten. Auf Grund der Rahmenbedingungen ist die Schadensdisposition der Waldbestände sehr hoch, so dass es nur dem funktionierenden Ineinandergreifen von forstlichen und jagdlichen Maßnahmen zu verdanken ist, dass nicht mehr Schadensflächen auftreten. Der Landschaftsbereich der nördlichen Kalkalpen ist in Bezug auf Wildschäden als Lebensraum des Rotwildes geprägt. Auch hier kommt es immer wieder zu punktuellen Schadereignissen, wobei unterschiedlichste Ursachen derartiges auslösen.

Abschussplanung-Abschusserfüllung-Wildschäden: Der Bezirk Salzburg-Umgebung ist in 3 Wildräume, nämlich Wildraum 10 (Osterhorn-Schafberg), Wildraum 11 (Untersberg) und Wildraum 12 (nördlicher Flachgau) unterteilt. Diese Wildräume sind in 12 Wildregionen gegliedert.

Wildraum 12 – nördlicher Flachgau: Dieser Wildraum ist der klassische Lebensraum für das Rehwild als Kulturfolger. Der gesamte Raum ist durch ausgedehnte landwirtschaftliche Nutzflächen geprägt. Dieser Wildraum weist eine Waldausstattung von ~26% auf. Da das Rehwild durchaus auch landwirtschaftliche Flächen als Lebensraum nutzt, ist das Habitat für eine entsprechende Populationsgröße geeignet. Engpässe stellen sich vor allem zur Erntezeit und im Winter ein, da durch den „Verlust“ der Vegetation, die als Deckungsschutz genutzt wird, die Freiflächen weniger attraktiv sind und sich die Populationen daher auf den Wald konzentrieren. Dem wurde mit einer hohen Abschussvorschreibung, vor allem bei weiblichen Stücken und Kitzen begegnet. Diese Vorschreibung wurde sehr gut erfüllt, wenn auch bemerkt werden muss, dass es sich um

vorgeschriebene Mindestabschüsse handelt, also ein Mehrabschuss jederzeit möglich gewesen wäre. Der hohe Fallwildanfall (ca. 1500 Stk.) deutet darauf hin, dass die Rehwildpopulationen nach wie vor hoch sind und daher ein Aufbringen einer Waldverjüngung ohne begleitende forstliche Maßnahmen, wie Flächenzaun oder Einzelstammschutz kaum möglich ist.

Wildraum 11 – Untersberg: Durch das vermehrte Bemühen des Grundeigentümers ist es gelungen die hohe Rotwilddichte deutlich zu reduzieren. Vor allem im Bereich der III-er Hirsche und Spießler und im Kahlwildbereich mit ~160% des Mindestabschusses wurde eine deutliche Reduktion erwirkt. In den Vorbegutachtungen zu großflächigen Schutzwaldsanierungsprojekten konnten keine neuen Schäden durch Rotwild festgestellt werden. In dieser Wildregion wurde eine jagdbetriebliche Maßnahme in Form von Ausnahmen von der Schonzeitverordnung nach Antrag des Jagdinhabers angeordnet. Dies ist unbedingt notwendig, um eine entsprechende Abschusserfüllung zu gewährleisten. Vermehrte Beobachtung wird auch auf eine wachsende Muffelwildpopulation gelegt. Die Schäden, vor allem im Verbiss, sind noch gering, der Bestand ist aber zunehmend, sodass ein erhöhtes Gefährdungspotential vorliegt. Auf Freiflächen (nach Elementarereignissen bzw. Schlägerungen) sind immer wieder erschwerte Verjüngungsbedingungen durch Waldgams gegeben. Dies betrifft vor allem Flächen in der montanen bis hochmontanen Waldstufe. In diesem Wildraum sind keine Schäden durch Rehwild, die ein flächenhaftes Ausmaß aufweisen, bekannt. Von behördlicher Seite wurde keine Maßnahme gesetzt.

Wildraum 10 – Osterhorn/Schafberg: Von diesem Wildraum gehören die Wildregionen 10.4. (St. Gilgen-Schafberg-Strobl-Fuschl) und 10.5. (Hintersee) zum Verwaltungsbezirk Salzburg-Umgebung. Die Regionen sind durch hohe Rotwildbestände gekennzeichnet. Für die Wildregion 10.4. ist anzumerken, dass immer wieder punktuelle Schältschäden zu registrieren sind. Da diese Entwicklung bereits seit einigen Jahren beobachtet wird, ist hier sicherlich eine negative Entwicklung gegeben. Es wurden daher auch im Jahr 2003 mehrere jagdbetriebliche Maßnahmen, wie Ausnahmen von der Schonzeit und Fütterungsprogramme angeordnet. Auch im Bereich des Schafberges sind Schäden an den Kulturen und Stangeholzern gegeben. In der gesamten Wildregion lässt sich auf Grund von Fütterungszählungen ein Trend zu steigenden Rotwildichten ableiten. Im Bereich der Fuschler Jagden ist eine hohe Muffelwildpopulation gegeben, die immer wieder zu Verbisschäden führt. Zusätzlich konnte festgestellt werden, dass auch der Verbissdruck auf Jungwuchsflächen durch das Rehwild

wieder zunimmt. Vereinzelt Problemfelder zeigen die Schutzwaldbestände auf. Hier ist vor allem das Auftreten von Waldgams ein verjüngungshemmender Faktor.

Im Bereich der Wildregion 10.5. ist die Populationsentwicklung beim Rotwild als katastrophal zu bezeichnen. Zudem wurden durch Begehungen im Sommer 2003 zahlreiche Schältschäden, nicht nur im Umgriff um bestehende Fütterungen begutachtet. Auffallend war auch die vorhandene frische Sommerschälung. In diesen Bereichen ist eine deutliche Reduktion der Bestände unumgänglich, zumal die Abschusserfüllung der Mindestabschüsse bei ca. 55% lag. Hier wird gemeinsam mit dem Grundeigentümer ÖBF AG eine strenge Überwachung der Entwicklung der Schadenssituation notwendig sein, da die örtliche Jägerschaft bislang auf Anregungen der Behörde sehr restriktiv reagiert hat.

Bezirk Hallein (Tennengau)

Zur Erledigung der Forst- und Jagdagenten und zur Zuständigkeitsaufteilung innerhalb der Bezirkshauptmannschaft ist vorerst einmal festzuhalten, dass im Bezirk Tennengau die Forst- und Jagdagenten nach wie vor in Personalunion geführt werden. Aufgrund dieser Aufgabenverteilung ist es auch möglich, ohne umfangreichen Schriftverkehr Maßnahmen zur Schadensminimierung und -vorbeugung umzusetzen; in Schadensfällen können daher auch rasch Entscheidungen getroffen und die erforderlichen Maßnahmen sofort aufgetragen werden. Die langfristige Regelung der Wald-/Wildfrage erfolgt über das Steuerungsinstrument der alljährlich wiederkehrenden Abschussplanung im März des jeweiligen Jahres. Erhöhte Abschüsse in den bekannten Schadensgebieten bzw. erhöhte Abschüsse zur Regulierung und Herstellung eines waldverträglichen Wildstandes werden deshalb schon Ende März in den Abschussplanbescheiden von der Jagdbehörde den jeweiligen Jagdinhabern vorgeschrieben. Bei Einzelfällen und auch gegen Ende eines Jagdjahres, wenn eine unzufrieden stellende Jahresabschusserfüllung zu erwarten ist, werden seitens der Jagdbehörde Nachtragsabschüsse und Schusszeitenverlängerungen nach §90 Salzburger Jagdgesetz 1993 aufgetragen und bewilligt. Wie bereits in den Jahresberichten der letzten Jahre ausgeführt wurde, ist die Wildschadenssituation im Bezirk Hallein insgesamt gesehen unverändert.

Schältschäden: In den Rotwildkerngebieten im Bezirk Tennengau wurden in den letzten Jahren einige Rotwildwintergatter bewilligt. Die Einrichtung der Wintergatter Langwies, Ullmannreith und Einberg-Moosberg in der Gemeinde Abtenau und das Wintergatter Neubach in der Gemeinde Annaberg hat sich bewährt und zur Scha-

densentlastung im altbekannten Schälschadensgebiet Raum Abtenau/Annaberg/Rußbach generell beigetragen.

Im Berichtsjahr 2003 sind abermals in den altbekannten Schälschadensgebieten neue Schälschäden zu den Altschäden dazu gekommen, weshalb sich die Schälschadensfläche insgesamt ausgeweitet hat. Auch heuer wurden wiederum §90-Verfahren nach dem Salzburger Jagdgesetz durchgeführt; bei den bewilligten Nachtragsabschüssen wurden zusätzlich noch 10% des Gesamtjahresabschlusses beim Rotwild erlegt. Langfristig gesehen und aufgrund der Entwicklung des Rotwildbestandes, welche aus den Zählergebnissen des Rotwild-Winterstandes bei den Fütterungen und aus anderen Beobachtungen abzuleiten ist, ist im oberen Lammertal eine Reduktion des Rotwildbestandes unerlässlich. Der in den letzten Jahren erhöhte Abschuss bei Rotwild wurde in einigen Jagden abermals nicht erfüllt, weshalb die beabsichtigte Gesamtreduktion des Rotwildbestandes in den alten Schadensgebieten unterblieben ist. Jedenfalls werden im kommenden Berichtsjahr, wie bereits in den letzten Jahren, erhöhte Abschüsse sowie sonstige jagdbetriebliche Maßnahmen (Vorverlegung der Schusszeit, ausreichende Erfüllung des Kahlwildabschlusses vor dem Trophäenträgerabschuss u. dgl.), die zur besseren Erfüllung des Rotwildabschlusses beitragen sollen, den Jagdinhabern aufgetragen.

Verbisseschäden: Die Verbissituation im Bezirk Tennengau hat sich gegenüber den Vorjahren ebenfalls nicht verändert. Im Berichtsjahr 2003 war es in einer Jagd im Tennengau erforderlich, ein §90-Verfahren nach dem Salzburger Jagdgesetz durchzuführen. Auf einer Gesamtschadensfläche von 3,5 ha (verteilt auf mehrere Teilflächen) waren die Verbisseschäden durch Gams- und Rehwild untragbar, weshalb forst- und jagdbetriebliche Maßnahmen zum Schutz des Waldes aufgetragen worden sind. Im Bereich der Projektflächen der Flächenwirtschaftlichen Projekte im Raum Scheffau und Hallein wurde der Wildbestand (Reh- und Gamswildbestand) vor mehreren Jahren bereits reduziert. Die erhöhten Abschüsse in den vergangenen Jahre haben zur Verbissentlastung der aufkommenden Verjüngung beigetragen und insgesamt gesehen zu einer Verbesserung der Verjüngungssituation in den Projektflächen geführt. In den Windwurf-Schadensgebieten vom November 2002 ist zukünftig durch Schwerpunktsbejagungen sicherzustellen, dass die Wiederbewaldung der Schadflächen mit Naturverjüngung möglich ist.

Bezirk St. Johann (Pongau)

Im Berichtsjahr hat sich die Wildschadenssituation im Bezirk St. Johann/Pg. gegenüber dem Vorjahr nicht

wesentlich verändert. Im Zuge des Forstaufsichtsdienstes wurden keine flächenhaften Gefährdungen des Bewuchses durch jagdbare Tiere gemäß §16 (5) Forstgesetz 1975 festgestellt. Allerdings wurden durch die Jagdbehörde 19 Verfahren gemäß §90 Salzburger Jagdgesetz 1993 zur Verhinderung waldfährdender Wildschäden durchgeführt. Die Schälschadentendenz ist als gleich bleibend anzusehen. Großflächige Schadensgebiete gibt es keine. Die Neuschälungen sind kleinflächig bzw. als Einzelschäden aufgetreten. Wie die Angaben der Jägerschaft zeigen, wurde größtenteils der Mindestabschuss nicht erfüllt, das heißt, dass nicht einmal der Zuwachs erlegt wurde und dies trotz der von der Behörde geforderten Reduktionsabschlüsse. Die Entwicklung der Verbisseschäden hat sich nach Beurteilung des Forstaufsichtsdienstes auch nicht verbessert. Großteils existiert ein starker selektiver Verbiss. Auf Wiederbewaldungsflächen ist das Aufbringen von Laubhölzern und Tannen ohne Schutzmaßnahmen (Baumschutzsäulen, Verstreichen) nicht möglich. Die Behörde ist bestrebt, dass der Wildstand beim Rot- und Rehwild sowie bei Gämsen in Waldgebieten auf ein ökologisch tragbares Maß gesenkt wird. Um die Abschüsse erfüllen zu können, werden daher wieder Schusszeitvorverlegungen sowie Schusszeitverlängerungen (Nachtragsabschlüsse) aufgetragen und bewilligt werden.

Bezirk Tamsweg (Lungau)

Im Jahr 2003 ist folgende neue flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere vom zuständigen Organ des Forstaufsichtsdienstes festgestellt worden: Schälschäden auf einer Fläche von 1,1 ha im Bereich Tweng (Gutachten vom 18. 4. 2003 für das Eigenjagdgebiet „Zellitz-Peßkar“).

Verbisseschäden: Es hat sich keine Veränderung des Schadensausmaßes gegenüber den Vorjahren ergeben. Örtlich treten stärkere Verbisseschäden auf, insbesondere wo alle drei Schalenwildarten gleichzeitig ihr Vorkommen haben oder ein stärkerer Auftrieb von Weidvieh erfolgt. Es handelt sich dabei häufig um Waldflächen mit hoher Schutzfunktion, dementsprechend ist der Schaden oft schwerwiegend in seinen Auswirkungen.

Schälschäden: Nach einer Abnahme der Schälschäden und einer positiven Entwicklung im Zeitraum von 1992 bis 1997 ist seither eine Zunahme der Schälschäden festzustellen. Es handelte sich bis 2002 zumeist um verstreute Schäden ohne Schadenskonzentration, sodass keine flächenhafte Gefährdung des Bewuchses bekannt geworden ist. Im Winter 2003/04 sind starke Schälschäden aufgetreten, eine Begründung neben dem bezirkswweit zu hohem Rotwildbestand ist der stren-

ge Witterungsverlauf (größte Schneehöhen seit zehn Jahren, starker Windeinfluss, tiefe Temperaturen) sowie die durch den Windwurf 2002 örtlich stark reduzierten Einstandsflächen (Beispiel St. Michael-Zickenberg). Es ist seit 1994 ein zu geringer Abschuss beim Rotwild festzustellen – der Abschuss lag meist unter 700 Stück. Bei diesen Abschusshöhen tritt die notwendige bezirksweite Wildstandsreduktion nicht ein. Der Abschuss muss mehrere Jahre auf höherem Niveau gehalten werden, um die notwendige und merkliche Reduktion des Wildbestandes und in der Folge der Wildschäden zu erreichen. Die Verhältnisse sind naturgemäß in den einzelnen Wildregionen verschieden. Ohne intensive Nutzung der Phase nach Schusszeitbeginn werden Probleme in der Abschusserfüllung unvermeidbar sein. Jagdbehördliche Maßnahmen: Wie oben ausgeführt, wird der Hauptgrund für die Wildschäden in einem Rotwildüberbestand gesehen, in den letzten Jahren war eine Abwanderung aus den Kerngebieten und eine verstärkte Besiedlung der Randgebiete festzustellen. Die Bezirkshauptmannschaft Tamsweg als Jagdbehörde hat in den letzten Jahren eine kontinuierliche Erhöhung der Mindestabschüsse gemäß Abschussplänen veranlasst. Auch die jagdrechtlich vorgesehenen Abschussanordnungen gelangten verstärkt zur Anwendung.

Zusammenfassend wird für den Bezirk Tamsweg abgesehen von Einzelfällen der Bestand an Reh- und Gamswild als ausgewogen beurteilt. Der Rotwildbestand ist häufig überhöht und zu reduzieren. Dies sollte umgehend zu erfolgen, da die von der Sturmkatastrophe November 2002 verursachten großen Kahlfelder wiederbewaldet werden müssen.

Bezirk Zell am See (Pinzgau)

Schältschäden: Im Jahr 2003 wurden insgesamt 7 Gutachten über eine flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch Rotwild auf einer Fläche von 14,1 ha gemäß §16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 erstellt. In allen Fällen handelt es sich um neue Schädigungen, die jedoch teilweise in bereits in früheren Jahren geschädigten Beständen bzw. Gebieten auftraten. Bei den 7 Fällen, die im Jahr 2002 gemeldet wurden, wurden keine neuerlichen flächenhaften Schäden festgestellt. In allen Fällen wurden jagdbetriebliche bzw. forstbetriebliche Maßnahmen gemäß §90 Jagdgesetz 1993 zur Abstellung der Gefährdung vorgeschrieben. Diese Maßnahmen wurden auch durchgesetzt. In vielen Fällen handelt es sich bei diesen Schädigungen um zufällige Schadensursachen, die witterungsbedingt oder aus sonstigen Gründen wie z.B. ausgelegte Siloballen, Beunruhigungen usw. entstehen. Die angeführten Fälle sind die Extremfälle mit den größten Schäden. Unabhängig davon entstehen

aber laufend kleinere Schäden, die nicht gemeldet werden, die sich aber im Laufe der Zeit zu größeren waldfährdenden Schäden akkumulieren.

Grundsätzlich haben alle Jagdinhaber des Verwaltungsbezirkes Zell am See die Möglichkeit, über die festgesetzten Mindestabschüsse hinaus unbegrenzte Abschüsse von Kahlwild und Hirschen der Klasse III zu tätigen, um die Wildstände auf ein erträgliches Maß abzusenken. Bedauerlicherweise wird diese Möglichkeit der Regulierung der Wildstände in Eigenverantwortung viel zu wenig in Anspruch genommen. So musste auch bei den Abschussplanverhandlungen im Jahr 2004 immer wieder festgestellt werden, dass nach wie vor zu hohe Wildstände vorhanden sind und stärker in die Rotwildstände eingegriffen werden muss. Es ist jedoch festzuhalten, dass leider auch bei den Grundeigentümern sehr oft nicht das Problembewusstsein für die Vermeidung von Schäden vorhanden ist, da oftmals bei den immer geringer werdenden Erlösen aus der Forstwirtschaft der Jagdpachtschilling der einzige aktive Posten ist. In dieser Situation ist es für die Behörde sehr schwierig, einschneidende Maßnahmen durchzusetzen. Es muss also zusammengefasst werden, dass die Situation bei den Schältschäden keinen Trend der Veränderung aufweist und bis auf weiteres mit entsprechenden Schäden gerechnet werden muss.

Verbisschäden: Im Land Salzburg bzw. im Verwaltungsbezirk Zell am See gibt es nach wie vor kein objektives Verbisskontrollflächensystem, weshalb nur subjektive Schätzungen über die Entwicklung des Verbisses möglich sind. Im Zuge der Forstaufsicht wurden diesbezüglich keine auffälligen Veränderungen festgestellt, weshalb angenommen wird, dass die Verbissituation gegenüber den Vorjahren gleich geblieben ist. Leider hat sich auch an der Toleranz der Grundeigentümer gegenüber Verbiss der Mischbaumarten sehr wenig geändert, sodass kaum jemals Beschwerden wegen eines Verbisses wichtiger Mischbaumarten an die Behörde herangetragen werden. Obwohl die Salzburger Jägerschaft seit dem Vorjahr für die Erlassung der Abschusspläne zuständig ist, ist der von der Behörde festgelegte Grundsatz, keine Höchstabschüsse für Hirsche der Klasse III, Tiere und Kälber, Gamsböcke und Gamsgeißen der Klasse III und Kitze in Randzonen und Rehböcke der Klasse III sowie Rehgeißen und Kitze festzusetzen, beibehalten worden. Diese Stücke können daher nach wie vor ohne Begrenzung der Höchstzahl erlegt werden; die Herstellung geordneter Verhältnisse wäre damit dem Jagdinhaber in Eigenverantwortung freigestellt. Tatsächlich werden jedoch nur in wenigen Fällen über den festgesetzten Mindestabschuss hinaus Abschüsse von weiblichem Wild oder Jungwild getätigt.

Angemerkt wird, dass für verschiedene Verjüngungsflächen, die im Zuge der Windwurfkatastrophe vom 16.11.2002 entstanden, Flächenwirtschaftliche Projekte erstellt wurden. Dort wurden teilweise auch mit Zustimmung der Salzburger Jägerschaft Schwerpunktbejagungen auf sämtliches Schalenwild ganzjährig verfügt. Es geht dabei vordringlich darum, Standorte, die dem Wild als Winterstände dienen und daher besonders verbißgefährdet sind, von Schalenwild freizuhalten.

Steiermark

Wildstand und Abgang: Die von der Jägerschaft gemeldeten Wildstände der Schalenwildarten sind zum größten Teil Schätzzahlen – daher für genaue Angaben wenig geeignet und werden nicht verwendet. Der gemeldete Abgang für das Jagdjahr 2003/04 hingegen ist gut verwendbar und zeigt eine Steigerung gegenüber den vorherigen Jagdjahren.

Abgang der Hauptwildarten:

Wildart	Abgang 2001/02	Abgang 2002/03	Abgang 2003/04	Differenz 2003/04 zu 2001/02
Rotwild	11.928	11.911	12.154	+ 1,89 %
Gamswild	5.515	5.772	5.911	+ 7,18 %
Rehwild	67.185	69.140	71.796	+ 6,86 %

Der Abgang (Abschuss und Fallwild) hat stark zugenommen, trotzdem ist keine Reduktion des Wildstandes an Schalenwild erkennbar. Dies zwingt zum Schluss, dass die Bestände unterschätzt werden und daher der Zuwachs, der für die Abschussplanung maßgebend ist, zu gering angesetzt ist. In einigen Jagdbezirken der Süd- und Oststeiermark wurde im Jagdjahr 2003/04 der Pflichtabschuss für Rehwild um ca. 10% angehoben. Da der Erfolg von höheren Abschüssen erst nach mehreren Jahren erkennbar ist, kann die Anhebung nur als erste und dringend notwendige Maßnahme gegen die rapide gestiegenen Wildschäden anzusehen sein. Für Niederwild, insbesondere Hasen, haben sich der niederschlagsarme Sommer und Herbst sehr günstig ausgewirkt.

Entwicklung der Schadsituation: Die Verbißschäden haben nach Einschätzung des Forstaufsidienstes nicht abgenommen, sondern weiter, regional sogar stark zugenommen. Selektiver Verbiss ist fast überall gegeben – besonders schwerwiegend im Wuchsgebiet 8.2. (Subillyrisches Hügel- und Terrassenland der Süd- und Oststeiermark). Dadurch entstehen in diesen Gebieten meist instabile und schadensanfällige Fichtenmonokulturen und kommt es auch im Bereich des natürlichen

Fichten-Tannen-Buchenwaldes vielfach zu einer Baumartenmischung.

Die in den 15 Bezirksforstinspektionen durchgeführte Verjüngungszustandserhebung 2003 wurde erstmals nach den Kriterien des für Österreich in Ausarbeitung befindlichen Wildeinflussmonitorings erhoben. Methodische Änderungen (kürzerer Verbisszeitraum wurde angesprochen) haben dazu geführt, dass bei gleich bleibendem Wildeinfluss die Ergebnisse etwas besser ausfallen müssen. Dies ist bei der Interpretation der Ergebnisse unbedingt zu berücksichtigen. Es muss davon ausgegangen werden, dass insbesondere in den Bezirken Feldbach, Mürzzuschlag, Hartberg, Bruck/Mur und Voitsberg es wiederum zu einer Erhöhung des Wildeinflusses auf die Waldverjüngung gekommen ist, wobei insbesondere für Feldbach mit 66% Wildeinfluss bei den erhobenen Pflanzen die Situation bedenklich erscheint. Die Ursachen für dieses schlechte Ergebnis werden gerade untersucht. Auch in den anderen Bezirken ist keine merkliche Besserung eingetreten, sodass in diesen Gebieten jagdliche Maßnahmen gesetzt werden müssen. In einigen Gebieten wird das Aufkommen von Mischbaumarten durch Wild quasi gänzlich verhindert. Die Auswirkungen des selektiven Verbisses sind in seinen Folgewirkungen für den Wald als gravierender als Schältschäden einzustufen, da für Waldgenerationen eine Entmischung der Bestände zu Gunsten der Fichte passiert und dadurch in vielen Gebieten schadensdisponierte Bestände heranwachsen.

Bei den Schältschäden wird die Tendenz als gleich bleibend eingeschätzt. Die traditionellen Schadensgebiete liegen im obersteirischen Raum. Aktuelle Problemgebiete sind die Bereiche Alpl-Fischbacher Alpen-Wechsel-Semmering (WZ, MZ), Veitsch-Rax (MZ), Hochschwab Süd und -Ost, Floning (BM), Grimming, Niedere Tauern Nordseite (STA), Salberg-Phyrn, Oppenberg (LI), Hohentauern, Bretstein, Pusterwald, Allerheiligengraben, Zirbitz-Nord (JU), Baierdorfer Berg, Zirbitz-West (MU), Hirscheegg, Gleinalpe-Süd (VO) und Weinebene (DL). Ursache der Schäden sind schadensdisponierte Bestände, überhöhte Wildstände, aber auch unsachgemäße Fütterung und Bejagung, Kirrfütterungen und das Problem der Außensteher in Gebieten mit Wintergatterbetrieb. Meist sind auch die Vorlagen stärker von Schältschäden betroffen als die eigentlichen Kerngebiete, wo vielfach hauptberufliches Forst- und Jagdpersonal beschäftigt ist.

Bezirk Bruck an der Mur

Bei der Wildschadenssituation im Bezirk Bruck an der Mur ist aus der Sicht des behördlichen Aufsichtsdienstes

tes eine leichte Besserung sowohl bei den Verbiss- als auch bei den Schälschäden zu erkennen. Diese Feststellung beruht auf ganzjährig durchgeführten Kontrollen des Forstaufwachsdienstes. Die Ergebnisse der Verjüngungszustandserhebung spiegeln diese Situation nicht so wider. Laut dieser Erhebung ist etwa ein Gleichbleiben der ungeschädigten Individuen seit der Erhebung im Jahre 1997 festzustellen. Im gleichen Zeitraum (1996/97 – 2003/04) nahm der Rehwildbestand um ca. 35% zu (gemeldeter Wildstand), der Abschuss bzw. der Abgang im selben Zeitraum erhöhte sich um ca. 51%. Es ist daher eher von einer leichten Besserung der Schadenssituation auszugehen.

Der Rotwildbestand im Frühjahr 2003 hat gegenüber dem Frühjahrsstand 2002 zugenommen. Der Abgang im Berichtsjahr war mit 1.153 Stück rund 11% geringer als im Jahr zuvor. Die flächendeckende Versorgung des Rotwildes in der Kernzone erfolgt mit Wintergattern und allerdings auch noch mit einigen freien Fütterungen. Die Schadensminimierung konnte ebenso wenig wie eine Wildstandsreduzierung erreicht werden. Die Hauptschadensgebiete befinden sich im Mariazellerland, in den Gemeinden Aflenz Land und Turnau, wo auch zwei §16 Verfahren im laufen sind, sowie in der Gemeinde Pernegg mit einem Verfahren nach §16(5) FG.

Der Gamswildbestand ist in den letzten Jahren annähernd gleich geblieben. Auch der jährliche Abgang mit rund 1.100 Stück ist gleich geblieben. Die Verbisschäden durch das Gamswild sind vorwiegend durch die so genannten Waldgämsen verursacht. Im Bereich der Gemeinde Oberaich befindet sich ein Schwerpunkt der Verbisschäden sowie auch in den Gemeinden Aflenz und Aflenz Land, wo jeweils ein §16 Verfahren noch nicht abgeschlossen ist.

Der Rehwildbestand nimmt stetig zu. Die festgestellten Verbisschäden zeigen, dass der Rehwildbestand noch zu hoch ist. Im Berichtsjahr konnte ein Abgang von 5.635 Stück registriert werden. Dies entspricht einem Erfüllungsprozent von knapp 100%.

Das Muffelwild ist örtlich bereits als Problemwild zu betrachten und trägt in jenen Revieren, in denen es mit höheren Beständen als Standwild vorkommt sowohl zur Verschärfung der Verbissituation als auch zum Auftreten von Wurzelschälung bei (im Gebiet Pernegg).

Das Schwarzwild, welches in der Forstwirtschaft kaum Schäden bewirkt, aber auf Grund des starken Vorkommens im Bezirk Bruck/Mur – im Berichtsjahr ein Abgang von 78 Stück – verursacht eine Beunruhigung bzw. Irritation der anderen Wildtierarten.

Zusammenfassend ist festzustellen: Die Schälschäden sind nur durch hohen Abschuss in den Griff zu bekommen sind. Als Mindestforderung müssen die bescheidenmäßig genehmigten Winterfütterungsstände erreicht bzw. eingehalten werden. Die Verbiss- und Fegeschäden sind im Bezirk zu hoch. Auf nur rund 16% der Waldfläche ist die Verjüngung aller waldbaulich erforderlichen Baumarten ohne Schutzmaßnahme möglich. Der Rückgang der Mischbaumarten ist die Folge. Entsprechende Bestandesregulierungen bei Rehwild, aber auch bei Gamswild sind unbedingt erforderlich und müssen konsequent durchgeführt werden, um eine Schadensminderung zu erreichen.

Bezirk Deutschlandsberg

Wildstand und Abschuss: Rotwild: Freigabe: 113 Stück, erlegt und Fallwild: 114 Stück, hievon 61 weiblich (= 54%). Rehwild: Freigabe: 4.369 Stück, erlegt und Fallwild: 4.374 Stück, hievon 2.214 weiblich (= 51%). Gamswild: Freigabe: 58 Stück, erlegt und Fallwild: 51 Stück, hievon 32 weiblich (= 63%).

Entwicklung der Wildschadenssituation: 2003 keine nennenswerten Schäl- und Verbisschäden festgestellt. Der Rehwildabschuss wurde infolge der Wind- und Schneebrüche XI/XII 2002 im Jahre 2003 um 82 Stück angehoben, ebenso der Gamswildabschuss um 10 Stück. Dies vor allem in den Schadensgebieten (Windwurf Seehöhe 1.000 m und darüber, Schneebruch Seehöhe 1.200 m und darüber). 2003 mussten keine Gutachten nach §16 (5) Forstgesetz erstellt werden. Im Gebiet der Gemeinde Wiefresen, in dem 2002 Winterschälchäden aufgetreten sind, wurden die Gegenmaßnahmen aus dem Jahre 2002 auch 2003 fortgesetzt:

- Saffutternvorlage für Rotwild nur in den Wintergattern, ebenfalls Kraffutternvorlage.
- Bei den beiden freien Rotwildfütterungen nur Heufütterung.
- Bei den Rehfüternungen (alle rotwildsicher eingezäunt) Verzicht auf Vorlage von Saffutter.
- Verstärkte Forstaufsicht durch Bezirkshauptmannschaft bzw. durch die Jagdaufsichtsorgane.

2003 wurde wiederum eine VZE durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Erhebung als auch die Detailergebnisse der ÖWI lagen am heutigen Tage noch nicht vor. 2004 werden die Abschusszahlen entweder gleich bleiben oder wahrscheinlich in den Schadensgebieten erhöht werden.

Bezirk Feldbach

Die hohen Rehwildbestände verursachen weiterhin hohe Schäden an den Verjüngungsflächen. Jedoch sind auf-

grund der 10%igen Abschusserhöhung beim weiblichen Wild an wenigen Einzelflächen leichte Verbesserungen eingetreten. Diese Verbesserungen sind dann ausschließlich auf das Engagement einzelner Jagdgesellschaftsmitglieder zurückzuführen und keinesfalls im gesamten Revier gegeben. Somit ist vielfach keine einheitliche Jagdbewirtschaftung im Revier zu erkennen. Der Abschussplan wurde im vergangenen Jagdjahr wiederum übererfüllt (ca. 103%), jedoch sind weiterhin starke Verbiss- und Fegeschäden zu erkennen. Das Weiterkommen der für das Wuchsgebiet 8.2 so bedeutenden und standörtlich am besten angepassten Baumarten Eiche und Buche und in Teilbereichen Tanne wird durch das Rehwild sehr erschwert oder verhindert. Die gesamte Bezirkswaldfläche ist nach Mayer im Eichenmischwaldgebiet gelegen. Die Eichengesellschaften sind den klimatischen Bedingungen am besten angepasst und bieten auch dem Wild die günstigsten Lebensbedingungen. Jedoch ist ein Weiterkommen von Laubholzaufforstungen, die nach Borkenkäferkalamitäten vielfach rasch durchzuführen sind, um einer Verunkrautung zuvorzukommen und der meist vorhandenen Naturverjüngungen, ohne teure Schutzmaßnahmen fast unmöglich. Die Kosten der Schutzmaßnahmen werden größtenteils vom Waldbesitzer getragen, die auch im vergangenen Jahr eine steigende Anzahl von Verjüngungsflächen eingezäunt haben. Für Waldeigentümer die mit kleinflächiger Naturverjüngung arbeiten wollen, ist die Situation mitunter prekär. Kleine bis mittelgroße Bestandeslücken, sind dem Verbissdruck und Fegeschäden besonders ausgesetzt. Die Ursachen der Schäden sind vielfach in der falschen Wildbewirtschaftung (z.B. zu geringe Reduktion bei weiblichem Rehwild), ungünstig gelegenen oder fehlenden Fütterungsstellen, falschen Winterfütterungsmethoden (z.B. Alleinvorlage von Mais) und den teils stark überhöhten Wildbeständen zu finden.

Sehr starke Verbissbelastung wurde durch den Forstaufsichtsdienst in den KG's Stang b. H., Jamm, Waltra, Gniebing, Hatzendorf., Höflach und in den Gemeinden Pertlstein, St. Stefan i. R., Oberdorf a. H., Kirchberg a. d. R., Leitersdorf und Paldau festgestellt. In diesen Bereichen ist eine merkliche Anhebung des Abschusses zwingend erforderlich und wurde vom Forstaufsichtsdienst im Zuge der Jagdbegehungen bereits eingefordert. Im vergangenen Jahr wurden rd. 10% der Jagdreviere begangen.

Die Absenkung des Wildstandes, die Durchführung von Schwerpunktbejagungen auf verjüngungsnotwendigen Waldflächen, Schutzmaßnahmen bei Kleinstflächen, die Verlegung falsch angelegter Fütterungen und die Berücksichtigung wildbiologischer Fakten beim Winterfut-

termitteleinsatz sind die zu setzenden Maßnahmen. Ein Einlenken seitens der Jägerschaft ist nach wie vor in Ansätzen erkennbar. Im Jagdjahr 04/05 wird der Abschuss ungefähr gleich bleiben, jedoch in den aufgezeigten Schadgebieten erhöht werden. Die Gesamtstückzahl beträgt rd. 5300 Stück Rehwild. Wie im vergangenen Jahr soll durch Begehungen mit Grundbesitzern und der Jägerschaft das Problembewusstsein für den Lebensraum Wald und den auftretenden Wildschäden erhöht werden.

Bezirke Graz und Graz-Umgebung

Rehwild: Bei einer Waldfläche von rund 63.000 Hektar erfolgte im Jagdjahr 2003/04 eine gemeinsame Anhebung der festgesetzten Abschusszahlen um rund 8% auf 6.861 Stück. Die Abschusserfüllung lag bei 96,6%, wobei der Fallwildanteil mehr als ein Viertel der Jagdstrecke ausmacht. Rund die Hälfte des Fallwildes fällt dem Verkehr zum Opfer. Trotzdem hat sich der Frühjahrswildstand von rund 12.100 Rehen auf 12.500 Rehe erhöht. Trotz zunehmender Abschusszahlen wird die Verbissituation im immer kleiner werdenden Lebensraum problematischer. Ein Erfolg der Maßnahme „Erhöhung der Abschusszahlen“ konnte bislang im Wald noch nicht festgestellt werden. Ein hoher selektiver Verbiss und Keimlingsverbiss ist weiterhin gegeben. Die Problemgebiete sind weiterhin der Süden und Osten des Bezirkes (Gemeindejagden Brodingberg, Kumberg, Purgstall, Eggersdorf, Höf-Präbach, Kainbach, Hart St. Peter, Laßnitzhöhe, Nestelbach, Langegg, Krumegg, Vasoldsberg, Edelsgrub, St. Marein, Gössendorf, Hausmannstätten, Raaba, Grambach, Fernitz und Mellach) sowie zunehmend im Bereich St. Radegund / Gratkorn und Semriach. Der Wildstand ist in einigen Revieren viel zu hoch. Im Osten von Graz sind Rehwildbestände von 20 bis über 50 (sogar 80) Stück je 100 ha Waldfläche (Winterlebensraum) gegeben. Eine Baumartenentmischung zugunsten der Buche und Fichte ist im Süden und Osten des Bezirkes festzustellen. Die Ergebnisse der Verjüngungszustandserhebung 2003 zeigten, dass sich der Zustand der Verjüngung verschlechtert (geringere Stammanzahl je Hektar, weniger Baumarten je Hektar) hat. Um die Aufforstungs- und Naturverjüngungsflächen zu schützen ist eine Schwerpunktbejagung unerlässlich. Kontrollzäune zeigen das hohe vorhandene Potential an Baumarten. Weiters wurde festgestellt, dass bei großflächigen Nutzungen (Kalamitätsflächen, Vorlichtungen, Kahlhieben, ...) mit dementsprechendem Lichteinfluss eine besonders starke Verjüngung aller standortsgemäßen Holzarten möglich ist. Die Freizeitgesellschaft verursacht eine starke Beunruhigung des Rehwildes besonders im stadtnahen Bereich mit dementsprechenden Verbisschäden.

Rotwild: Bei einem Gesamtwildstand von rund 424 Stück Rotwild (220 männlich, 204 weiblich) erfolgt ein Abgang von 164 Stück Rotwild (85 männlich, 79 weiblich). Der Rotwildstand ist gegenüber dem Vorjahr gleich geblieben. Rotwildvorkommen ist nur im nördlichsten Teil des Bezirkes gegeben. Die Schältschadenssituation ist gegenüber den Vorjahren zunehmenden. Besonders die Auffassung von Fütterungen im westlichen Bezirk ohne dementsprechende Wildreduktion bereitet Sorgen, diese Tiere verursachen auf der Schattseite vermehrt Schältschäden. Einige Rodungen für Wildäsungsflächen sind erfolgt.

Gamswild: Bei einem Gesamtwildstand von rund 1.260 Stück Gamswild (560 männlich, 700 weiblich) erfolgt ein Abgang von 250 Stück Gamswild bei einem festgesetzten Abschuss von 300 Stück. Besorgniserregend ist die Zunahme des Wildstandes, insbesondere dahingehend, dass viele Biotope für das Gamswild ungeeignet sind und es auf sonnseitig gelegenen Schutzwaldstandorten zu stärkeren Verbisschäden kommt. Ein erhöhter Verbissdruck wurde in der KG. Stattegg (Bereich Leber – Rannach), Friesach (Bereich Eggenberg), in der Gemeinde Gschnaidt (Bereich Stiwohlgraben), in der Gemeinde Semriach (Bereich Aufragen, Schöckel Nordseite) und in der Gemeinde Weinitzen festgestellt. Die Schäden im Bereich Graz-Stadt sind auf Grund der kleinen Population in einem waldbaulich vertretbaren Rahmen geblieben.

Es wurden im Jahr 2003 keine Gutachten über eine flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch Verbiss- oder Schältschäden erstellt.

Bezirke Hartberg und Fürstenfeld

Wildstand und Abschuss: Der Bezirk Hartberg umfasst ein Jagdgebiet von rd. 95.500 ha. Bei einem Frühjahrswildstand beim Rotwild von 56 Stück wurde der Abschuss mit 54 Stück festgesetzt. Der effektive Abgang lag bei 75 Stück, was einer Erfüllung von rd. 139% entspricht. Beim Gamswild wurde ein Frühjahrswildstand von 105 Stück gemeldet. Der festgesetzte Abschuss von 35 Stück wurde zu knapp 83% erfüllt. Bei einem Frühjahrswildbestand von 12.130 Stück wurde beim Rehwild ein Abschuss von 5.194 Stück festgesetzt. Dieser wurde zu rd. 102% erfüllt. Der Fallwildanteil lag bei knapp 35%! Ein Blick in die Rehwildstatistik der letzten 10 Jahre zeigt, dass vor rd. 10 Jahren bei einem Rehwildstand von rd. 15.600 Stück ein Abgang von ca. 7.000 Stück (davon Fallwild knapp 26%) zu verzeichnen war.

Der Bezirk Fürstenfeld umfasst ein Jagdgebiet von rd. 26.500 ha, wovon knapp 10.000 ha auf Wald entfallen.

Im abgelaufenen Jagdjahr wurde bei Rehwild ein Abschuss mit 1.768 Stück festgesetzt, der zu rund 101% erfüllt wurde. Im Schnitt der letzten Jahre waren die Abgänge in ähnlicher Höhe und wurde der Abschuss meist zu knapp über 100% erfüllt. Besonders zu erwähnen ist der hohe Fallwildanteil (rd. 36,5%), der aber nicht nur verkehrsbedingt ist (rd. 25,5%). Auch bei sonstigem Fallwild ergaben sich teilweise beachtliche Werte (z.B. in den Revieren Großhartmannsdorf, Hochenegg, Kleegraben und Kleinsteinbach über 20%).

Entwicklung der Wildschadenssituation: Grundsätzlich wird festgehalten, dass in weiten Bereichen des Aufsichtsgebietes eine leichte Zunahme der Rehwildbestände festzustellen ist. Das Rehwild als Hauptwildart der beiden betroffenen Bezirke verursacht vor allem in den südlicheren Teilen mit geringeren Waldausstattungen massive Schäden durch Verbiss und Verfegen. Ungeschädigte Mischbaumarten sind nur vereinzelt zu finden. Zahlreiche seltene, ökologisch wertvolle Mischbaumarten der natürlichen Waldgesellschaft werden häufig bereits im Keimlingsstadium so stark verbissen, dass sie weitgehend ausfallen. Auf Grund der Besitzstruktur sind vor allem kleine Verjüngungsflächen gegeben, die wiederum besonders schadensanfällig sind. Bei Wiederbewaldungen nach Windwürfen bzw. Borkenkäferbefall und Neuaufforstungen mit Laubhölzern hat sich gezeigt, dass diese Aufforstungen nur durch intensive Schutzmaßnahmen (chemische Verstreichmittel, Baumschutzhüllen, Zäune etc.) das Förderungsziel erreichen. Die im Bezirk Fürstenfeld um 7,6% erhöhten Abschusszahlen im Jagdjahr 2003/04 haben keine nachhaltige Verbesserung der Wildschadenssituation erkennen lassen. Vor allem in den belasteten Gebieten im Südosten ist die festgesetzte Abschusshöhe unbedingt beizubehalten.

Die Verjüngungszustandserhebung 2000 ergab für die beiden Bezirke eine Verbissbelastung von 28%, die als relativ günstig einzustufen war. Dies soll allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass speziell im südlichen Bereich (Wuchsgebiet 8.2 – Eichenhainbuchengebiet) auf rd. zwei Drittel der Probepunkte die geforderte Anzahl von 1.250 ungeschädigten Laubhölzern nicht erreicht wurde. Auf ungeschützten Verjüngungsflächen kommt es zu einer Entmischung zugunsten der Fichte. Laut erster Auswertungen der Verjüngungszustandserhebung 2003 kommt es im Untersuchungsraum zu einer leichten Erhöhung der Verbissbelastung. Detailergebnisse liegen noch nicht vor. Rotwild kommt in Hartberg nur am Hochwechsel als Standwild vor. In diesem Bereich wurde der Abschuss im abgelaufenen Jagdjahr nochmals deutlich erhöht. Im speziellen wurde durch die Jagdbehörde den Gemeindejagden Mönichwald und St. Lorenzen a. W. und der Eigenjagd Festenburg des

Chorherrenstiftes Vorau für die Jagdjahre 2003/04 und 2004/05 eine Verminderung des Wildstandes gemäß §61 Stmk. Jagdgesetz bescheidmäßig aufgetragen. In diesem Zusammenhang wurden auch revierübergreifende Bewegungsjagden durchgeführt, die zu einer deutlichen Abschusserhöhung geführt haben. Gamswild macht im Bereich des Hochwechsels (St. Lorenzen a. W., Mönichwald, Waldbach und St. Jakob i. W.) weiterhin Probleme durch intensiven Verbiss, sodass der Abschuss nochmals zu erhöhen sein wird bzw. auf eine frühere, möglichst vollständige Abschusserfüllung Wert zu legen ist.

Maßnahmen und Gutachtertätigkeit: Betreffend der wildökologischen Raumplanung für das Rotwild im Bereich des Wechsels haben im Berichtsjahr weiterhin intensive Diskussionen mit dem zuständigen Wildökologen der Landesjägerschaft, dem Bezirksjägermeister, Vertretern der Bezirkskammer für Land- und Forstwirtschaft, Vertretern der betroffenen Gemeinde- und Eigenjagden und den hauptgeschädigten Waldeigentümern stattgefunden. Ziel soll die Erhaltung eines Rotwildschleiern am Wechsel sein, wobei die Höhe des Wildstandes durch die Wildschadenssituation bestimmt wird. An der geringen Akzeptanz der bäuerlichen Grundeigentümer in den betroffenen Wirtschaftswäldern hat sich keine Veränderung ergeben. Im Jahre 2003 wurde kein Verfahren gemäß §16 (5) Forstgesetz 1975. eingeleitet. Zur Verhinderung derartiger Verfahren haben allerdings in Problemgebieten einige örtliche Begehungen gemeinsam mit der Jägerschaft und der Bezirkskammer für Land- und Forstwirtschaft stattgefunden. Dabei wurden konkrete jagdliche Maßnahmen zur Verbesserung der Schadenssituation fixiert. Die Bezirksforstinspektion hat im Bereich Hartberg wieder intensiv an den Abschussplanbesprechungen mitgewirkt und im Zuge von Informationsveranstaltungen versucht, eine zeitgemäße Form des Wald-Wild-Managements zu präsentieren.

Zusammenfassend wird festgehalten, dass vor allem die Verbiss- und Fegeschäden bei den ökologisch wertvollen Mischbaumarten weiterhin zu hoch sind. Eine Anpassung des Rehwildbestandes an die Tragfähigkeit seines Lebensraumes (vor allem im Winter) ist nachhaltig anzustreben. Im Interesse sämtlicher Landnutzer ist in schadensanfälligen Gebieten zumindest vorübergehend eine Reduktion der Schalenwildbestände bzw. eine gezielte Schwerpunktbejagung sowie eine möglichst frühe Abschusserfüllung einzufordern.

Bezirk Judenburg

Im Berichtsjahr 2003 wurden von der Bezirksforstinspektion Judenburg keine neuen Gutachten gemäß §16

Abs. 5 des FG 1975 erstattet. Die Schältschadenssituation in jenen Bereichen, für die bereits im Jahre 2002 waldverwüstende Wildschäden festgestellt wurden, hat sich auf Grund von Schwerpunktbejagung und getroffenen Einzelschutzmaßnahmen deutlich verbessert. Dies soll jedoch nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, dass die Schältschäden im Bezirk weiter im Zunehmen sind. Die Schadensschwerpunkte haben sich lediglich verlagert und mussten seitens der Jagdbehörde im vergangenen Jagdjahr in insgesamt 10 Fällen Reduktionsaufträge für Rotwild erteilt werden. Ausschlaggebend dafür waren die nach wie vor auftretenden Kirrfütterungen und der weiter steigende Rotwildbestand. Die schlechte Abschussplanerfüllung für Rotwild mit 78,4% lässt auf ein weiteres Ansteigen des Rotwildstandes im kommenden Jagdjahr schließen und ist damit auch eine Zunahme der Schältschäden zu befürchten. Erste Anzeichen dafür sind bereits erfolgte Schältschadensmeldungen aus den Hegeringen Pusterwald und St. Johann. Die geringe Erfüllungsrate beim Rotwildabschuss ist um so eklatanter als in den letzten beiden Jagdjahren im Einvernehmen mit den Jagdverantwortlichen, aufgrund der Wildsstände, in einem erfüllbaren Ausmaß erstellt wurden und für allfällige Reduktionsabschüsse in Problemgebieten zusätzliche Topfschüsse freigegeben wurden. Davon wurde jedoch mit Ausnahme von ganz wenigen Jagdgebieten kein Gebrauch gemacht.

Der Rehwildabschuss wurde zu 91% erfüllt und liegt damit im Durchschnitt der letzten Jahre. Gravierende Probleme mit dieser Wildart durch übermäßigen Verbiss sind im Berichtsjahr nicht aufgetreten.

Bezirk Knittelfeld

Im Allgemeinen kam es zu keiner Verschärfung der Wildschadenssituation gegenüber dem Vorjahr. Schadensprobleme traten in einzelnen (meist bekannten) Revieren bzw. Revierteilen auf.

Wildschäden – Behördenverfahren: Erhebliche Wildschäden gemäß dem Steiermärkischen Jagdgesetz 1986 durch Rotwild (in einem Fall durch Muffelwild) wurden in sechs Eigenjagd- und drei Gemeindejagdgebieten festgestellt. Daraufhin wurden 44 Stück Rotwild im Zuge eines vorzeitigen Abschusses gemäß §61 (4) Stmk. Jagdgesetz erlegt bzw. wurden behördlicherseits weitere wildstandsvermindernde Maßnahmen gem. §61 (1) Stmk. Jagdgesetz veranlasst. In einem Eigenjagdgebiet führten jährlich fortschreitende Rotwildschälungen in Verbindung mit Altschäden zu flächenhafter Gefährdung gemäß §16 (5) Forstgesetz 1975. Für die folgenden drei Jagdjahre wurden entsprechende Reduktionsmaßnahmen vorgeschrieben.

Wildbewirtschaftung – Abschuss: ROTWILD: 90%ige Abschusserfüllung; insgesamt wurden gegenüber dem Vorjahr um 45 Stück weniger erlegt (begründet mit scheinbar geringerem Frühjahrswildbestand im Hegegebiet 2 und mit geringen Wildbretpreisen). Die Höhe des Abschussniveaus liegt bei gleich bleibendem Wildstand über dem mehrjährigen Durchschnitt. REHWILD: 96%ige Abschusserfüllung; gegenüber dem Vorjahr wurden um 96 Stück mehr erlegt und liegt die Gesamtabschusshöhe wesentlich über dem mehrjährigen Durchschnitt (bisher höchster Rehwildabschuss im Bezirk Knittelfeld). Der Wildstand wurde weiterhin als steigend angegeben (Unterschätzung bzw. Unzählbarkeit, Rehwild als ausgesprochener Kulturfolger, naturnaher Waldbau). GAMSWILD: 84%ige Abschusserfüllung; die Gesamtabschusshöhe entspricht dem mehrjährigen Durchschnitt, der Wildstand weist gewisse jährliche Schwankungen (klimatisch bedingt, Zählstichtag) auf.

Wildschadensmonitoring: Die Auswertung der VZE 2003 (Verjüngungszustandserhebung) liegt als Bezirksergebnis noch nicht vor, ebenso die bezirksweisen Ergebnisse der Österreichischen Waldinventur 2000/02. Zur Zeit sind im Bezirk Knittelfeld 26 Verbisskontrollzäune mit Vergleichsflächen eingerichtet, die den großteils vorhandenen selektiven Verbiss aufzeigen, aber auch beweisen, dass in Revieren mit nicht angepassten Wildständen nicht einmal die Hauptbaumart ohne Schutz durchkommt. Nach Einschätzung der Bezirksforstinspektion stellt insgesamt der selektive Verbiss ein Hauptproblem dar, wengleich in einzelnen Revieren durch konsequente Wildstandsregulierung und richtige Bejagungsstrategien sehr positive Verjüngungserfolge erzielt werden.

Allgemein Forstliches: Die Windwürfe 2002 haben auch im Bezirk Knittelfeld ihre Spuren hinterlassen und sind zum Teil sehr große Kahlfelder (im Wirtschaftswald, aber auch im Schutzwald) in den nächsten Jahren wiederzubewalden. Im Bereich einiger Windwurfflächen kommen Gamswild (als Waldgams, und in einem Gebiet auch Steinwild) vor. Dort ist besonders darauf zu achten, dass keine Lebensraumerweiterung mit vermehrten Wildschäden durch die genannten Wildarten stattfindet. Das überaus starke Samenjahr 2003 (Fichtenvollmast) könnte aber auch die Wiederbewaldung mit Naturverjüngung unterstützen. Es bleibt zu hoffen, dass die im Vorjahr aufgrund der klimatischen Bedingungen einsetzende Borkenkäfermassenvermehrung sich 2004 nicht weiter fortsetzt. An die Jägerschaft ist weiterhin zu appellieren, bei Rot-, Reh- und Gamswild das insgesamt hohe Abschussniveau beizubehalten und in Problemgebieten zusätzlich Wildstandsreduktionen in Verbindung

mit verbesserter Jagdtechnik zur Minimierung der Wildschäden durchzuführen bzw. gewisse Wildarten (Gamswild und Steinwild im Wald) an der weiteren Ausbreitung zu hindern.

Bezirke Leibnitz und Radkersburg

Der Wildschadensschwerpunkt im Forstbezirk Leibnitz korreliert größtenteils mit jenen Gebieten, die insgesamt ein hohes Forstschutzrisiko aufweisen. Während sich auf den Schneebruchflächen im Westen des Forstbezirkes seit 1996 ausreichend standortstaugliche und zum Teil standortgerechte Verjüngung eingestellt hat, befinden sich die aktuellen Problemgebiete im Osten. Verstärkt durch klimabedingte Faktoren, sind dafür Abweichungen der aktuellen Bestockung von der potentiell natürlichen Waldgesellschaft verantwortlich. Handlungsbedarf besteht demnach auf Standorten, die anstelle mit reinem Laubwald – entweder künstlich begründet, oder daraus natürlich hervorgegangen – mit sekundärem Nadelwald bestockt sind und der Zustand der Verjüngung auch weiterhin eine mangelnde Standortstauglichkeit erwarten lässt. Abhängig von Lage und Flächengröße sind ausgeprägte Verbissintensitätsunterschiede erkennbar. Fährtenzählungen ergaben auf den von Rehwild bevorzugten, einstrahlungsgünstigen, randlinien- und äsungsreichen, jedoch meist verjüngungsnotwendigen (Winter-)Einstandsflächen eine durchschnittlich vierfach höhere Frequenz gegenüber weniger attraktiven Bestandesschichten. Die Auswirkungen dieser (saisonalen) Wildkonzentration auf die Verjüngung werden durch Kontrollzäune und Verjüngungszustandserhebung dokumentiert (vgl. VZE Leibnitz 2003).

Im Rehwildmanagement wird der anhaltend hohen Wildschadensbelastung bislang nicht ausreichend Rechnung getragen. Ein großzügigeres Abschussverhalten und effizientere Jagdstrategien finden lediglich in den Forstbetrieben und einigen Revieren zum Schutz landwirtschaftlicher Sonderkulturen Anwendung. Insgesamt bewegt sich der Rehwildbestand, betreffend das Aufkommen seltenerer Laubbaumarten, nach wie vor am Rande der ökologischen Tragfähigkeit. Die Wildstandsmeldungen der Jägerschaft für das Jagdjahr 03/04 belegen trotz schrittweise Abschussanhebung seit 99/00 um je 500 Stück, im politischen Bezirk Leibnitz mit 8.310 Stück (vgl. 02/03: 8.230 Stück) eine leichte und im politischen Bezirk Radkersburg mit 4.748 Stück (vgl. 02/03: 4.184 Stück) eine starke Rehwildzunahme. Der Rehwildabgang, bei 100% Abschusserfüllung, beträgt im politischen Bezirk Leibnitz 4.077 Stück, Fallwildanteil 1.088 Stück (27%), im politischen Bezirk Radkersburg 2.379 Stück, Fallwildanteil 446 Stück (19%), zusätzlich

wurde ein geringeres durchschnittliches Wildbretgewicht (12,6 kg) gemessen. Abschussverlauf und Fallwildmeldungen zeigen den bekannten Trend zugunsten der weiblichen Stücke und in das Winterhalbjahr. Aufgrund der Situation in der Natur und der vorliegenden Ergebnisse ist davon auszugehen, dass die angestrebte Rehwildreduktion in weiten Teilen des Forstbezirkes nicht erreicht wurde.

Anlässlich der Revierinhaber- bzw. Abschussplanbesprechungen wurde die Vorbildwirkung und Kooperation einzelner Reviere unterstrichen, auf die Bedeutung eines artenreichen Lebensraumes auch im Hinblick auf die fortschreitende Klimaveränderung hingewiesen, die damit verbundenen dringend notwendigen Maßnahmen erörtert und an die Jagdausübungsberechtigten appelliert, betreffend Rehwildabschuss mehr Mut zu beweisen. Vor allem in den Borkenkäferschwerpunktgebieten stellen die zahlreichen Bestandeslücken verjüngungsökologisch günstige Startbedingungen dar, deren Potential es rechtzeitig zu nutzen gilt.

Bezirk Leoben

Die Wildschadenssituation des Bezirkes Leoben hat sich im Berichtsjahr 2003 gegenüber dem Vorjahr generell nicht wesentlich verändert:

Während die Verjüngungszustandserhebung 2000 gegenüber der Aufnahme 1997 keine Verbesserung zeigt, sondern sowohl eine Zunahme des durchschnittlichen Wildeinflusses als auch eine Abnahme der erhobenen sowie der ungeschädigten Stammzahlen/ha und den selektiven Verbiss der Mischbaumarten ausweist, zeigte die okulare Ansprache der Verjüngungsflächen im Rahmen des Forstaufsichtsdienstes gebietsweise eine geringe Verbesserung der Verhältnisse. Die Ergebnisse der Verjüngungszustandserhebung 2003 waren zum Zeitpunkt der Berichterstellung noch nicht verfügbar.

Wildstände, Abschussplan und Abschusserfüllung:

ROTWILD: Der Rotwildbestand 2003 ist mit 3.426 Stück gegenüber dem Vorjahr um rund 250 Stk. angewachsen. Der Abgang betrug mit 1.466 Stück (inkl. Fallwild) 102%. Der in den Vorjahren konstante sukzessive Anstieg des Gesamtbestandes ist vermutlich auf eine noch immer vorhandene Dunkelziffer, wie auch eine Studie von WM. Erwin Gottsbacher belegt, und etwas unterschätzte Zuwachsprozente zurückzuführen. Daher wurde erstmals im Bezirk Leoben ein Rotwildbestand für die Vorlagenreviere angegeben (rd. 130 Stk.). Auf den erhöhten Rotwildbestand, der rd. 400 Stk. über den bewilligten Gatterbeständen, lag, wurde mit einer erhöhten Abschussvorgabe reagiert.

GAMSWILD: Der Gamswildbestand hat sich gegenüber dem Rückgang in Vorjahren wieder leicht erholt; die Abschusserfüllung im Berichtsjahr lag mit 77% etwas tiefer als normal. In den bekannten Problemgebieten, die überwiegend in den Randbereichen der Gamswildvorkommen liegen und v. a. Waldgamsbestände betreffen, ist im Hinblick auf die dort bestehende Verbissituation die Nutzungsrate lokal weiter zu erhöhen, da gerade in den Vorlagen die Zuwachsrate nach wie vor unterschätzt wird.

REHWILD: Die Abschusserfüllung bei Rehwild betrug im Jagdjahr 2003/04 102%. Der Rehwildbestand betrug laut Frühjahrsmeldung 2003 8.914 Stück und ist damit weiter angewachsen. Er ist damit, nach der ab 1993/94 durchgeführten Reduktion, die im Jahr 1998 den bisher tiefsten Stand mit 7.526 Stück erreicht hatte, kontinuierlich angewachsen und hat 2003 den bisherigen Höchststand erreicht. Diese Entwicklung bedeutet, dass der Rehwildbestand in den letzten 3 Jahren um rd. 1.400 Stück bzw. rd. 18% zugenommen hat. Der Rehwildabschuss wurde im Berichtsjahr kräftig erhöht, um eine Trendwende beim Rehwildbestand herbeizuführen. Auch die kontinuierliche Erhöhung der Abschüsse hat diesen Trend noch nicht brechen können. Mittel- bis langfristig muss es gelingen, von der Abschussplanung aufgrund der gemeldeten Stückzahlen auf eine auf den Zustand der Vegetation aufgebaute Abschussplanung zu gelangen.

DAM- und MUFFELWILD: Die Abschusserfüllung blieb mit 78% beim Muffelwild und 78% beim Damwild hinter den planmäßigen Vorgaben deutlich zurück, obwohl die Bestände beider Wildarten regional weiter zugenommen haben, wobei der Zielbestand der Damwildpopulation mit 50 Stück festgeschrieben ist. Das Muffelwild kommt in 5 nicht zusammenhängenden Teilpopulationen vor. Im Raum Eisenerz/Hintererzberg und Leoben/Tollinggraben ein Anstieg der Bestandeszahlen festzustellen. Aktuelle Probleme bereitet das Muffelwild im Raum Kraubath/Mur, wo frische Schältschäden festgestellt werden mussten.

Entwicklung der Wildschadenssituation:

VERBISS- und FEGESCHÄDEN: Die Ergebnisse der VZE 2000 haben für den Bezirk Leoben eine geringe Verschlechterung ausgewiesen. Obwohl die Verbisschäden laut der h. dokumentierten Kontrollerhebungsergebnissen der Forstaufsichtsstationen örtlich bzw. kleinregional leicht zurückgegangen sind, ist die Verbiss- und Fegebelastung nach wie vor hoch, und zwar sowohl hinsichtlich der Stückzahlen als auch hinsichtlich der Baumartenentmischung durch selektiven Verbiss. Die Ursachen dafür liegen in der in den letzten Jahren sukzessiven Zunahme der Rehwildbestände, bei den gebietsweise

hohen Waldgams- und den lokal überhöhten Muffelwildbeständen sowie im aufgrund von Mehrfachnutzungen immer kleiner werdenden Rotwildsommerlebensraum. Der flächenhafte Verbiss konzentriert sich v. a. auf die höheren Lagen oberhalb 1.200 m SH bzw. den Großwald und bewirkt dort v. a. überlange Verjüngungszeiträume (20 Jahre und mehr bis zur Sicherung). Dies betrifft v. a. Teilbereiche der Eisenerzer Alpen, der Niederen Tauern und des Gleinalmzuges. Die vermehrte Anlage von Wildäsungsflächen und die Pflege von Almflächen lassen eine Verringerung des Verbissdruckes in diesem Problemgebieten erhoffen, wobei lokal eine Reduktion von Gams- und/oder Rotwildbeständen erforderlich sein wird. Im Jahr 2002 wurden auch vier Lokalnetze der Verjüngungszustandserhebung erhoben. Die Ergebnisse zeigen, dass in den Lokalnetzen Rötzgraben und Eisenerzer Ramsau die Belastung leicht zurückgegangen, im Lokalnetz Vordernberger Mauern konstant hoch geblieben und im Lokalnetz Radmer jedoch wieder leicht angestiegen ist.

SCHÄLSCHÄDEN: Die Schadenssituation hat sich hinsichtlich des Auftretens neuer Schälsschäden nicht verändert. Neuschälungen wurden im Berichtsjahr nur lokal bzw. kleinräumig sowie im Nahraum von Wintergattern festgestellt. Die Kontrollerhebungen des Forstaufsichtsdienstes in den traditionellen Problemgebieten, auch in jenen, in denen Verfahren gem. §16 (5) Forstgesetz 1975 anhängig sind, zeigten dasselbe Ergebnis. Lokale Probleme in Vorlagen verursachten einzelne Außensteher, auf die aber mit Abschussfreigaben in der Schonzeit reagiert werden konnte und die zum Teil auch zur Strecke gebracht wurden.

Maßnahmen und Verfahren: Im Berichtsjahr 2003 wurde eine neue "Meldung" gemäß §16 (5) Forstgesetz 1975 an die Jagdbehörde erstattet. Ursachen waren flächenhafte Verbiss- und Schälsschäden aufgrund einer Rotwildüberhege. Bei den laufenden Verfahren wird die Schadensentwicklung beobachtet und entsprechende Maßnahmen vorgeschrieben. Im Jahr 2003 fanden mehrere gemeinsame Begehungen betreffend lokal auftretender Wildschäden statt, wobei hier immer Konsenslösungen, z. T. mit sofortigen Abschusserhöhungen, gefunden werden konnten. Im Jahr 2003 wurden keine Förderprojekte aufgrund von waldgefährdenden Wildschäden abgelehnt. Maßnahmen der Jagdbehörde sowie Vereinbarungen nach Begehungen haben bereits erste Erfolge gezeigt.

Bezirk Liezen

Die Wildschadenssituation im Forstbezirk Liezen hat sich im Berichtszeitraum 2003 gegenüber dem Vorjahr

geringfügig verbessert, ist aber weiterhin generell nicht zufrieden stellend, lokal als besorgniserregend einzustufen.

Der Wildstand beim Rotwild hat in den letzten Jahren kontinuierlich zugenommen und beträgt im Frühjahr 2003 laut Meldung des Bezirksjagdammtes 6.267 Stück. Der Gesamtabgang beträgt für das Jagdjahr 2003/04 2.473 Stück oder 95% des bewilligten Abschusses und entspricht einer Nutzungsrate von 40%. Durch den hohen Rotwildstand ist eine zu große Belastung der Habitate zu verzeichnen. Der behördlich bewilligte Fütterungswildstand liegt bei ca. 1.900 Stück unter dem gemeldeten Frühjahrswildstand.

Beim Gamswild ist trotz einer Abschusserfüllung von rund 92% kein Ansteigen des gemeldeten Standes zu verzeichnen. Vor allem ganzjährig im Wald lebende Gams in den Bereichen Landl, Krippau, Altenmarkt, Gams, Salberg-Harting und am Dürrenschöberl bereiten Probleme durch starke Verbisschäden. Aufgrund der geringen Seehöhe in diesen Bereichen fehlen hoch liegende, unbewaldete Freiflächen und stellen diese Gebiete daher keinen geeigneten Gamswildlebensraum dar.

Das Rehwild nimmt sowohl im Bestand als auch beim getätigten Abschuss zu. Der Gesamtabgang beträgt 3.815 Stück oder 99% des bewilligten Abschusses und entspricht einer Nutzungsrate von 46%. Durch den selektiven Verbiss des Rehwildes kommt es in großen Bereichen des Forstbezirkes zum Ausfall der ökologisch wichtigen Baumart Tanne sowie zum Absinken des Laubholzanteiles in der gesicherten Verjüngung.

Eine gesunde Bestandesentwicklung mit allen waldbaulich notwendigen Baumarten ist bei der derzeitigen Schalenwildsdichte nur auf wenigen Flächen mit besonders günstigen Standortbedingungen möglich. In der Abschussplanung wurde auf die steigenden Schalenwildbestände durch eine Abschusserhöhung reagiert, die im Zusammenhang mit einer Schwerpunktbejagung eine Verbesserung des Verjüngzustandes erwarten lässt.

Die Ergebnisse der Verjüngungszustandserhebung (VZE) 2003 zeigen einen leicht positiven Trend gegenüber den Erhebungen 2000. So hat die Anzahl der Baumarten pro Aufnahmepunkt in der Verjüngungsstufe I (30 – 200 cm) von 3,0 auf 3,1 und die Anzahl der ungeschädigten Baumarten von 1,9 auf 2,1 zugenommen. Die durchschnittliche Anzahl der Stämme/ha in der Verjüngungsstufe I beträgt 2.602 Stück, die Anzahl der ungeschädigten 1.762 Stück. Den größten Wildeinfluss

weisen die Laubholzarten und die Tanne auf, wodurch es zu einer Verschiebung der Baumartenanteile in der gesicherten Verjüngung zu Gunsten der Fichte kommt. Der damit verbundene Stabilitätsverlust der künftigen Bestände ist im Schutzwald und somit im Forstbezirk Liezen, wo zirka 40% der Waldfläche die Schutzfunktion als Leitfunktion aufweisen, von besonderer Bedeutung.

Im Jahr 2003 wurde kein Verfahren wegen flächenhafter Gefährdung des forstlichen Bewuchses gemäß §16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 eingeleitet. Es bestehen zwei laufende Verfahren. In drei Fällen wurde von der Jagdbehörde ein Abschussauftrag wegen Schälsschäden erteilt. Einzelne Meldungen über lokale Schälsschäden in den Gemeinden St. Gallen, Weißenbach/Enns, Trieben, Treglwang und Johnsbach sind neben den hohen Wildständen auch auf das Problem von Kirrfütterungen, mangelhaft eingezäunten Rehwildfütterungen sowie mangelnde Außensteherbejagung um Rotwildwintergatter zurück zu führen. Eine Anpassung der Wildstände an die Tragfähigkeit des Lebensraumes unter Berücksichtigung aller Wirkungen des Waldes ist dringend erforderlich.

Bezirk Murau

In den Schadensschwerpunktgebieten im Bereich der Grenze zu Kärnten (Lassnitz-Auen und Raum Mühlen) wird eine Lösung der Probleme ohne einem ernsthaften Bemühen zur Zusammenarbeit auch von Seiten der Kärntner Jägerschaft nur schwer oder gar nicht möglich sein. Hier wurde bereits von Seiten der Jägerschaft als auch von der Behörde das Gespräch mit dem Kärntner Nachbarn gesucht, wobei jedoch eine Lösung noch nicht absehbar ist. Weitere Problemgebiete sind nach wie vor die Gebiete Feistritz – Baierdorf – Schöder sowie die der Raum Winklern – Schötteleck und einzelne Vorlagenreviere wie im Raum Raiming.

Von der Jagdbehörde wurden im vergangenen Jahr acht Wildschadensverhandlungen (Murau – Lassnitz – Lambrecht, St. Marein – Zeuschach, Raum Noreia und Salchau) durchgeführt, wodurch auch eine Verbesserung der Situation erreicht werden konnte, es handelt sich hier jedoch immer nur um Maßnahmen, welche akute Schadenssituationen betreffen und sich kaum langfristig bzw. großräumig auf die Wildschadenssituation auswirken. Eine Reihe von sonstigen jagdlichen Maßnahmen, welche sich in der Praxis bewährt haben, wird seit Jahren angewandt. Als Beispiel seien hier der „Periodenhirsch“ und die „Topfabschüsse“ sowie die Bildung von Wildbewirtschaftungsgemeinschaften genannt.

Im abgelaufenen Jahr kam es zu keinem §16/5 Verfahren, wobei jedoch die Jagdbehörde und das Bezirksjagdamt aufgrund eines vorliegenden Schadensfalles darauf hingewiesen wurde, dass es ohne wildstandsregulierende Maßnahmen absehbar sein wird, dass im Raum Baierdorf-Feistritz im kommenden Jahr mit einem solchen zu rechnen sein wird. Im Bereich Grebenzen werden die notwendigen Wildstandreduktionen im Zusammenhang mit der Auflösung eines Rotwildwintergatters aufgrund eines 2002 durchgeführten §16/5 Verfahrens weitergeführt und konnten Verringerungen der Wildschadenssituation festgestellt werden.

Der Rotwildabschuss hat sich in den letzten Jahren bei ca. 2000 bis 2100 eingependelt und wird auch der Rotwildstand von großen Teilen der Jägerschaft als zu hoch eingestuft. In diesem Zusammenhang muss auf die vorbildliche Bewirtschaftung der Rotwildbewirtschaftungsgemeinschaft Steiermark-Kärnten hingewiesen werden, der es trotz der Aufarbeitung der katastrophalen Windwürfe vom November 2002 mit einem Schadholzanfall von über 400.000 fm bzw. ca. 800 ha Kahlflächen gelang eine Abschusserfüllung von 96% im Gebiet Turrach und Stadl-Paal und damit eine Steigerung auch der absoluten Abschusserfüllung gegenüber dem vorhergegangenen Jahr zu erreichen. Hier zeigt sich, dass eine langfristig lebensraumangepasste großräumige Rotwildbewirtschaftung nur in Form von Bewirtschaftungsgemeinschaften Ziel führend sein wird. Allgemein kann bei der Schadenssituation durch Rotwild von einem gleich bleibenden, hohen Belastungsdruck gesprochen werden.

Beim Rehwild kam es in den vergangenen Jahrzehnten zu einer laufenden Zunahme des Rehwildstandes bzw. Abschusses, wobei heute bezirkswweit eine Stabilisierung des Verbissdrucks auf einem sehr hohen Niveau eingetreten ist. Aufgrund der Tatsache, dass von den Waldbesitzern den Mischbaumarten (vor allem auch der Lärche) ein erhöhtes Augenmerk geschenkt wird und ein Aufbringen dieser Kulturen ohne Verbiss- oder Fegeschutz fast nicht möglich ist, wird es auch hier weiterhin großer Anstrengungen bedürfen, den Interessen der Jagd- und der Waldbesitzer gerecht zu werden.

Der Bezirk ist mit 255 Jagden sehr klein strukturiert und entsprechend schwierig sind jagdwirtschaftliche Maßnahmen langfristig und großräumig umzusetzen. Vom Forstdienst und dem Vertreter der Landwirtschaftskammer wird permanent auf den hohen Verbissdruck durch Rehwild und den damit verbundenen Wildschäden, insbesondere bei der Begründung von Mischwäldern hingewiesen. Mittelfristig sollte eine Rehwildreduktion um ca. 25 – 30% erreicht werden. Die Schadensbelas-

tung durch Rehwild wird im Verhältnis zu jener durch das Rotwild bei der Jägerschaft als auch bei den Waldbesitzern noch nicht in jenem Ausmaß zur Kenntnis genommen, als dies notwendig wäre.

Bezirk Mürzzuschlag

Rotwild: Allgemein ist der Rotwildbestand in den letzten Jahren bezirkswweit gestiegen. Waren es im Frühjahr 2001 noch 506 gemeldete Stück Rotwild, stieg der Stand 2002 auf 561 Stück und 2003 bereits auf 630 Stück. Der Abschuss ist jedoch dagegen rückläufig. Betrug er 2002/2003 noch 394 Stück, ist dieser 2003/2004 auf 361 Stück gesunken. Dazu muss erläutert werden, dass für den Rückgang hauptsächlich die Hegegebiete der ÖBF AG Neuberg und das Hegegebiet Veitsch (beide im Rotwildkerngebiet) verantwortlich sind, da die vorgeschriebenen Abschüsse in diesen Revieren nur zu 85% bzw. 75% erfüllt wurden. Weiters ist bei einem durchschnittlichen bezirkswweiten Abschuss von 378 Stück in den letzten 5 Jahren der angegebene Rotwildbestand von max. 630 Stück nicht realistisch.

Flächenhafte Gefährdungen des forstlichen Bewuchses durch Wild (§16 Abs. 2, 5 und 6 Forstgesetz 1975) wurden in zwei Fällen festgestellt (Schälschäden durch Rotwild). Beide Beurteilungsflächen liegen im unmittelbaren Einzugsbereich der beiden Rotwildwintergatter am Alpl. Als Maßnahme wurde die Reduktion des Rotwildbestandes im gesamten Einzugsbereich dieser Wintergatter vorgeschrieben. Dabei wurde Rotwild mit Bescheid GZ. 8.0–24/03 vom 10.04.2003 auf einer Fläche von insgesamt 6.000 ha innerhalb der gesetzlich geregelten Schusszeit ohne Ansehung von Zahl, Geschlecht und Klasse, befristet bis 20.12.2005, freigegeben. Diese Maßnahme ist auch für das Jagdgebiet KG Mitterdorf vorgeschrieben, in der die zweite Beurteilungsfläche liegt. Weiters wurde diese Maßnahme bescheidmäßig auch für Jagdgebiete in der KG Fochnitz und KG Possegg (Gemeindegebiet Stanz) vorgeschrieben, in denen bereits mit Gutachten im Bescheid, GZ. 8.0–32/98 vom 08.06.1998, eine flächenhafte Gefährdung festgestellt wurde. Für sämtliche Jagdgebiete umliegend den beiden Wintergattern gilt ab 20.12. jeden Jahres die so genannte „Außensteherregelung“, d.h. das sämtliche Rotwild, das bis zu diesem Zeitpunkt nicht in die Wintergatter eingesprungen ist, erlegt werden muss. Aufgrund dieser bescheidmäßigen Anordnung wurde in den betroffenen Jagdgebieten im Jagdjahr 2003/2004 66 Stück Rotwild erlegt. Der gemeldete Frühjahrsstand 2003 betrug im selben Gebiet 69 Stück Rotwild! Vordringlich wären hier eine konsequente Bejagung der noch immer vorhandenen Außensteherpopulationen und die Fortsetzung des erhöhten Abschusses,

um auch die Gatterbestände zu senken. Von Seiten der Bezirksforstinspektion wurden im Jahre 1998 im Revier Granegg im Einzugsbereich des Gatters 4 Erhebungs-trakte zur Schälschadenskontrolle eingerichtet. Dabei wurde in den ersten 5 Jahren ein fast gleich bleibender Trend festgestellt. Im Jahr 2002 wurden erstmals frische Winterschälungen beobachtet und im Jahr 2003 wurde ein gravierender Anstieg von frischen Winter- als auch Sommerschälungen festgestellt. Ob und inwieweit sich die Abschusserhöhung des letzten Jagdjahres auf die Schälschadenssituation ausgewirkt hat, kann derzeit noch nicht beurteilt werden.

Bei laufenden §16 Verfahren (Schälschäden durch Rotwild) im Bereich des Gemeindejagdgebietes Ganz und des Eigenjagdgebietes „Anbauer“, KG Eichhorntal (GZ. 8.0–39/02 vom 27.12.2002), Schruof (GZ. 8.0–28/99 vom 28.04.199) ist durch die kurzfristige (einjährige) Verschreibung der Freigabe von Rotwild durch die Jagdbehörde keine positive Entwicklung der Schälschadenssituation eingetreten. In diesen Randgebieten des Rotwildvorkommens wird ab dem Jagdjahr 2004/2005 von Seiten des Forstfachreferates eine Freigabe des Rotwildes ohne Einschränkung von Zahl, Geschlecht und Klasse innerhalb der gesetzlich geregelten Schusszeiten gefordert. In den Rotwildkerngebieten im Raume Veitsch und im Hegegebiet der ÖBF AG – Neuberg sind derzeit keine flächenhaften Schälschäden durch Rotwild bekannt.

Rehwild: Der Rehwildbestand ist trotz der stetigen Anhebung der Abschüsse weiterhin im Steigen. Im Jagdjahr 2001/2002 betrug der Abschuss 2583 Stück (Gesamtabgang 2950), 2002/2003 Abschuss 2805 (Gesamtabgang 3116), 2003/2004 Abschuss 2953 (Gesamtabgang 3354). Trotz der Abschusserhöhungen gibt es gebietsweise noch große Probleme mit dem Aufbringen der Mischbaumarten. Es wird auch durch die Ergebnisse der diesjährigen Verbisszustandserhebung bestätigt, die eine allgemeine Verschlechterung der Verbissituation im Verwaltungsbezirk Mürzzuschlag gegenüber der Erhebung 2000 dokumentiert. Daher wird eine weitere Anhebung der Abschusszahlen vorgeschrieben werden müssen, um das Aufkommen der ökologisch und ökonomisch wichtigen und notwendigen Mischbaumarten zu ermöglichen.

Gamswild: Aufgrund der milden und sehr schneearmen Winter in den letzten Jahren ist der Gamsbestand in den Kerngebieten wie Hohe Veitsch, Schneealm und Rax leicht steigend. Der Fallwildanteil (28 Stück) im letzten Jagdjahr daher ausgesprochen gering. Bei den Gamswildvorkommen südlich der Mürz (Königskogel, Assantberg, Stanz und Allerheiligen) wird weiterhin eine groß-

zügige Freigabe verlangt, um eine Verbesserung der Verbisssituation vor allem auf den rasch ausapernden Sonnseiten der seichtgründigen Kalkstandorte herbeizuführen.

Im Jagdgebiet Steinalpl der Österreichische Bundesforste AG, Neuberg, wurde mit Bescheid, GZ. 8.0–33/02 vom 27.09.2002, aufgrund einer festgestellten flächenhaften Gefährdung des forstlichen Bewuchses durch Verbiss von Rot-, Reh- und Gamswild eine Verminderung des Wildstandes bis Ende des Jagdjahres 2006/2007 angeordnet. Aufgrund einer Kontrolle im Sommer 2003 wurde vom Leiter des Forstfachreferates und dem zuständigen Forstaufsichtsorgan festgestellt, dass noch keine Besserung der Verbisssituation eingetreten ist. Zur besseren Dokumentation wurden vom Grundeigentümer auf der Schadfläche 2 Kontrollzäune errichtet.

Generell ist festzustellen, dass in Waldgebieten, wo die drei Hauptwildarten Rot-, Reh- und Gamswild gemeinsam auftreten, im Hinblick auf die Verbissschadenssituation zu Problemen führt. Da dies vor allem den sensiblen Schutzwaldbereich betrifft, in welchem sich der selektive Verbiss sehr gravierend auswirkt, ist vor allem in diesen Gebieten eine Schwerpunktbejagung unbedingt notwendig.

Forstbezirk Stainach

Wie bereits im Wildschadensbericht für das Jahr 2002 erwähnt, wurden im Aufsichtsbereich im November 2002 auf einer Fläche von gesamt ca. 1.100 ha ca. 400.000 fm Holz geworfen. Die Aufarbeitung des Windwurfholzes lief über das ganze Jahr 2003. Die Abschusserfüllung bei Rotwild war im Berichtszeitraum 2003 aus forstlicher Sicht nicht zufrieden stellend, sie lag im Jagdbezirk Gröbming bei 88,1% und im Gerichtsbezirk Irnding bei 90,2%. Begründet wurde dies seitens der Jägerschaft durch die Windwurfaufarbeitung während des gesamten Jahres und der damit verbundenen Unruhe. An den Fütterungen konnte wiederum eine Zunahme des Rotwildes festgestellt werden.

Im Jagdbezirk Gröbming ist die Wildstandentwicklung vor allem beim Rehwild aus forstlicher Sicht nicht mehr zu vertreten. So nahm laut Abschussstatistik der Rehwildbestand im Zeitraum 2000/01 – 2003/04 um rund 640 Stück (11%) zu (gemeldeter Wildstand). Die Ergebnisse der Verjüngungszustandserhebung spiegeln diese Situation deutlich wieder. Vergleicht man die Ergebnisse aus dem Jahre 1997 mit denen aus 2003, so ist eine deutliche Abnahme der ungeschädigten Individuen in den Höhenstufen 30 – 200 cm und 30 – 500 cm zu

erkennen. Da sich der Abschuss im gleichen Zeitraum, gemessen am Gesamtwildbestand nur um rund 4% erhöht hat, kann man auch in Zukunft kaum mit einer Verbesserung der Schadenssituation rechnen.

Schälschadenssituation: Im Bereich Mitteregg sind verstärkt frische Schälschäden an Fichtenstangenholz- und Fichtenbaumholzbeständen aber auch in Fichtendickungen aufgetreten. Das Ausmaß erreicht eine flächenhafte Gefährdung. Ursachen waren unregelmäßige Futtervorlagen und Beunruhigungen an der genehmigten Rotwildfütterung. Einzelschäden sind weiters in der KG Michaelerberg (vorderes Sattental) und der KG Gröbming aufgetreten. Durch überhöhte Wildstände an den Fütterungen, zu wenigen Futterstellen, schlechte Futterqualität und Bejagung in der Fütterungsperiode kommt es zu Schälschäden im Bereich von Rotwildfütterungsanlagen. Eine nicht unwesentliche Rolle spielt auch der Wintertourismus. Flächige Schälschäden sind im Berichtsjahr nicht aufgetreten; Einzelschäden nach wie vor im Bereich Grimming-Südseite, Vorlagen südlich der Enns, Gemeindejagden Ramsau und Aich.

Verbisssituation: Hohen Verbissdruck mit selektivem Verbiss weisen nach wie vor die südexponierten Einhänge des Grimmings sowie die südexponierten Lagen zwischen Pürgg und Wörschach auf. Keine Verbesserung gab es auch an den südexponierten Einhängen zwischen Ramsau und Lengdorf. Vermehrt tritt auch das Gamswild als Verursacher von Verbissschäden auf (Bereich Durchat-Südseite, Gemeindejagd Aich/Assach, Untertal).

Längerfristig kann eine Verbesserung der Wildschadenssituation nur dann erreicht werden, wenn als erster Schritt die steigenden Wildstände durch eine entsprechende Abschussplanung gestoppt werden. Bei Nichterfüllung des Abschussplanes müsste seitens der Behörde entsprechende Maßnahmen getroffen werden. Im Berichtsjahr wurden keine entscheidenden jagdbehördlichen Maßnahmen zur Verbesserung der Schadenssituation getroffen. In einzelnen Revieren wurde jedoch der Abschuss für das Jagdjahr 2003/2004 auf Antrag der BFI auf Grund der herrschenden Schadenssituation geringfügig angehoben. Durch Anträge des Leiters des Forstaufsichtsdienstes beim Amt der Steierm. Landesregierung wurden keine Maßnahmen seitens der Jagdbehörde angeordnet.

Bezirk Voitsberg

Hinsichtlich der Wildschadenssituation ist im Bezirk Voitsberg im Jahr 2003 im Vergleich zum Vorjahr keine Verbesserung eingetreten.

Verbissituation: Der Verbissdruck auf die Mischbaumarten (Ta und sämtliche Laubholzarten) ist im Großteil der Bezirksforstinspektion Voitsberg unverändert hoch. Dies wird auch durch die Ergebnisse der Verjüngungszustandserhebung 2003 untermauert. Diese zeigen, dass praktisch im gesamten Bezirk Voitsberg weder das waldbauliche noch das stammzahlmäßige Mindestziel erreicht wird, wobei das Hauptproblem im Fehlen ungeschädigter Mischbaumarten liegt. In Bezug auf die Hauptbaumart Fichte hat sich die Verbissituation laut Verjüngungszustandserhebung 2003 verbessert. Hauptverursacher dieser überwiegend selektiven Verbisschäden ist das Rehwild. Die Abschussstatistik für das abgelaufene Jagdjahr zeigt beim Rehwild insgesamt einen sehr hohen Abgang, der im Bezirksdurchschnitt bei 95,6% des festgesetzten Abschusses liegt. Daraus kann geschlossen werden, dass der Rehwildbestand in weiten Bereichen unterschätzt wird bzw. überhöht ist. In der Gemeindejagd Modriach war es aufgrund einer flächenhaften Gefährdung des forstlichen Bewuchses durch Rehwild daher notwendig, ein Verfahren gem. §16 (5) ForstG. 1975 i.d.g.F. einzuleiten. Zukünftig ist die Bejagung bzw. Abschussplanung entsprechend flexibel und wirkungsvoll zu gestalten, um eine Verbesserung der Situation herbeizuführen.

Schältschadenssituation: Die bekannten Problemgebiete in den Ortsgemeinden Gallmannsegg, Kainach, Graden, Salla, Maria Lankowitz, Gößnitz und Hirscheegg sind weiter aktuell. Der Schadensschwerpunkt lag im Berichtsjahr eindeutig im Hegegebiet Hirscheegg, wo trotz ständig steigender Abschusszahlen und durchgeführter Reduktionsabschüsse die Schadenssituation teilweise katastrophal aussieht. Neben der Erhöhung der Abschusszahlen müssen jedoch auch geeignete Maßnahmen getroffen werden, die ein Nebeneinander von Wald und Wild ermöglichen. Bis heute ist es jedoch bedauerlicherweise nicht gelungen, das dringend erforderliche, einheitliche Fütterungskonzept im Hegering Hirscheegg umzusetzen. Die Schadenssituation verschlechterte sich derart, dass in weiten Teilen des Hegegebietes flächenhafte Gefährdungen des forstlichen Bewuchses gem. §16 (5) ForstG. 1975 i.d.g.F. vorliegen und zwei diesbezügliche Verfahren eingeleitet werden mussten.

In der Gemeinde Salla, wo die Schäden ebenfalls das Ausmaß einer flächenhaften Gefährdung des forstlichen Bewuchses gem. §16 (5) ForstG. 1975 i.d.g.F. erreichten und 2 diesbezügliche Verfahren anhängig sind, liegt ein weiterer Schadensschwerpunkt. Für den Raum Kainach-Gallmannsegg könnte durch die vorgeschriebene Auffassung einer Rotwildfütterung im Zusammenhang mit weiteren begleitenden Maßnahmen (Reduktionsabschuss, Wildlenkungsmaßnahmen) eine Ent-

spannung erwartet werden. Neben den angeführten Schwerpunktgebieten kommt es punktuell immer wieder zu Schältschäden, die vermutlich im Zusammenhang mit Kirr- und Lockfütterungen stehen. Diesbezüglich sind neben dem Forstaufsichtsdienst v. a. die Hegemeister und das Jagdaufsichtspersonal gefordert, entsprechende Kontrollen durchzuführen. Einschlägige Übertretungen sind rigoros zu ahnden.

Festgestellt wird, dass sich die Schadenssituation in den letzten Jahren ständig verschlechtert hat, was von den Grundeigentümern nicht mehr ohne weiteres hingenommen wird. So wurden im vergangenen Jahr neben Schadensforderungen zahlreiche Anträge auf Verminderung des Wildstandes gem. §61 (1) des Steiermärkischen Jagdgesetzes gestellt.

Um insgesamt eine befriedigende Situation zu erreichen, ist jedoch eine gezielte, großräumig einheitliche Rotwildbewirtschaftung erforderlich. Die Erreichung dieser Zielsetzung gestaltet sich bei der gegebenen Revierstruktur und der heterogenen Interessenslage innerhalb der Jäger jedoch als äußerst schwierig. Ob die derzeit laufende, im Bezirk Voitsberg sehr umstrittene wildökologische Raumplanung Verbesserungen bringen wird, sei dahingestellt.

Bezirk Weiz

Rehwild: Die Rehwildbestände dürften sich im Vergleich zum Berichtsjahr 2002 kaum verändert haben, gebietsweise sind sogar leichte Bestandserhöhungen (Ursache u. a. milder Winter 2002/03) anzunehmen. Die Schadenssituation zeigt im Großen und Ganzen zwei Tendenzen: zum einen ist bei einigen Problemstandorten eine leichte Entspannung, hervorgerufen durch offensichtlich funktionierende Schwerpunktbejagung, eingetreten zum anderen hat der Verbissdruck insgesamt aber weiter zugenommen. Der Verbissdruck ist vor allem im südlichen Bezirksteil im Wald weiterhin sehr hoch und vielerorts noch leicht ansteigend und ist dies als Reaktion auf die weiteren Lebensraumverluste durch Zäune (Obst-, Gemüsekulturen, Neuaufforstungen etc.), Baulandausweitungen und durch Zunahme von Freizeitaktivitäten im Wald zu werten. Neben den, für die Waldbesitzer, nicht tolerierbaren Zuwachs- und Qualitätsverlusten an den Waldbäumen führt der selektive Verbiss (Keimlings- und Pflanzenverbiss) zu Baumartenmischungen. Gerade die somit durch einseitigen Verbiss indirekt geförderte Fichte gilt es aber aus waldbaulicher Sicht wegen deren zunehmender Anfälligkeit gegenüber Witterungsextremen (Schnee, Wind, Trockenheit etc.) und Schädlingsbefall zurückzudrängen. Das Einbringen von Mischbaumarten ist ohne gezielte

Verbiss- und Fegeschutzmaßnahmen (einzeln oder Zaunschütz) kaum erfolgreich durchzuführen. Die Vermeidung von Wildschäden und insbesondere der Entmischung der Waldbestände entsprechen den einschlägigen Forderungen des Jagdgesetzes nach Erhaltung und Schutz des Lebensraumes des Wildes. Neben der, leider erst in einigen Jagdrevieren erfolgreich durchgeführten Schwerpunktbejagung zeigen auch die frühzeitigen Abschusserfüllungen die möglichen Wege zur Wildschadensreduzierung, mit dem gleichzeitigen jagdwirtschaftlichen Erfolg der Reduzierung des Fallwildes insbesondere des Verkehrsfallwildes.

Rotwild: Das Rotwild im Raum Rettenegg bereitete auch im vergangenen Jahr wieder Probleme. So musste auf einer weiteren Waldfläche im Revier Reithbauer-Annerl der ÖBF-AG eine durch neue Schäl- (in Verbindung mit älteren Schäl- (in Verbindung mit älteren Schäl-)) erzeugte flächenhafte Gefährdung festgestellt werden. In den seit dem Jahr 2000 von flächenhaften Gefährdungen des Waldes durch Schäl- und Verbissschäden betroffenen Waldbeständen der ÖBF-AG und im Waldbesitz (= Eigenjagd) Maislinger waren wiederum neue Schäl- und Verbissschäden festzustellen. Die Wälder zwischen Rettenegg – Pfaffensattel – Feistritzsattel – bis zum Hochwechsel sind vorwiegend geschlossene produktive Wirtschaftswälder, die kaum natürliche Äsung für Rotwild bieten. Nach der Einstellung der letzten Rotwildfütterungen verlagerten sich die Wintereinstände im Wald in Richtung landwirtschaftlich genutzter Flächen nordöstlich der Ortschaft Rettenegg und verursacht hier das Rotwild aus Nahrungsmangel entsprechende Schäl- und Verbissschäden. Die von der Jagdbehörde bescheidmäßig aufgetragene Verminderung der Rotwildbestände reichte bis dato nicht zur Vermeidung weiterer Schäden aus.

Gamswild: Das Gamswild im Rettenegger Raum (Stuhleck bis Hochwechsel) verursacht keine nennenswerten Schäden. In der Raab- und Weizklamm sind die Verbissschäden auf Kahlschlägen und die damit verbundene Verhinderung von Naturverjüngung bzw. verspätete Sicherung der Wiederbewaldung forstfachlich besonders kritisch zu beurteilen, da sie vor allem Schutzwaldflächen betreffen. Diesen Problemen wird derzeit durch Schwerpunktbejagung in Verbindung mit Schutzmaßnahmen durch Zäunen und Einzelschutz begegnet. Die Tendenz der Verbissschäden ist annähernd gleich bleibend.

Muffelwild: Die Muffelwildpopulation Raabklamm ist ebenfalls an der hohen Verbissbelastung der Verjüngungsflächen im Raabklambereich beteiligt. Das gemeinsame Vorkommen von Gams-, Muffel- und Rehwild

im Bereich der Raabklamm ergibt zwangsläufig eine intensivere Lebensraumausnutzung und damit auch eine erhöhte Verbissbelastung.

Tirol

Waldweide: Die Waldweide wird in Tirol auf rund 100.000 ha ausgeübt. Dabei werden lt. den Meldungen der Bezirksforstinspektionen rund 32.000 Rinder und Pferde, sowie 30.000 Schafe (zu geringem Anteil auch Ziegen) aufgetrieben. Im Jahr 2002 wurde eine Waldfläche von 1150 ha in 1 Projekt von der Waldweide entlastet. 73 ha wurde für Weidezwecke gerodet. Zusätzlich befanden sich 17 Projekte mit einer betroffenen Waldfläche von 4.403 ha in Umsetzung. Eine weitere Verringerung der beweideten Schutzwaldflächen ist zur nachhaltigen Sicherstellung der Schutzfunktion erforderlich. Im Jahr 2003 waren insgesamt 2 Schutzwaldverbesserungsprojekte auf Grund aufgetretener Weideschäden (in Verbindung mit Wildschäden) vorübergehend eingestellt.

Wildschäden: Die Bezirksforstinspektionen versuchen, durch ständigen Kontakt zu den Jagdverantwortlichen regionale Lösungen bei Wildschäden im Wald herbeizuführen. Dabei wird immer zunächst angestrebt, ohne Ausschöpfung der rechtlichen Möglichkeiten einvernehmliche Ergebnisse zu erzielen. Im Jahr 2003 lagen 59 Gutachten über eine flächenhafte Gefährdung des forstlichen Bewuchses durch Schalenwild vor (2002: 49 Gutachten, 2001: 39). Die dadurch erfasste Waldfläche beträgt 930 ha (2002: 4.431 ha, 2001: 946 ha). Weiters wurden im Jahr 2003 in 45 Revieren auf einer Fläche von 737 ha waldfährdende Wildschäden gemeldet, ohne dass dort bereits eine flächenhafte Gefährdung lt. Forstgesetz festgestellt wurde (2002: 64 Reviere, Fläche 2.502 ha). Die Anzahl der Gutachten lt. Forstgesetz hat damit gegenüber dem Vorjahr zugenommen und die als geschädigt bzw. gefährdet gemeldete Waldfläche abgenommen. Neben den durch Gutachten und diversen Meldungen an die Jagdbehörden aktenkundig werdenden Schäden sind vor allem im Nordalpenbereich auf vielen verjüngungsnotwendigen Waldflächen zu starke Verbissschäden durch Schalenwild festzustellen. Die Verbissschäden führen in vielen Bereichen der Nordalpen zu einer Entmischung der Jungbestände bzw. zu einer Verlängerung des Verjüngungszeitraumes. Neben den wirtschaftlichen Einbußen sind durch die aktuellen Verbissschäden im Nordalpenbereich, wenn diese weiterhin in gleicher Stärke anhalten, langfristig eine Destabilisierung der Waldbestände und eine Beeinträchtigung der Schutzfunktion der Wälder zu befürchten.

Bezirk Reutte

Im Bezirk Reutte wurden 2 Gutachten nach §16 (5) als gültig gemeldet. Die flächenhafte Gefährdung ist auf einer Verjüngungsfläche von 65 ha gegeben. Die Gutachten wurden im Jahr 2003 erstellt bzw. überarbeitet. In den von den Gutachten betroffenen Waldrevieren reichten die ergriffenen Maßnahmen von der Erhöhung der Abschussvorschreibung bei allen 3 Schalenwildarten über Abschussaufträge außerhalb der Schusszeit, über schadensorientierte Bejagung bis zu ganzjährigen Bejagung. Durch die Maßnahmen der Jagdbehörde ist eine Besserung der Situation eingetreten. Zur endgültigen Entspannung der Situation ist allerdings die Weiterführung dieser Maßnahmen unbedingt erforderlich.

In einer Vielzahl an Revieren wurde zur Verbesserung der Wildschadenssituation zudem Verfahren nach §52 Tiroler Jagdgesetz durchgeführt. Schwerpunkt der Vorschreibungen bei diesen Verfahren war die Vorverlegung der Schusszeit, teilweise wurden auch zusätzliche Abschussaufträge erteilt, Abschusszeiten verlängert und Abschussziffern erhöht. Die Abschussaufträge erstreckten sich zumeist auf das Gamswild außerhalb der Schusszeit im Winter. Den forstlicherseits vorgebrachten Vorschlägen zur Erhöhung der Abschusszahlen wurde nur zum Teil nachgekommen. Problemschwerpunkte werden in den Revieren GJ Reutte – Untere, GJ Breitenwang, GJ Wängle, GJ Pflach, GJ Musau, GJ Heiterwang, GJ Bichlbach, GJ Biberwier und GJ Ehrwald sowie in den Einstandsgebieten des Rotwildes bzw. in dem Umgebungsbereich von Rotwildfütterungen der Jagden in Kaisers, Steeg, Holzgau, Bach, Gramais, Elmen, Weißenbach und Nesselwängle gesehen. Verbesserungen sind durch intensiven Kontakt von Förstern und Waldaufsehern mit der Jägerschaft in der GJ Pinswang, in Teilen der GJ Vils-Ost und Vils-West, in der GJ Musau, GJ Oberletzen, GJ Lechaschau, GJ Wängle, GJ Höfen und GJ Bichlbach zu verzeichnen. Weiters können Verbesserungen in den Revieren Elbigenalp, Jungholz und Agrargemeinschaft Rechtler Verband Pfronten festgestellt werden. Der Erfolg ist im Wesentlichen daran zu erkennen, dass sich beim Laubholz einiges an Verjüngung einstellt. Die erforderlichen jagdlichen Maßnahmen in den Problemgebieten wurden im Rahmen der jährlichen Abschussplanvorbesprechungen, die revierweise durchgeführt wurden, eingebracht und bei der Festlegung der Abschussziffern, sowie zusätzliche begleitende Maßnahmen teilweise berücksichtigt. Zum Teil ist durch diese Maßnahmen eine Verbesserung der Situation eingetreten. Zum Teil hat sich durch eine schlechte Abschusserfüllung bzw. zu wenig weitreichende Vorschreibungen noch keine Verbesserungen ergeben.

Bezirk Landeck

Im Jahr 2003 wurden 22 Gutachten lt. §16 (5) als gültig gemeldet. Die flächenhafte Gefährdung des forstlichen Bewuchses ist auf einer Verjüngungsfläche von 109,5 ha bzw. einer Stangenholzfläche von 20 ha gegeben. Darüber hinaus wurden in 14 Jagdrevieren zusätzlich eine Waldfläche von 320 ha als gefährdet gemeldet, ohne dass bereits ein Gutachten nach §16 (5) FG zu erstellen war. Die Problemschwerpunkte hinsichtlich Wildschäden wurden mit o.a. Flächen erfasst. In den Revieren Strengen, Schnann und Flirsch sind bislang noch keine konkreten Maßnahmen der Jagdbehörde vorgeschrieben worden und ist auch noch keine Verbesserung erkennbar. In den Revieren Ischgl - Sonnseite, Ischgl - Brenner, Mathon - Schattseite, Mathon - Valzur, Galtür - Bodenwald, Galtür - Mais- und Vergillwald ist zwar noch keine deutliche Verbesserung erkennbar, die in den Gutachten geforderten Maßnahmen stehen aber in Umsetzung. In den Revieren Zimmerberg – Falterschein, Schönwies gibt es eine Verbesserung bei den Schältschäden, jedoch sind weitere Maßnahmen erforderlich. In Problemgebieten, wo keine Verbesserungen ersichtlich sind, wurden gemeinsam mit Jagdbehörde, Jagdpächter, Grundeigentümer, Bezirksvertreter der Jagd sowie der Forstbehörde Besprechungen und Begehungen durchgeführt. Diese haben beispielsweise in den Gemeinden Kaunerberg, Pfunds und Nauders stattgefunden. Die jagdbehördlichen Maßnahmen (Schwerpunktbejagung, Abschussvorschreibung nach §52 Tiroler Jagdgesetz, Ausdehnung der Schusszeiten) im Oberen Gericht haben in Teilbereichen zum Erfolg geführt.

Bezirk Imst

Im Jahr 2003 wurden 17 Gutachten nach §16 (5) als gültig gemeldet. Die flächenhafte Gefährdung des forstlichen Bewuchses ist auf einer Verjüngungsfläche von 341,9 ha und einer Stangenholzfläche von 121,8 ha und sonstiger Waldfläche von 4 ha gegeben. Daneben meldete die Bezirksforstinspektion in 24 Revieren bzw. Revierteilen starke Wildschäden auf einer Waldfläche von 237 ha, die aber noch nicht zu einer Gutachterstellung nach §16 (5) geführt haben. Diese Wildschäden wurden im Wesentlichen durch Verbiss und in Einzelfällen durch Fege- und Schältschäden ausgelöst.

Schäden überwiegend verursacht durch Rotwild

Gemeinde Tarrenz – Waldgebiet Strad: Im Winter 2002/2003 wurden wiederum 400 Stämme neu geschält. Seit dem Jagdjahr 1999/2000 alljährlich sehr starke Schältschäden in den Wintereinstandsgebieten im

Umgebungsbereich der Fütterung. Die erhöhten Abschussvorschriften führten noch nicht zu einer Verbesserung der Schadenssituation. Im Herbst 2003 wurde auf Antrag des Jagdpächters ein Betretungsverbot für Waldflächen im Winterzustandsgebiet bewilligt.

Gemeinde Nassereith und Obsteig – Waldgebiete Seewald, Fuchstal, Brentental: Dort sind starke Schälsschäden und teilweise auch Fegeschäden aufgetreten. Von der Jagdbehörde wurden bisher noch keine besonderen Maßnahmen vorgeschrieben. Eine einheitliche Futtervorlage konnte nicht erreicht werden. In den Wintermonaten 2003/2004 sind wiederum zahlreiche Stämme geschält worden, daher ist eine Verbesserung der Schadenssituation nicht zu erwarten.

Gemeinde Imsterberg, Bereich Alpboden – Mais: Schälsschäden in diesem Bereich bereits in den vergangenen Jahren. Mehrmals wurde Umstellung der Futtervorlage gefordert. Teilweise wurde die Vorlage von Trockenfutter jagdbehördlich vorgeschrieben.

Gemeinde Jerzens – Waldgebieten Ritzenrieder, Sonnseite, Bruchmahd und Riegetal: Seit mehreren Jahren sind hier landeskulturell untragbare Verbisschäden, sowie teilweise Fegeschäden und Schälsschäden vor allem an der Lärche gegeben. Umfangreiche Maßnahmen der Waldbesitzer beim Schutz der Pflanzen. Bei nicht geschützten Pflanzen treten weiterhin sehr starke Verbisschäden auf. Für die Jagdjahre 2002 und 2003 wurden von der Bezirksjagdbehörde erhöhte Abschusszahlen beim Rot- und Gamswild vorgeschrieben. Bei Beibehaltung dieser erhöhten Abschussvorschriften sollte in den Folgejahren eine Verbesserung der Schadenssituation eintreten.

Schäden überwiegend verursacht durch Gams- und Rotwild

Gemeinde Tarrenz – Waldgebiete Antelsberg, Roter Ochs und Lenzenanger: Hier treten landeskulturell untragbare Verbisschäden und teilweise auch Fegeschäden an der Lärche auf. Eine rechtzeitige Wiederbewaldung ist trotz der teilweise durchgeführten Schutzmaßnahmen nicht möglich. Verbisschäden an aufgeforsteten Pflanzen in diesem Objektschutzwaldbereich führten zu einem Totalausfall. Von der Jagdbehörde wurden bislang keine besonderen Maßnahmen vorgeschrieben. Es besteht eine dringende Verjüngungsnotwendigkeit für die aufgelichteten Waldbestände. Im Waldgebiet Strad treten landeskulturell untragbare Verbisschäden durch Gams-, Rot- und Rehwild auf. Die bislang gering erhöhten Abschussvorschriften führten noch nicht zu einer Verbesserung der Schadenssituation.

Gemeinde Nassereith und Obsteig – Waldgebiete Wasertal, Muttenau – Riffeltal, Brandwald und Antelsberg, sowie Eggenberg: Landeskulturell untragbare Verbisschäden, die überwiegend durch Gamswild aber auch durch Rot- und Rehwild verursacht werden. Die Verbisschäden führen in einigen Waldgebieten zu einem Totalausfall der Verjüngung. Die bisherigen Maßnahmen führten zu keiner Verbesserung der Schadenssituation.

Schäden überwiegend verursacht durch Gamswild

Gemeinden Imsterberg und Arzl i. P. – Waldgebiete Kogl, Steinkopf und Gampen: Hier treten seit mehreren Jahren landeskulturell untragbare Verbisschäden durch Gamswild auf. Von der Jagdbehörde wurden teilweise höhere Abschusszahlen vorgeschrieben. Die Abschusserfüllung lag jedoch deutlich unter der Vorschreibung. Dringende Verjüngungsmaßnahmen sowohl in den überalterten Schutzwaldbeständen als auch in den bestehenden Windwurfflächen sind erforderlich.

Gemeinde Karrösten – Waldgebiete Rossböden, Rendschelehner und Leitenwald: Hier treten landeskulturell untragbare Verbisschäden durch Gamswild auf. Die jagdbehördlichen Vorschreibungen führten zu keiner Verbesserung der Schadenssituation. Seit dem Jahr 2003 werden die Forstpflanzen in diesem Waldgebiet geschützt. Dringende Verjüngungsmaßnahmen sind in diesem Objektschutzwald oberhalb des Siedlungsgebietes notwendig.

Bezirk Innsbruck – Land und Stadt

Im Jahr 2003 wurden insgesamt 11 Gutachten gemäß §16 (5) als gültig gemeldet. Dabei wurde eine flächenhafte Gefährdung von Dickungs- bzw. Stangenholzflächen im Ausmaß von 61,3 ha und auf sonstiger Waldfläche von 74 ha festgestellt. Die flächenhafte Gefährdung ist in diesen Revierteilen hauptsächlich auf Grund von Schälsschäden gegeben.

Problembereich Gehr - Gemeinde Leutasch: Totalausfall der Mischbaumarten Tanne und Buche. Flächige Schädigung der Hauptbaumarten Fichte und Kiefer durch Verschlagen und Verfegen. Die Problematik wurde bereits seit mehreren Jahren bei den Abschussplanvorbesprechungen vorgebracht, ein Gutachten wurde im Dezember 2003 erstellt. Jagdbehördliche Maßnahmen sind bislang noch nicht erfolgt.

Bereich Lablehner - Gemeinde Scharnitz: Schälsschäden im Nahbereich einer Rotwildfütterung. Die bisher getroffenen Maßnahmen durch Errichtung neuer Fütterungs-

standorte haben bislang noch nicht zum Erfolg geführt. Die Naturverjüngung fällt nach wie vor nahezu zu 100% aus. Durch Waldgamsabschuss konnte die Verbissbelastung in angrenzenden Revierteilen an allen Baumarten deutlich gesenkt werden (Vorschreibung nach §52 Tiroler Jagdgesetz).

Bereich Melchen, Jagerhütte – Gemeinde Sellrain: Flächenhafte Gefährdung durch Schältschäden. Maßnahmen werden bereits seit 1994 nach §52 Tiroler Jagdgesetz vorgeschrieben. Die Wildstandsreduktion war noch nicht erfolgreich, da die Planzahlen und die Erfüllung noch immer unter dem jährlichen Zuwachs liegen. Einzäunung ist derzeit erfolgreich, daher auch keine nennenswerten neuen Schäden. Gestellte Anträge: Anhebung des Abschusses um weitere 25%. Die freiwillige Grünvorlage von erlegtem Kahlwild wurde noch nicht in allen Revieren durchgeführt. Durch diese Maßnahme konnte jedoch vorhandenes Misstrauen, speziell der Grundeigentümer bezüglich der Abschusserfüllung, ausgeräumt werden. Umstellung der Fütterung und einheitliche Vorgangsweise im gesamten Hegebezirk.

Bereich Fotschertal – Gemeinde Sellrain: Flächenhafte Gefährdung des Bewuchses auf Grund von Schältschäden; auf Grund von falschen Winterstandszahlen waren die bisherigen Reduktionsbemühungen noch nicht erfolgreich. Gestellte Anträge: Schältschutz der verbliebenen Bäume, Auflassen einer Fütterung, Fütterungskonzept für den gesamten Hegebezirk. Derzeit sind keine weiteren Schältschäden zu verzeichnen, obwohl der Rotwildstand eher noch zugenommen hat.

Bereich Brennach – Gemeinde Axams: Flächenhafte Gefährdung durch Schältschäden. Maßnahmen nach §52 Tiroler Jagdgesetz wie Abschussplananhebung waren bisher nicht erfolgreich. Gestellte Anträge: Das betroffene Jagdgebiet liegt nicht in einem Rotwild-Kerngebiet, eine Reduktion des Rotwildes auf eine dem Lebensraum angepasste Stückzahl ist unbedingt erforderlich. Auflösung der Rotwildfütterung – seither wandert nun schon in der zweiten Fütterungsperiode Rotwild ab und es tritt eine Entspannung in der Schadenssituation ein. Im gesamten Schadensgebiet speziell im heurigen Winter treten kaum mehr Schältschäden auf.

Bereich Tafel, Ochsenhag, Rastbichl – Gemeinde Oberhofen: Flächenhafte Gefährdung durch Schältschäden auf kleiner Fläche. Die Ursache liegt im erhöhten Rotwildbestand und schlechter Fütterungsvorlage. Gestellte Anträge: Anhebung des Abschusses um weitere 25%. Umstellung der Fütterung, Schutzmaßnahmen am Waldbestand; Die gestellten Anträge wurden bis heute

nicht umgesetzt. Es ist zu befürchten, dass sich das Schadensgebiet weiter ausdehnt.

Problemschwerpunkte im Bereich der Gemeinden Ellbögen, Schönberg und Trins: Auf Grund der Schäden hat die Jagdbehörde umfangreiche Maßnahmen vorgeschlagen. Der Rotwildabschuss wurde von 216 Stück (1995) auf 495 (2003) angehoben. Seit 2001 wird der Kahlwildabschuss durch freiwillige Vorlage kontrolliert.

Bereich Schmirn: Fege- und Schlagschäden durch Rotwild in Hochlagenaufforstungen. Der jagdbehördlich geschriebene Abschuss außerhalb der Schusszeit wurde zu 100% erfüllt. Schutzmaßnahmen wurden an der Hochlagenaufforstung getroffen.

Insgesamt darf festgestellt werden, dass sowohl die Jagdbehörde als auch die Jägerschaft auf die gravierenden Probleme mit Schältschäden großteils entsprechend reagiert hat und sich um eine Reduktion des Rotwildbestandes bemüht.

Bezirk Schwaz

Im Jahr 2003 war kein Gutachten gemäß §16 (5) aufrecht. Die Verjüngungseinleitung ist großräumig am Alpennordrand auf Grund von Wildeinfluss schwierig. Dabei treten lokal große Unterschiede auf. Überdurchschnittlich stark betroffen sind viele Reviere der Österreichischen Bundesforste. In den Problemgebieten werden in Absprache mit den Bundesforsten und dem Bezirksjagdbeirat, sowie der Jagdbehörde Maßnahmen ausgearbeitet. Ein Problem stellt in etlichen Jagden die Nichterfüllung der behördlich vorgeschriebenen Abschusspläne dar. Als Beispiel für eine Verbesserung der Wildschadenssituation ist die GJ Bruck zu nennen. Nach Erstellung eines jagdfachlichen Gutachtens wurden die darin vorgeschlagenen Maßnahmen seitens der Jagdbehörde vorgeschrieben und auch seitens des Jagdpächters akzeptiert. Dies hat in relativ kurzer Zeit zu einer deutlichen Verbesserung der Wildschadenssituation geführt.

Bezirk Kufstein

Im Jahr 2002 sind 5 Gutachten gemäß §16 (5) auf einer Waldfläche von 132 ha als gültig gemeldet worden. Die Schäden sind auf 126 ha durch Verbiss und auf rd. 6 ha durch Schälung verursacht. Daneben sind in 7 Revieren auf einer Verjüngungsfläche von 158 ha starke Verbisschäden und auf 22 ha Schältschäden aufgetreten, die noch nicht zu einer Gutachtenerstellung nach §16 (5) geführt haben.

Bereich Brandenburg: Auf Vorschlag der Bezirksforstinspektion wurde gegenüber den Vorjahren etwa ein verdoppelter Rotwildabschuss vorgeschrieben und auch relativ gut erfüllt. Die Schältschadensentwicklung ist damit zwar insgesamt rückläufig, aber es treten weiterhin neue Schältschäden auf.

Bereich Wildschönau: Hier wurde gemeinsam mit der Jagdbehörde und jagdlichen Funktionären die Neuanlage einer Rotwildfütterung durchgesetzt. Im Gegenzug wurden 4 andere Fütterungen aufgelassen bzw. rotwildsicher eingezäunt. Der Erfolg der Maßnahme kann derzeit noch nicht beurteilt werden.

Bereich Erl: In den verbissgefährdeten Flächen wurden Abschüsse von Rot-, Reh- und Gamswild ohne Klasseneinteilung vorgeschrieben und auch durchgeführt. Kahlwild wird freiwillig vorgelegt. Einzelschutz der Tanne ist weiterhin vorgesehen.

Bereich Breitenbach: Auf Grund des Gutachtens und der Begehung mit den Jagdpächtern werden die gefährdeten Flächen schwerpunktmäßig bejagt und wurde seitens der BFI der klassenlose Abschuss von zusätzlichen Stück Gamswild beantragt. Für die Beurteilung der Maßnahmen ist der Zeitrahmen noch zu kurz.

Bezirk Kitzbühel

Im Jahr 2003 sind 2 Gutachten gem. §16 (5) als gültig gemeldet worden. Die Schäden sind auf 1,7 ha durch Schälung verursacht. In zahlreichen weiteren Revieren hat die Jagdbehörde in Abstimmung mit der Bezirksforstinspektion und dem Jagdbeirat zusätzliche Maßnahmen zur Verbesserung sonstiger Schadensfälle vorgeschrieben.

Auf Grundlage der Gutachten wurden bereits im Jahr 2002 von der Jagdbehörde die Verlegung von Futterstandorten sowie zusätzliche Futterplätze vorgeschrieben. Dagegen wurde Berufung erhoben und dieser stattgegeben. Die Auswirkungen auf den Waldzustand sind derzeit noch nicht abschätzbar. Darüber hinaus sind keine nennenswerten neuen Schäden aufgetreten. Bei Problemen werden die Maßnahmen gemeinsam zwischen den Jagdpächtern, dem Jagdberater, der Jagdbehörde und der Bezirksforstinspektion vereinbart. So wurden in sehr vielen Jagden eine Vorverlegung der Schusszeit bzw. eine Schusszeitverlängerung und zusätzliche Abschussaufträge erreicht. Weiters wurden in einigen Revieren nach beginnenden Problemen die Kahlwildvorlage verordnet. Die Abschusserfüllung beim Rotwild beträgt für das Jagdjahr 2003/2004 80% (inkl. Fallwild).

Bezirk Lienz

Im Jahr 2003 wurden keine Gutachten gem. §16 (5) erstellt. In Osttirol tritt als Problemschwerpunkt hinsichtlich Wildschäden einzig der Bereich Obertilliach hervor. Hier gilt es den Rotwildstand gemeinsam mit den umliegenden Regionen abzusenken. Jagdbehörde, Jagdvertreter, Jagdpächter und Bezirksforstinspektion arbeiten gemeinsam an einer Lösung dieses Problems.

Vorarlberg

Die Wildschadenssituation hat sich im Jahr 2003 gegenüber den Vorjahren landesweit geringfügig verbessert. Lokal wurde jedoch in einzelnen Gebieten wegen der geringen Schneebedeckung eine steigende Tendenz bei den Wildschäden festgestellt. Während die Wildschadenssituation sich in den letzten Jahren in den tieferen Lagen entscheidend verbessert hat und sich auf weiten Flächen die Naturverjüngung in der standortangepassten oder gewünschten Zusammensetzung ohne besondere Schutzmaßnahmen entwickeln kann, ist die Situation in den höheren Lagen und besonders in den Schutzwaldgebieten nach wie vor nicht zufrieden stellend. Gerade in den sensiblen hoch gelegenen Schutzwäldern hat sich die Wildschadenssituation bis auf einzelne Ausnahmen nicht oder nicht wesentlich verbessert. Auf Grund der kurzen Vegetationsperiode, des geringen Wachstums und extremer äußerer Einflüsse muss hier der Wildbestand entsprechend gering sein, um Wildschäden zu vermeiden. Laut der Vergleichsflächenergebnisse 2003 des Wildschadenkontrollsystems weisen knapp 60% der Wildregionen einen Anteil an Vergleichsflächen mit untragbarem Wildeinfluss (=Wildschaden) von über 50% auf. Auch wenn die Tendenz der Wildschadensentwicklung überwiegend positiv beurteilt ist, dass heißt die Wildschäden nehmen landesweit etwas ab, ist gerade in den Hauptschadensgebieten überwiegend keine Verbesserung feststellbar.

Das Hauptaugenmerk der Behörde wird deshalb bei der Abschussplanung und dem Einsatz der jagdgesetzlichen Möglichkeiten für eine verbesserte Abschusserfüllung auf diese Hauptschadensgebiete gelegt. So werden z.B. unter anderem Abschussaufträge oder Wildfreihaltungen für Gebiete mit besonders hohen Wildschäden bzw. hoher Schutzwirkung verordnet, aber auch jagdliche Sperrgebiete und Wildwintergatter zur Verringerung von Wildschäden eingerichtet. Ebenso wurde der Abschussplan landesweit erhöht. In speziellen Problemgebieten mit hohen Wildschäden wurden wildökologische Konzepte entwickelt, die bei entsprechender Umsetzung auch eine Verbesserung der Situa-

tion erwarten lassen. Solche Konzepte werden in den nächsten Jahren vermehrt für die Hautschadensgebiete erstellt werden und sollen eine Hilfestellung sowohl für die Jägerschaft als auch für die Behörde sein.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Wildschadenssituation in Vorarlberg keine neuen flächenhaften Gefährdungen des forstlichen Bewuchses durch jagdbare Tiere ergeben hat. Die jagdgesetzlichen Bestimmungen bieten eine Reihe von Möglichkeiten zum Einschreiten bei Wildschäden bzw. Nichterfüllung des Abschussplanes. Diese werden in den Hauptschadensgebieten entsprechend der jeweiligen Situation ebenso eingesetzt wie mögliche forstliche Maßnahmen.

Wien

Die Wildschadenssituation des Bundeslandes Wien blieb im abgelaufenen Jahr 2003 gegenüber dem Vorjahr weitgehend unverändert und ist weiterhin als grundsätzlich positiv zu bewerten. Lediglich im ca. 2400 ha großen und von einer Mauer umgebenen Erholungsgebiet Lainzer Tiergarten herrschen völlig konträre Verhältnisse im Vergleich mit den außerhalb gelegenen Waldgebieten. Es müssen so gut wie 100% der Verjüngung gegen Verbiss geschützt werden, ca. 30% davon durch Einzelschutz und 70% durch Einzäunungen. Es wurde jedoch im Jahr 2003 ein Zunehmen des Schwarzwidddruckes auch außerhalb des Lainzer Tiergartens beobachtet.

Die Verbissituation erfuhr im Berichtsjahr eine leichte Verbesserung gegenüber dem Jahr 2002, wenn auch die Schäden – vor allem an Stiel- und Traubeneiche – immer noch beträchtlich sind. Das Aufbringen von Eichenverjüngungen ist gebietsweise nur großflächig möglich. Ausschlaggebend für die trotzdem positive Tendenz waren zum einen sicherlich ausreichende Fütterung sowie gezielte Bejagung des Rehwildes, vor allem in den westlichen Landesteilen (Wienerwaldbereich), zum anderen jedoch auch eine offensichtlich geringere Rehwildsdichte, verursacht durch starken Verdrängungsdruck, der von der hohen Anzahl von Waldbesuchern sowie deren teils freilaufenden Hunden auf das Wild ausgeübt wird. Als weitere Gründe können sicherlich nach wie vor die konsequente Vorlage von Prossholz, die Anlage von Wildäsungsflächen (Kleewiesenmischungen) sowie das Versetzen von Verbisshö-

zern (z.B. Pappeln an Bachufeln) und die eigens angelegten Verbissholzflächen, bei welchen der Stockausschlag jährlich zurück geschnitten wird, als Vorbeugungsmaßnahmen genannt werden. Direkter Schutz erfolgt besonders bei ausgewählten Einzelbäumen (vornehmlich Sorbusarten) sowie bei Flächen, auf welchen Bestandesumwandlungen vorgenommen werden.

Die Tendenz allerdings, dass vor allem Naturverjüngungen – und hier besonders Traubeneiche und andere waldbaulich wertvolle Baumarten – vom Verbiss besonders betroffen sind und ein nicht unbeträchtlicher Teil der damit verbundenen Zuwachsverluste infolge des Schutzsuchens des Wildes vor massiver Beunruhigung durch Erholungssuchende verursacht wird, konnte auch im Berichtsjahr beobachtet werden. Ansonsten können Gründe für Verbesserungen oder Verschlechterungen der Verbissituation nicht konkret genannt werden, da eine realistische Erfassung des genauen Rehwildstandes in Wien nicht erfolgte und auch nur äußerst schwierig durchzuführen wäre, sodass die Interpretation von reinen Schadensausmaßzahlen durch diesen Umstand relativiert werden muss.

Die Schälsschäden erfuhr im Berichtsjahr 2003 eine leichte Verschlechterung, die Waldgebiete ohne Schäden verringerten sich im Lainzer Tiergarten um knapp 10%. Als Ursache dafür wird auch weiterhin der Druck durch starkes Besucheraufkommen vermutet – als forstschutztechnische Gegenmaßnahme werden Z-Stämme intensiv gegen Schälsschäden verstrichen.

In den südöstlichen Landesteilen (Lobau) konnten vermehrt Schäden durch Biber festgestellt werden, hauptsächlich davon betroffen sind etwa 40- bis 50jährige Pappeln, vorwiegend Silberpappeln. Die forstliche Bedeutung dieses Erscheinungsbildes – und auch was andere Wildarten betrifft – ist jedoch wegen der Eigenschaft der Region als „Nationalpark Donauauen“ stark zurückgedrängt, und man kann nicht von „Schäden“ im eigentlichen Sinne sprechen.

Zusammenfassend kann die Wildschadenssituation in Wien für das Jahr 2003 so beurteilt werden, dass keine ernsthafte flächenhafte Gefährdung des forstlichen Bewuchses durch jagdbare Tiere gem. §16 (5) FG 1975 vorlag, es erfolgte auch keine Abgabe eines entsprechenden Gutachtens an die Jagdbehörde.

ERLÄUTERUNGEN ZU DEN ERHEBUNGEN

Gemäß §16 Abs. 6 Forstgesetz 1975 hat der Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft jährlich einen Bericht über Art und Ausmaß der Waldverwüstungen und insbesondere der flächenhaften Gefährdungen des Bewuchses durch Wild, die Gutachtertätigkeit der Forstbehörden und die Maßnahmen der Jagdbehörden sowie deren Erfolg, gegliedert nach Bundesländern, im Internet zu veröffentlichen.

Die Erhebungen der hierfür erforderlichen Daten erfolgen im Rahmen der mittelbaren Bundesverwaltung durch die Landesforstdienste, die Koordination obliegt dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. Die Richtlinien und Erhebungsmasken sowie die notwendige Erfassungs- und Auswertesoftware werden vom Ministerium vorgegeben bzw. zur Verfügung gestellt. Die Erarbeitung der Richtlinien erfolgt dabei im Konsens mit den Ländern. Erhoben werden die erforderlichen Parameter auf Ebene der Bezirke durch die Forstorgane der Bezirksforstinspektionen bzw. Bezirkshauptmannschaften (im Text kurz Bezirksforstinspektionen genannt). Die Meldungen der Bezirke werden von den Landesforstdirektionen bzw. -inspektionen zusammengefasst und an das Ministerium weitergeleitet, wo sie analysiert, interpretiert und im Wildschadensbericht zusammengefasst werden.

Bei den Meldungen der Bezirksforstinspektionen über die Verbiss- und Schälsschäden im Wald handelt es sich im Wesentlichen um gutachtliche Schätzungen der vor Ort tätigen Organe der Forstbehörde. Die Einschätzungen der Schadenssituation erfolgen nicht auf Basis einer eigenen Wild-

schadenserhebung, sondern basieren in erster Linie auf im Laufe des Berichtsjahres im Rahmen der Forstaufsicht gemachten Beobachtungen und Erfahrungen. Diese Methode erlaubt durchaus glaubhafte Aussagen über jährliche Änderungen in der Wildschadenssituation. Vereinzelt, durch personelle Änderungen oder andere Umstände bedingte Schwankungen in den Meldungen eines Bezirkes haben auf die Ergebnisse auf Bundes- und Landesebene praktisch keine Auswirkung. Als Hilfestellung für die Einschätzung der absoluten Schadenshöhe stehen zudem die Ergebnisse der Österreichischen Waldinventur und in den meisten Ländern die Ergebnisse von Verbisszustands- oder ähnlichen länderinternen Erhebungen zur Verfügung.

Zum besseren Verständnis der Erhebungen sind nachstehend die Masken zur Erfassung der „Flächenhaften Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere“ (Ergebnisse siehe Tabelle 1) sowie der „Verbiss- und Schälsschäden“ (Ergebnisse siehe Tabelle 2) angefügt.

Die Verbiss- und Schälsschäden werden getrennt nach Wirtschafts- und Schutzwald auf Bezirksebene erfasst und gewichtet nach der Wirtschafts- bzw. Schutzwaldfläche zu Landes- und Bundesergebnissen hochgerechnet. Mit der Einführung der neuen Erfassungs- und Auswerteprogramme wurden auch die Flächen für die Hochrechnung aktualisiert. Um in den Zeitreihen Brüche zu vermeiden, wurden auch die gemeldeten Daten der früheren Jahre mit den aktualisierten Flächen neu hochgerechnet. Dadurch kann es zu geringfügigen Abweichungen zu früheren Veröffentlichungen kommen.

SEITE 6

Nur für interne Zwecke!

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

FLÄCHENHAFTER SCHADENSBERICHT DER BEWUCHSSTÄNDE DURCH JAGDTIERE gemäß § 16 Abs. 5 Forstgesetz 1975 i.d.g.F.

(Zeitraum: 1. Jänner bis 31. Dezember im Erhebungsjahr)
Fläche in Hektar, auf 0,1 Hektar genau

BFI: /

Erhebungsjahr: 2000

Zahl der von der Behörde abgegebenen Gutachten gem. § 16 (5) FG 75 bzw. daraufhin festgestellte gefährdete Fläche

Fälle	Verbiss		Schälung		Sonstiges	
	gesamt *	neu **	gesamt *	neu **	gesamt *	neu **
Eigenjagd						
Genossenschaftsjagd						
Eigenjagd						
Genossenschaftsjagd						

gesamt * ... insgesamt gültige Gutachten
neu ** ... im Berichtsjahr neu erstellte Gutachten

Maßnahmen der Jagdbehörde

Fälle	Verbiss	Schälung	Sonstiges
davon lt. Gutachten der Forstbehörde			
Betroffene Fläche (ha)			
davon lt. Gutachten der Forstbehörde (ha)			

Wahrnehmung des Antragsrechtes durch den Leiter des Forstaufsichtsdienstes beim Amt der Landesregierung

Fälle	Verbiss	Schälung	Sonstiges
Betroffene Fläche (ha)			

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

SEITE 7

Nur für interne Zwecke!

VERBISS- UND SCHÄLSCHÄDEN

(Zeitraum: 1. Jänner bis 31. Dezember im Erhebungsjahr)

BFI: /

Erhebungsjahr: 2000

VERBISSCHÄDEN

Ohne Schutz

	Wirtschaftswald	Schutzwald
	Prozent der Gesamtwaldfläche	
Waldgebiete, in welchen die Aufbringung einer gesicherten Verjüngung mit standortstauglichen Baumarten innerhalb der forstgesetzlichen Fristen ohne Schutzmaßnahmen nicht möglich ist		
Waldgebiete, in welchen ohne Schutzmaßnahmen Verjüngung nur unter Verzicht auf waldbaulich erforderliche Bestandesmischung möglich ist (nur selektiver Verbiß)		
Waldgebiete, in welchen die Verjüngung aller waldbaulich erforderlichen Baumarten ohne Schutzmaßnahmen möglich ist		

Geschützte Verjüngung

durch Einzelschutz	Prozent der Verjüngungsfläche
durch Zaun	

Verbißflächen (nach gutachtlicher Schätzung / nach Erhebung)

durch Wild	Prozent der Verbißfläche
durch Weidewieh	

SCHÄLSCHÄDEN

Waldgebiete, in welchen mehr als 30 Prozent der Stämme im Stangenholz geschält sind	Prozent der Stangenholzfläche
Waldgebiete, in welchen vereinzelte Stämme im Stangenholz geschält sind	
Waldgebiete ohne Schälschäden	

TABELLEN

Tabelle 1

Flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere gem. §16 Abs. 5 Forstgesetz 1975

Tabelle 2

Verbiss- und Schälschadenssituation nach Bundesländern und Bezirksforstinspektionen bzw. politischen Bezirken

Tabelle 3

Waldverwüstungen nach §16 Abs. 2 Forstgesetz 1975

Tabelle 1 Flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch jagdbare Tiere gem. § 16 Abs. 5 Forstgesetz 1975

Österreich

	2003	2002	2001	2000	1999	1998	1997	1996	1995	1994
Gutachtertätigkeit des Forstaufsichtsdienstes (Betroffene Fläche in Hektar)										
<i>Verbiss</i>										
Zahl der abgegebenen Gutachten	85	66	48	58	8	56	44	52	34	184
Fläche	2.109,2	3.017,0	2.347,7	4.079,6	338,5	3.311,8	1.214,1	1.884,8	1.755,7	5.969,3
<i>Schälten</i>										
Zahl der abgegebenen Gutachten	142	97	77	63	42	41	22	32	33	92
Fläche	935,7	730,5	758,7	395,9	148,1	689,5	522,6	511,3	752,2	1.321,0
<i>Sonstiges</i>										
Zahl der abgegebenen Gutachten	5	2	-	1	3	2	2	3	-	6
Fläche	143,0	95,0	-	60,0	80,0	100,0	129	129,5	-	200,0
<i>Von den Fällen der Gefährdung des Bewuchses entfallen auf</i>										
Eigenjagden	120	84	63	52	22	48	30	24	35	125
Genossenschaftsjagden	112	81	62	70	31	51	38	60	32	157

Maßnahmen der Jagdbehörde erfolgten bezüglich (Betroffene Fläche in Hektar)

<i>Verbiss</i>										
Fälle	42	47	26	69	17	48	36	72	43	198
Fläche	1.855,5	4.311,8	1.556,1	5.690,6	1.037,3	4.962,3	1.098,7	2.698,5	6.508,2	9.572,3
<i>Schälten</i>										
Fälle	112	82	49	62	32	35	27	29	39	80
Fläche	6.853,1	2.178,8	12.307,2	2.999,5	2.672,4	2.133,4	2.003,8	1.976,6	7.154,5	3.408,0
<i>Sonstiges</i>										
Fälle	3	11	-	2	3	2	2	2	-	1
Fläche	14,0	96,0	-	60,4	80,0	100,0	129	129,0	-	0,0

Antragsrecht durch den Leiter des Forstaufsichtsdienstes wurde wahrgenommen bezüglich (Betroffene Fläche in Hektar)

<i>Verbiss</i>										
Fälle	3	3	4	10	3	10	4	7	6	26
Fläche	1.145,0	17,7	16,7	751,0	131,0	2.251,8	228,2	70,4	966,6	1.844,5
<i>Schälten</i>										
Fälle	13	10	7	6	5	11	7	7	14	15
Fläche	261,3	87,1	34,8	48,2	31,5	86,7	42,1	24,5	4.556,9	145,8
<i>Sonstiges</i>										
Fälle	-	-	-	-	2	1	-	-	-	-
Fläche	-	-	-	-	5,0	25,0	-	-	-	-

Tabelle 1 Fortsetzung

Niederösterreich

	2003	2002	2001	2000	1999	1998	1997	1996	1995	1994
Gutachtertätigkeit des Forstaufsichtsdienstes (Betroffene Fläche in Hektar)										
<i>Verbiss</i>										
Zahl der abgegebenen Gutachten	8	4	1	3	-	9	-	3	2	14
Fläche	9,1	7,6	4,0	10,0	-	1.763,1	-	1,8	850,6	440,7
<i>Schälten</i>										
Zahl der abgegebenen Gutachten	22	9	13	3	8	6	1	7	5	10
Fläche	81,0	72,1	36,6	68,9	48,7	50,3	40,0	63,5	70,9	103,4
<i>Sonstiges</i>										
Zahl der abgegebenen Gutachten	-	-	-	-	2	1	-	-	-	-
Fläche	-	-	-	-	5,0	25,0	-	-	-	-
<i>Von den Fällen der Gefährdung des Bewuchses entfallen auf</i>										
Eigenjagden	14	7	4	2	3	11	1	4	4	18
Genossenschaftsjagden	16	6	10	4	7	5	-	6	3	6

Maßnahmen der Jagdbehörde erfolgten bezüglich (Betroffene Fläche in Hektar)

<i>Verbiss</i>										
Fälle	4	6	-	3	-	3	-	3	3	13
Fläche	5,0	3,7	-	10,0	-	3.112,0	-	1,7	3.850,6	438,2
<i>Schälten</i>										
Fälle	11	7	7	4	7	6	2	8	5	10
Fläche	7,3	43,2	23,6	1.380,7	2.578,5	10,3	1.510,0	1.533,5	1.330,9	1.363,4
<i>Sonstiges</i>										
Fälle	-	-	-	-	2	1	-	-	-	-
Fläche	-	-	-	-	5,0	25,0	-	-	-	-

Antragsrecht durch den Leiter des Forstaufsichtsdienstes wurde wahrgenommen bezüglich (Betroffene Fläche in Hektar)

<i>Verbiss</i>										
Fälle	-	2	-	3	-	3	-	2	2	11
Fläche	-	2,7	-	10,0	-	1.762,0	-	0,9	850,6	291,2
<i>Schälten</i>										
Fälle	5	2	1	1	-	4	-	6	3	8
Fläche	4,0	0,7	3,0	26,7	-	8,3	-	23,5	28,4	59,5
<i>Sonstiges</i>										
Fälle	-	-	-	-	2	1	-	-	-	-
Fläche	-	-	-	-	5,0	25,0	-	-	-	-

Tabelle 2 Verbiss- und Schälschadenssituation nach Bezirksforstinspektionen bzw. politischen Bezirken
in Prozent

Quelle: Jährliche Meldungen der Bezirksforstinspektionen

Begriffsdefinitionen:

Extremer Verbiss = Waldgebiete, in welchen die Aufbringung einer gesicherten Verjüngung mit standortstauglichen Baumarten innerhalb der forstgesetzlichen Fristen ohne Schutzmaßnahmen nicht möglich ist.

Selektiver Verbiss = Waldgebiete, in welchen ohne Schutzmaßnahmen die Verjüngung nur unter dem Verzicht auf die waldbaulich erforderliche Bestandesmischung möglich ist.

Verjüngung möglich = Waldgebiete, in welchen die Verjüngung aller waldbaulich erforderlichen Baumarten ohne Schutzmaßnahmen möglich ist.

Massierte Schälschäden = Waldgebiete, in welchen mehr als 30 Prozent der Stämme im Stangenholz geschält sind.

Vereinzelte Schälschäden = Waldgebiete, in welchen vereinzelte Stämme im Stangenholz geschält sind.

Keine Schälschäden = Waldgebiete ohne Schälschäden.

¹⁾ Mangels einer Meldung für 2003 aus Tirol wurden die Tiroler Werte von 2002 für das aktuelle Berichtsjahr unverändert fortgeschrieben.

²⁾ Aufgrund von Änderungen bei der Datenerfassung kann nicht die gesamte Zeitreihe ausgewiesen werden.

	2003	2002	2001	2000	1999
	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald
ÖSTERREICH					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)					
Extremer Verbiss	20	23	19	19	21
Selektiver Verbiss	49	44	49	49	44
Verjüngung möglich	31	33	32	32	35
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾					
Einzelerschutz	29				
Zäunung	8				
Keine Schutzmaßnahmen	63				
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)					
Wild	92	81	92	91	91
Weidevieh	8	19	8	9	21
Schälschadenssituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälschäden	8	5	7	7	4
Vereinzelte Schälschäden	18	17	17	16	18
Keine Schälschäden	74	79	75	77	77

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003	2002	2001	2000	1999
	Wirtschafts- wald Schutz- wald	Wirtschafts- wald Schutz- wald	Wirtschafts- wald Schutz- wald	Wirtschafts- wald Schutz- wald	Wirtschafts- wald Schutz- wald
BURGENLAND					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	43	43	40	40	33
Selektiver Verbiss	40	39	42	42	44
Verjüngung möglich	17	18	18	18	23
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelschutz	43	43	48	50	60
Zäunung	4	5	4	4	5
Keine Schutzmaßnahmen	53	52	47	46	35
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	9	9	11	13	6
Vereinzelte Schälchäden	30	29	23	18	21
Keine Schälchäden	61	62	67	68	73
Burgenland Nord – Eisenstadt (Stadt) (ab 2002 bei Eisenstadt-Umgebung)					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss			10	20	20
Selektiver Verbiss			50	50	50
Verjüngung möglich			40	30	30
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelschutz			5	1	10
Zäunung			0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen			95	99	90
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild			100	100	100
Weidevieh			0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden			0	0	0
Vereinzelte Schälchäden			0	0	0
Keine Schälchäden			100	100	100

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003		2002		2001		2000		1999	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Burgenland Nord – Eisenstadt (Umgebung) (ab 2002 inklusive Eisenstadt Stadt und Rust)										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	10	---	10	---	10	---	10	---	10	---
Selektiver Verbiss	50	---	50	---	50	---	50	---	50	---
Verjüngung möglich	40	---	40	---	40	---	40	---	40	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	5	---	5	---	10	---	10	---	10	---
Zäunung	5	---	3	---	1	---	1	---	0	---
Keine Schutzmaßnahmen	90	---	92	---	89	---	89	---	90	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälchäden	2	---	2	---	2	---	5	---	5	---
Keine Schälchäden	98	---	98	---	98	---	95	---	95	---
Burgenland Nord - Mattersburg										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	35	---	30	---	30	---	30	---	30	---
Selektiver Verbiss	25	---	30	---	30	---	30	---	30	---
Verjüngung möglich	40	---	40	---	40	---	40	---	40	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	45	---	32	---	36	---	40	---	45	---
Zäunung	5	---	3	---	4	---	5	---	5	---
Keine Schutzmaßnahmen	50	---	65	---	60	---	55	---	50	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	40	---	40	---	40	---	40	---	40	---
Vereinzelte Schälchäden	30	---	30	---	30	---	30	---	30	---
Keine Schälchäden	30	---	30	---	30	---	30	---	30	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003		2002		2001		2000		1999	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Burgenland Nord – Neusiedl am See										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	60	---	60	---	65	---	60	---	50	---
Selektiver Verbiss	30	---	30	---	25	---	25	---	30	---
Verjüngung möglich	10	---	10	---	10	---	15	---	20	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	30	---	32	---	40	---	40	---	50	---
Zäunung	10	---	8	---	10	---	10	---	10	---
Keine Schutzmaßnahmen	60	---	60	---	50	---	50	---	40	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	10	---	10	---	10	---	10	---	5	---
Vereinzelte Schälchäden	20	---	25	---	20	---	15	---	10	---
Keine Schälchäden	70	---	65	---	70	---	75	---	85	---
Burgenland Nord - Oberpullendorf										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	65	---	60	---	50	---	50	---	50	---
Selektiver Verbiss	20	---	20	---	30	---	30	---	30	---
Verjüngung möglich	15	---	20	---	20	---	20	---	20	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	33	---	35	---	45	---	52	---	60	---
Zäunung	2	---	4	---	3	---	3	---	2	---
Keine Schutzmaßnahmen	65	---	61	---	52	---	45	---	38	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	2	---	3	---	3	---	3	---	5	---
Vereinzelte Schälchäden	40	---	40	---	30	---	27	---	25	---
Keine Schälchäden	58	---	57	---	67	---	70	---	70	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003	2002	2001	2000	1999
	Wirtschafts- wald Schutz- wald	Wirtschafts- wald Schutz- wald	Wirtschafts- wald Schutz- wald	Wirtschafts- wald Schutz- wald	Wirtschafts- wald Schutz- wald
Burgenland Nord - Rust (ab 2002 bei Eisenstadt-Umgebung)					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)					
Extremer Verbiss			60	70	70
Selektiver Verbiss			30	20	20
Verjüngung möglich			10	10	10
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)					
Einzelschutz			0	0	0
Zäunung			80	80	80
Keine Schutzmaßnahmen			20	20	20
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)					
Wild			100	100	100
Weidevieh			0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden			0	0	0
Vereinzelte Schälchäden			0	0	0
Keine Schälchäden			100	100	100
Burgenland Süd - Güssing					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)					
Extremer Verbiss	40		40	40	35
Selektiver Verbiss	50		50	50	50
Verjüngung möglich	10		10	10	15
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)					
Einzelschutz	50		60	70	65
Zäunung	5		5	5	5
Keine Schutzmaßnahmen	45		35	25	30
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)					
Wild	100		100	100	100
Weidevieh	0		0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	5		5	5	3
Vereinzelte Schälchäden	45		35	30	17
Keine Schälchäden	50		60	65	80

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003	2002	2001	2000	1999
	Wirtschafts- wald Schutz- wald				
Burgenland Süd - Jennersdorf					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	20	25	38	35	38
Selektiver Verbiss	65	60	54	55	52
Verjüngung möglich	15	15	8	10	10
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelschutz	15	20	25	25	20
Zäunung	5	5	5	5	7
Keine Schutzmaßnahmen	80	75	70	70	73
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	2	1	1	1	1
Vereinzelte Schälchäden	2	2	2	2	2
Keine Schälchäden	96	97	97	97	97
Burgenland Süd - Oberwart					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	40	45	40	40	20
Selektiver Verbiss	50	45	50	50	55
Verjüngung möglich	10	10	10	10	25
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelschutz	70	70	70	60	90
Zäunung	5	5	5	5	10
Keine Schutzmaßnahmen	25	25	25	35	0
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	15	15	20	30	5
Vereinzelte Schälchäden	30	30	20	10	30
Keine Schälchäden	55	55	60	60	65

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003		2002		2001		2000		1999	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
KÄRNTEN										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	20	21	21	21	19	19	21	20	19	18
Selektiver Verbiss	48	42	41	48	46	41	47	39	44	41
Verjüngung möglich	32	37	38	32	34	40	32	41	37	41
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	33	24	33	25	33	25	34	27	33	23
Zäunung	5	1	4	2	5	2	7	2	7	2
Keine Schutzmaßnahmen	62	75	62	73	62	73	59	71	61	75
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	94	83	93	83	93	81	93	84	93	84
Weidevieh	6	17	7	17	7	19	7	16	7	16
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	6	4	5	4	5	3	4	3	4	3
Vereinzelte Schälchäden	22	19	20	19	18	18	16	17	15	17
Keine Schälchäden	73	77	75	77	77	79	79	79	82	79
Feldkirchen										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	30	50	35	55	35	55	35	55	35	55
Selektiver Verbiss	40	25	50	30	50	30	50	30	50	30
Verjüngung möglich	30	25	15	15	15	15	15	15	15	15
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	30	5	35	10	35	10	35	10	35	10
Zäunung	3	1	3	3	3	3	3	3	3	3
Keine Schutzmaßnahmen	67	94	62	87	62	87	62	87	62	87
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	95	90	95	90	95	90	90	95	95	85
Weidevieh	5	10	5	10	5	10	10	5	5	15
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	6	4	5	3	5	3	4	3	3	2
Vereinzelte Schälchäden	40	25	35	20	35	20	30	20	25	15
Keine Schälchäden	54	71	60	77	60	77	66	77	72	83

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003		2002		2001		2000		1999	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Friesach										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	36	42	33	42	33	43	35	41	35	38
Selektiver Verbiss	54	50	54	51	52	50	53	50	51	51
Verjüngung möglich	10	8	13	7	15	7	12	9	14	11
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	47	9	38	6	39	6	40	6	38	6
Zäunung	8	0	3	0	6	0	4	0	4	0
Keine Schutzmaßnahmen	45	91	59	94	55	94	56	94	58	94
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	91	80	90	80	93	84	92	87	90	85
Weidevieh	9	20	10	20	7	16	8	13	10	15
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	4	3	4	2	4	2	3	1	0	1
Vereinzelte Schälchäden	19	17	19	15	18	13	18	12	13	10
Keine Schälchäden	77	80	77	83	78	85	79	87	87	89
Hermagor										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	30	30	30	30	20	20	26	31	20	20
Selektiver Verbiss	45	40	40	40	40	40	46	43	45	45
Verjüngung möglich	25	30	30	30	40	40	28	26	35	35
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	30	15	20	10	20	15	30	25	20	15
Zäunung	1	0	1	0	1	0	1	1	1	0
Keine Schutzmaßnahmen	69	85	79	90	79	85	69	74	79	85
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	90	85	90	85	90	80	94	85	95	80
Weidevieh	10	15	10	15	10	20	6	15	5	20
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	10	2	5	3	5	2	4	3	5	3
Vereinzelte Schälchäden	40	30	40	30	40	30	37	34	35	36
Keine Schälchäden	50	68	55	67	55	68	59	63	60	61

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003	2002	2001	2000	1999
	Wirtschafts- wald Schutz- wald				
Klagenfurt (Stadt)					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	20	20	30	30	0
Selektiver Verbiss	70	70	60	60	35
Verjüngung möglich	10	10	10	10	65
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelschutz	25	25	25	25	25
Zäunung	2	2	3	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	73	73	72	74	74
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	99	99	100	100	100
Weidevieh	1	1	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	1	1	5	0	0
Keine Schälchäden	99	99	95	100	100
Klagenfurt (Land)					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	10	10	10	20	23
Selektiver Verbiss	50	50	50	65	22
Verjüngung möglich	40	40	40	15	55
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelschutz	5	5	8	30	30
Zäunung	1	1	1	10	0
Keine Schutzmaßnahmen	94	94	91	60	70
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	98	98	98	95	98
Weidevieh	2	2	2	5	2
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	2	1	1	1	1
Vereinzelte Schälchäden	5	4	4	4	3
Keine Schälchäden	93	95	95	95	96

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003		2002		2001		2000		1999	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
St. Veit an der Glan										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	27	33	30	50	25	50	23	50	20	45
Selektiver Verbiss	58	54	55	45	55	40	52	37	50	35
Verjüngung möglich	15	13	15	5	20	10	25	13	30	20
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	51	42	65	70	60	60	60	60	60	60
Zäunung	4	2	4	4	2	3	2	3	2	3
Keine Schutzmaßnahmen	45	56	31	26	38	37	38	37	38	37
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	99	99	98	92	97	85	97	85	97	85
Weidevieh	1	1	2	8	3	15	3	15	3	15
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	4	4	10	20	12	25	12	25	12	25
Vereinzelte Schälchäden	18	22	15	20	15	25	15	25	15	25
Keine Schälchäden	78	74	75	60	73	50	73	50	73	50
Spittal an der Drau Ost										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	9	8	10	9	10	8	8	7	6	7
Selektiver Verbiss	45	47	49	48	45	44	46	45	50	50
Verjüngung möglich	46	45	41	43	45	48	46	48	44	43
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	25	23	20	25	19	20	19	19	5	6
Zäunung	1	2	0	1	0	1	1	1	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	74	75	80	74	81	79	80	80	95	94
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	90	83	89	79	90	80	90	81	90	81
Weidevieh	10	17	11	21	10	20	10	19	10	19
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	4	2	3	1	3	1	3	1	1	1
Vereinzelte Schälchäden	19	8	21	12	18	11	15	9	12	9
Keine Schälchäden	77	90	76	87	79	88	82	90	87	90

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003		2002		2001		2000		1999	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Spittal an der Drau West										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	17	21	17	20	15	23	20	20	20	20
Selektiver Verbiss	37	43	34	42	36	47	35	35	35	35
Verjüngung möglich	46	36	49	38	49	30	45	45	45	45
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	52	51	59	58	61	57	60	52	60	52
Zäunung	4	3	5	4	4	4	4	5	4	5
Keine Schutzmaßnahmen	44	46	36	38	35	39	36	43	36	43
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	89	75	87	81	88	77	89	85	89	85
Weidevieh	11	25	13	19	12	23	11	15	11	15
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	4	2	4	2	3	1	1	0	1	0
Vereinzelte Schälchäden	22	17	20	17	10	10	8	8	8	8
Keine Schälchäden	74	81	76	81	87	89	91	92	91	92
Villach (Stadt)										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	20	20	20	20	20	20	30	30	30	30
Selektiver Verbiss	45	50	45	50	40	40	30	30	30	30
Verjüngung möglich	35	30	35	30	40	40	40	40	40	40
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	25	5	25	5	25	5	25	5	25	5
Zäunung	1	0	1	0	1	0	1	0	1	0
Keine Schutzmaßnahmen	74	95	74	95	74	95	74	95	74	95
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	90	90	90	90	85	95	90	90	90	90
Weidevieh	10	10	10	10	15	5	10	10	10	10
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	5	7	5	7	3	8	5	10	3	15
Vereinzelte Schälchäden	17	35	17	35	15	42	12	40	14	35
Keine Schälchäden	78	58	78	58	82	50	83	50	83	50

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003	2002	2001	2000	1999
	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald
	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald
Villach (Land)					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	20	20	20	20	20
Selektiver Verbiss	50	50	45	40	40
Verjüngung möglich	30	30	35	40	40
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelschutz	23	25	20	20	21
Zäunung	1	2	3	3	1
Keine Schutzmaßnahmen	76	73	77	79	78
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	95	90	85	90	75
Weidevieh	5	10	15	10	25
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	8	7	5	5	10
Vereinzelte Schälchäden	20	18	15	15	35
Keine Schälchäden	72	75	80	80	55
Völkermarkt					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	25	23	23	20	15
Selektiver Verbiss	42	41	41	45	45
Verjüngung möglich	33	36	36	35	40
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelschutz	19	19	19	15	15
Zäunung	15	12	12	25	0
Keine Schutzmaßnahmen	66	69	69	60	85
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	98	98	98	97	100
Weidevieh	2	2	2	3	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	2	1	0	1	0
Vereinzelte Schälchäden	20	17	14	8	1
Keine Schälchäden	78	82	86	91	99

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003		2002		2001		2000		1999	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Wolfsberg										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	4	6	5	8	3	6	3	6	4	6
Selektiver Verbiss	52	48	52	49	52	49	52	49	53	49
Verjüngung möglich	44	46	43	43	45	45	45	45	43	45
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	40	11	41	16	41	16	36	25	37	26
Zäunung	9	5	9	5	9	5	10	3	11	3
Keine Schutzmaßnahmen	51	84	50	79	50	79	54	72	52	71
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	96	82	96	83	96	82	96	79	96	79
Weidevieh	4	18	4	17	4	18	4	21	4	21
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	11	19	11	19	11	19	11	19	10	21
Vereinzelte Schälchäden	23	28	23	28	23	28	24	28	24	27
Keine Schälchäden	66	53	66	53	66	53	65	53	66	52
NIEDERÖSTERREICH										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	23	27	24	25	21	26	21	27	21	27
Selektiver Verbiss	49	56	45	43	49	55	49	55	49	55
Verjüngung möglich	28	18	31	32	30	18	30	18	30	17
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾</i>										
Einzelschutz	24	23								
Zäunung	14	4								
Keine Schutzmaßnahmen	63	73								
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	99	99	98	98	99	98	99	97	99	97
Weidevieh	1	1	2	2	1	2	1	3	1	3
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	8	14	6	10	7	15	7	12	7	15
Vereinzelte Schälchäden	17	31	16	32	16	33	15	31	15	32
Keine Schälchäden	75	55	77	58	77	52	78	57	78	53

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003	2002	2001	2000	1999
	Wirtschafts- wald Schutz- wald				
Amstetten					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	30	50	30	50	60
Selektiver Verbiss	50	30	50	30	35
Verjüngung möglich	20	20	20	20	10
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾</i>					
Einzelerschutz	9	10			
Zäunung	1	0			
Keine Schutzmaßnahmen	90	90			
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	90	100	88	100	100
Weidevieh	10	0	12	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	5	0	5	0	0
Vereinzelte Schälchäden	10	15	10	15	10
Keine Schälchäden	85	85	85	85	90
Baden					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	20	57	20	57	57
Selektiver Verbiss	46	23	46	23	23
Verjüngung möglich	34	20	34	20	20
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾</i>					
Einzelerschutz	15	6			
Zäunung	5	4			
Keine Schutzmaßnahmen	80	90			
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	10	7	11	7	7
Vereinzelte Schälchäden	35	41	35	41	41
Keine Schälchäden	55	52	54	52	54

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003	2002	2001	2000	1999
	Wirtschafts- wald Schutz- wald				
Bruck an der Leitha					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	29	49	51	46	47
Selektiver Verbiss	42	25	27	43	43
Verjüngung möglich	29	26	22	11	10
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾</i>					
Einzelenschutz	30	---	---	---	---
Zäunung	10	---	---	---	---
Keine Schutzmaßnahmen	60	---	---	---	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	10	5	3	3	3
Vereinzelte Schälchäden	16	10	17	20	20
Keine Schälchäden	74	85	80	77	77
Gänserndorf					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	30	40	70	80	80
Selektiver Verbiss	50	40	30	10	10
Verjüngung möglich	20	20	0	10	10
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾</i>					
Einzelenschutz	20	---	---	---	---
Zäunung	70	---	---	---	---
Keine Schutzmaßnahmen	10	---	---	---	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	0	0	10	10	10
Keine Schälchäden	100	100	90	90	90

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003		2002		2001		2000		1999	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Gmünd										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	12	---	8	---	7	---	3	---	4	---
Selektiver Verbiss	59	---	60	---	59	---	71	---	72	---
Verjüngung möglich	29	---	32	---	34	---	26	---	24	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾</i>										
Einzelerschutz	15	---	---	---	---	---	---	---	---	---
Zäunung	5	---	---	---	---	---	---	---	---	---
Keine Schutzmaßnahmen	80	---	---	---	---	---	---	---	---	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	8	---	10	---	11	---	11	---	11	---
Vereinzelte Schälchäden	17	---	10	---	10	---	9	---	5	---
Keine Schälchäden	75	---	80	---	79	---	80	---	84	---
Hollabrunn										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	50	---	50	---	50	---	50	---	34	---
Selektiver Verbiss	40	---	40	---	40	---	40	---	42	---
Verjüngung möglich	10	---	10	---	10	---	10	---	24	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾</i>										
Einzelerschutz	25	---	---	---	---	---	---	---	---	---
Zäunung	25	---	---	---	---	---	---	---	---	---
Keine Schutzmaßnahmen	50	---	---	---	---	---	---	---	---	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälchäden	5	---	5	---	5	---	5	---	1	---
Keine Schälchäden	95	---	95	---	95	---	95	---	99	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003	2002	2001	2000	1999
	Wirtschafts- wald Schutz- wald				
Horn					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	40	50	55	50	25
Selektiver Verbiss	40	35	30	40	60
Verjüngung möglich	20	15	15	10	15
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾</i>					
Einzelerschutz	20	---	---	---	---
Zäunung	40	---	---	---	---
Keine Schutzmaßnahmen	40	---	---	---	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	2	2	3	0	0
Vereinzelte Schälchäden	4	4	5	5	1
Keine Schälchäden	94	94	92	95	99
Korneuburg					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	0	10	0	0	0
Selektiver Verbiss	35	40	35	35	35
Verjüngung möglich	65	50	65	65	65
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾</i>					
Einzelerschutz	20	---	---	---	---
Zäunung	40	---	---	---	---
Keine Schutzmaßnahmen	40	---	---	---	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	10	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	20	5	5	5	5
Keine Schälchäden	70	95	95	95	95

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003	2002	2001	2000	1999
	Wirtschafts- wald Schutz- wald				
Krems an der Donau (Stadt)					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	40	40	40	40	40
Selektiver Verbiss	40	40	40	40	40
Verjüngung möglich	20	20	20	20	20
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾</i>					
Einzelerschutz	80	---	---	---	---
Zäunung	20	---	---	---	---
Keine Schutzmaßnahmen	0	---	---	---	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	0	0	0	0	0
Keine Schälchäden	100	100	100	100	100
Krems an der Donau (Land)					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	80	80	40	40	65
Selektiver Verbiss	20	20	35	35	35
Verjüngung möglich	0	0	25	25	0
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾</i>					
Einzelerschutz	30	30	---	---	---
Zäunung	30	30	---	---	---
Keine Schutzmaßnahmen	40	40	---	---	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	99	100	100	100	100
Weidevieh	1	1	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	1	1	1	0
Vereinzelte Schälchäden	5	5	3	3	1
Keine Schälchäden	95	94	96	96	99

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003	2002	2001	2000	1999
	Wirtschafts- wald Schutz- wald				
Lilienfeld					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	12	11	12	12	14
Selektiver Verbiss	54	54	57	58	58
Verjüngung möglich	34	35	31	30	28
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾</i>					
Einzelerschutz	4	3			
Zäunung	1	1			
Keine Schutzmaßnahmen	95	96			
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	99	99	99	99	100
Weidevieh	1	1	1	1	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	21	21	22	22	12
Vereinzelte Schälchäden	41	40	40	40	51
Keine Schälchäden	38	39	38	38	37
Melk					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	10	10	10	10	15
Selektiver Verbiss	40	45	45	50	65
Verjüngung möglich	50	45	45	40	20
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾</i>					
Einzelerschutz	25	25			
Zäunung	5	5			
Keine Schutzmaßnahmen	70	70			
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	99	99	99	99	100
Weidevieh	1	1	1	1	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	6	8	8	8	7
Keine Schälchäden	94	92	92	92	93

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003	2002	2001	2000	1999
	Wirtschafts- wald Schutz- wald				
Mistelbach					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	5	5	10	10	15
Selektiver Verbiss	40	40	10	10	15
Verjüngung möglich	55	55	80	80	70
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)²⁾</i>					
Einzelerschutz	25	---	---	---	---
Zäunung	55	---	---	---	---
Keine Schutzmaßnahmen	20	---	---	---	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	---	---	---	---
Vereinzelte Schälchäden	2	2	2	2	0
Keine Schälchäden	98	98	98	98	100
Mödling					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	40	---	45	45	45
Selektiver Verbiss	30	---	45	45	45
Verjüngung möglich	30	---	10	10	10
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)²⁾</i>					
Einzelerschutz	35	---	---	---	---
Zäunung	5	---	---	---	---
Keine Schutzmaßnahmen	60	---	---	---	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	95	95	95	95	95
Weidevieh	5	5	5	5	5
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	---	---	---	---
Vereinzelte Schälchäden	5	5	8	8	8
Keine Schälchäden	95	95	89	89	89

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003		2002		2001		2000		1999	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Neunkirchen										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	15	17	10	15	9	18	11	15	11	22
Selektiver Verbiss	54	60	15	20	58	57	54	58	54	58
Verjüngung möglich	31	23	75	65	33	25	35	27	35	20
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾</i>										
Einzelerschutz	40	40								
Zäunung	5	10								
Keine Schutzmaßnahmen	55	50								
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	99	98	95	99	98	97	98	95	98	95
Weidevieh	1	2	5	1	2	3	2	5	2	5
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	27	28	15	15	24	33	24	23	24	33
Vereinzelte Schälchäden	21	27	30	30	20	31	20	25	20	31
Keine Schälchäden	52	45	55	55	56	36	56	52	56	36
St. Pölten (Stadt)										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	55	---	---	55	55	---	60	---	60	---
Selektiver Verbiss	45	---	---	45	45	---	40	---	40	---
Verjüngung möglich	0	---	---	0	0	---	0	---	0	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾</i>										
Einzelerschutz	10	---	---	---						
Zäunung	20	---	---	---						
Keine Schutzmaßnahmen	70	---	---	---						
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	---	---	100	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	---	0	0	---	0	---	0	---
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	0	---	---	0	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälchäden	0	---	---	0	0	---	0	---	0	---
Keine Schälchäden	100	---	---	100	100	---	100	---	100	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003		2002		2001		2000		1999	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
St. Pölten (Land)										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	20	20	20	20	20	20	25	25	25	25
Selektiver Verbiss	55	50	55	50	55	50	50	50	50	50
Verjüngung möglich	25	30	25	30	25	30	25	25	25	25
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾</i>										
Einzelerschutz	50	40								
Zäunung	15	0								
Keine Schutzmaßnahmen	35	60								
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Vereinzelte Schälchäden	5	5	5	5	3	3	3	3	3	3
Keine Schälchäden	93	93	93	93	95	95	95	95	95	95
Scheibbs										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	20	30	20	30	20	30	20	30	20	30
Selektiver Verbiss	65	60	65	60	65	60	65	60	65	60
Verjüngung möglich	15	10	15	10	15	10	15	10	15	10
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾</i>										
Einzelerschutz	40	30								
Zäunung	0	0								
Keine Schutzmaßnahmen	60	70								
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	99	98	98	95	98	95	98	95	95	95
Weidevieh	1	2	2	5	2	5	2	5	5	5
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
Vereinzelte Schälchäden	25	30	25	30	25	30	25	30	25	30
Keine Schälchäden	65	60	65	60	65	60	65	60	65	60

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003	2002	2001	2000	1999
	Wirtschafts- wald Schutz- wald				
Tulln					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	10	10	10	10	10
Selektiver Verbiss	40	40	40	40	40
Verjüngung möglich	50	50	50	50	50
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)²⁾</i>					
Einzelerschutz	40	---	---	---	---
Zäunung	40	---	---	---	---
Keine Schutzmaßnahmen	20	---	---	---	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	10	---	---	---	---
Vereinzelte Schälchäden	20	5	5	5	5
Keine Schälchäden	70	95	95	95	95
Waidhofen an der Thaya					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	12	---	12	10	8
Selektiver Verbiss	68	---	75	70	67
Verjüngung möglich	20	---	13	20	25
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)²⁾</i>					
Einzelerschutz	45	---	---	---	---
Zäunung	25	---	---	---	---
Keine Schutzmaßnahmen	30	---	---	---	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	---	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	---	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	2	---	2	0	2
Keine Schälchäden	98	---	98	100	98

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003	2002	2001	2000	1999
	Wirtschafts- wald Schutz- wald				
Waidhofen an der Ybbs					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	5	5	5	5	10
Selektiver Verbiss	20	20	20	20	50
Verjüngung möglich	75	75	75	75	40
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)²⁾</i>					
Einzelerschutz	10	---	---	---	---
Zäunung	5	---	---	---	---
Keine Schutzmaßnahmen	85	---	---	---	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	75	85	85	100	95
Weidevieh	25	15	15	0	5
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	---	---	---	1
Vereinzelte Schälchäden	10	10	10	10	40
Keine Schälchäden	90	90	90	90	59
Wiener Neustadt (Stadt)					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	50	80	100	100	0
Selektiver Verbiss	50	20	0	0	25
Verjüngung möglich	0	0	0	0	75
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)²⁾</i>					
Einzelerschutz	20	100	100	100	100
Zäunung	10	---	---	---	---
Keine Schutzmaßnahmen	70	---	---	---	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	5	0	0	0	0
Keine Schälchäden	95	100	100	100	100

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003		2002		2001		2000		1999	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Wiener Neustadt (Land)										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	20	20	20	20	15	20	15	20	15	20
Selektiver Verbiss	60	70	60	70	60	70	60	70	50	60
Verjüngung möglich	20	10	20	10	25	10	25	10	35	20
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)²⁾</i>										
Einzelerschutz	20	0								
Zäunung	5	0								
Keine Schutzmaßnahmen	75	100								
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	5	2	5	2	5	2	5	2	5	2
Vereinzelte Schälchäden	35	25	35	25	35	25	30	25	30	25
Keine Schälchäden	60	73	60	73	60	73	65	73	65	73
Wien-Umgebung										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	15	---	15	---	15	---	15	---	15	---
Selektiver Verbiss	60	---	60	---	60	---	50	---	50	---
Verjüngung möglich	25	---	25	---	25	---	35	---	35	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)²⁾</i>										
Einzelerschutz	15	---								
Zäunung	15	---								
Keine Schutzmaßnahmen	70	---								
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	1	---	1	---	3	---	2	---	2	---
Vereinzelte Schälchäden	1	---	1	---	5	---	4	---	4	---
Keine Schälchäden	98	---	98	---	92	---	94	---	94	---

Tabelle 2 Fortsetzung

Zweitli	2003		2002		2001		2000		1999	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	20	---	20	---	15	---	14	---	25	---
Selektiver Verbiss	50	---	40	---	45	---	42	---	35	---
Verjüngung möglich	30	---	40	---	40	---	44	---	40	---
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche) ²⁾										
Einzelerschutz	5	---								
Zäunung	10	---								
Keine Schutzmaßnahmen	85	---								
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	5	---	4	---	3	---	2	---	2	---
Vereinzelte Schälchäden	8	---	5	---	5	---	4	---	5	---
Keine Schälchäden	87	---	91	---	92	---	94	---	93	---
OBERÖSTERREICH										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	17	39	17	39	16	39	14	39	16	39
Selektiver Verbiss	54	51	55	51	56	51	56	51	54	49
Verjüngung möglich	29	10	28	10	28	10	30	10	30	12
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	30	26	30	26	30	31	32	32	32	31
Zäunung	17	3	17	3	17	3	20	3	19	2
Keine Schutzmaßnahmen	53	70	53	71	53	66	48	65	49	67
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	97	95	98	95	98	95	98	95	97	97
Weidevieh	3	5	2	5	2	5	2	5	3	3
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	8	7	7	7	7	7	6	7	6	7
Vereinzelte Schälchäden	15	21	15	22	13	22	12	22	12	19
Keine Schälchäden	78	71	77	71	80	71	82	71	82	74

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003	2002	2001	2000	1999
	Wirtschafts- wald Schutz- wald				
Braunau am Inn					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	5	5	5	5	5
Selektiver Verbiss	75	75	75	75	75
Verjüngung möglich	20	20	20	20	20
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	40	40	40	40	40
Zäunung	25	25	25	25	25
Keine Schutzmaßnahmen	35	35	35	35	35
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	1	1	1	1	1
Vereinzelte Schälchäden	3	3	3	3	3
Keine Schälchäden	96	96	96	96	96
Eferding					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	20	20	10	10	12
Selektiver Verbiss	20	50	40	40	38
Verjüngung möglich	60	30	50	50	50
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	5	3	10	10	3
Zäunung	35	27	30	10	9
Keine Schutzmaßnahmen	60	70	60	80	88
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	0	0	0	0	0
Keine Schälchäden	100	100	100	100	100

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003	2002	2001	2000	1999
	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald
	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald
Freistadt					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	10	10	10	0	0
Selektiver Verbiss	40	40	40	40	50
Verjüngung möglich	50	50	50	60	50
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	15	15	15	5	5
Zäunung	25	25	25	20	20
Keine Schutzmaßnahmen	60	60	60	75	75
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	95	100	100	100	95
Weidevieh	5	0	0	0	5
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	5	5	0	0	5
Vereinzelte Schälchäden	20	25	5	0	5
Keine Schälchäden	75	70	95	100	90
Gmunden					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	10	35	10	10	15
Selektiver Verbiss	60	50	70	65	45
Verjüngung möglich	30	15	20	25	40
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	50	40	60	60	60
Zäunung	20	5	20	20	20
Keine Schutzmaßnahmen	30	55	20	20	20
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	90	90	90	90	90
Weidevieh	10	10	10	10	10
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	10	0	10	5	0
Vereinzelte Schälchäden	30	15	30	25	10
Keine Schälchäden	60	85	60	70	90

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003	2002	2001	2000	1999
	Wirtschafts- wald Schutz- wald				
Grieskirchen					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	15	20	10	10	8
Selektiver Verbiss	65	70	60	55	61
Verjüngung möglich	20	10	30	35	31
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	15	15	25	25	25
Zäunung	65	35	45	45	50
Keine Schutzmaßnahmen	20	50	30	30	25
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	0	0	0	0	0
Keine Schälchäden	100	100	100	100	100
Kirchdorf an der Krems					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	35	30	30	30	30
Selektiver Verbiss	50	50	50	50	52
Verjüngung möglich	15	20	20	20	18
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	30	30	30	30	30
Zäunung	1	1	1	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	69	69	69	69	69
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	96	96	96	96	96
Weidevieh	4	4	4	4	4
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	35	30	30	30	30
Vereinzelte Schälchäden	45	45	45	45	40
Keine Schälchäden	20	25	25	25	30

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003	2002	2001	2000	1999
	Wirtschafts- wald Schutz- wald				
Linz (Stadt)					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	20	15	15	30	30
Selektiver Verbiss	60	75	75	60	60
Verjüngung möglich	20	10	10	10	10
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	15	10	10	30	30
Zäunung	85	80	90	70	70
Keine Schutzmaßnahmen	0	10	0	0	0
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	0	0	0	0	0
Keine Schälchäden	100	100	100	100	100
Linz-Land					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	15	15	15	15	15
Selektiver Verbiss	70	75	75	75	75
Verjüngung möglich	15	10	10	10	10
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	20	10	10	10	10
Zäunung	80	80	90	90	90
Keine Schutzmaßnahmen	0	10	0	0	0
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	0	0	0	0	0
Keine Schälchäden	100	100	100	100	100

Tabelle 2 Fortsetzung

Perg	2003		2002		2001		2000		1999	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	12	---	8	---	7	---	6	---	6	---
Selektiver Verbiss	33	---	35	---	30	---	32	---	27	---
Verjüngung möglich	55	---	57	---	63	---	62	---	67	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	50	---	50	---	50	---	50	---	50	---
Zäunung	5	---	5	---	5	---	5	---	5	---
Keine Schutzmaßnahmen	45	---	45	---	45	---	45	---	45	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälchäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälchäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Ried im Innkreis										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	9	---	10	---	10	---	10	---	10	---
Selektiver Verbiss	33	---	50	---	50	---	50	---	50	---
Verjüngung möglich	58	---	40	---	40	---	40	---	40	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	40	---	20	---	20	---	20	---	20	---
Zäunung	15	---	30	---	30	---	30	---	30	---
Keine Schutzmaßnahmen	45	---	50	---	50	---	50	---	50	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	0	---	0	---	2	---	2	---	2	---
Vereinzelte Schälchäden	0	---	1	---	3	---	3	---	3	---
Keine Schälchäden	100	---	99	---	95	---	95	---	95	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003		2002		2001		2000		1999	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Rohrbach										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	20	10	25	10	20	10	10	5	10	5
Selektiver Verbiss	55	40	60	50	60	40	65	40	60	40
Verjüngung möglich	25	50	15	40	20	50	25	55	30	55
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	25	8	30	9	30	6	30	6	30	10
Zäunung	10	2	10	1	6	1	6	1	5	2
Keine Schutzmaßnahmen	65	90	60	90	64	93	64	93	65	88
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	1	0	1	0	1	0	1	0	1	0
Keine Schälchäden	99	100	99	100	99	100	99	100	99	100
Schädigung										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	5	---	5	---	5	---	5	---	5	---
Selektiver Verbiss	65	---	60	---	60	---	70	---	70	---
Verjüngung möglich	30	---	35	---	35	---	25	---	25	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	35	---	35	---	35	---	35	---	35	---
Zäunung	35	---	35	---	35	---	35	---	35	---
Keine Schutzmaßnahmen	30	---	30	---	30	---	30	---	30	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälchäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälchäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003	2002	2001	2000	1999
	Wirtschafts- wald Schutz- wald				
Steyr (Stadt)					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	10	10	10	15	20
Selektiver Verbiss	55	60	60	60	70
Verjüngung möglich	35	30	30	25	10
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	20	20	20	20	10
Zäunung	20	20	20	40	50
Keine Schutzmaßnahmen	60	60	60	40	40
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	0	0	0	0	0
Keine Schälchäden	100	100	100	100	100
Steyr-Land					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	20	25	25	28	28
Selektiver Verbiss	55	56	56	56	56
Verjüngung möglich	25	19	19	16	16
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	30	30	30	40	40
Zäunung	5	5	5	20	15
Keine Schutzmaßnahmen	65	65	65	40	45
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	99	99	99	99	99
Weidevieh	1	1	1	1	1
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	9	10	10	10	10
Vereinzelte Schälchäden	16	17	17	17	17
Keine Schälchäden	75	73	73	73	73

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003	2002	2001	2000	1999
	Wirtschafts- wald Schutz- wald				
Urfahr-Umgebung					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	0	---	0	0	---
Selektiver Verbiss	65	---	60	60	---
Verjüngung möglich	35	---	40	40	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	10	---	5	25	---
Zäunung	5	---	15	25	---
Keine Schutzmaßnahmen	85	---	80	50	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	---	100	100	---
Weidevieh	0	---	0	0	---
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	---	0	0	---
Vereinzelte Schälchäden	0	---	0	0	---
Keine Schälchäden	100	---	100	100	---
Vöcklabruck					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	30	50	30	30	50
Selektiver Verbiss	50	30	50	50	30
Verjüngung möglich	20	20	20	20	20
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	20	30	20	20	20
Zäunung	10	20	10	20	20
Keine Schutzmaßnahmen	70	50	70	60	60
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	1	1	1	1	0
Keine Schälchäden	99	99	99	99	100

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003	2002	2001	2000	1999
	Wirtschafts- wald Schutz- wald				
Wels (Stadt)					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	40	40	40	40	40
Selektiver Verbiss	50	50	50	50	50
Verjüngung möglich	10	10	10	10	10
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	10	10	15	15	15
Zäunung	75	45	85	85	85
Keine Schutzmaßnahmen	15	45	0	0	0
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	0	0	0	0	0
Keine Schälchäden	100	100	100	100	100
Wels (Land)					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	40	30	30	30	25
Selektiver Verbiss	50	55	55	55	55
Verjüngung möglich	10	15	15	15	20
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	15	20	15	15	15
Zäunung	65	70	85	85	85
Keine Schutzmaßnahmen	20	10	0	0	0
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	0	0	0	0	0
Keine Schälchäden	100	100	100	100	100

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003	2002	2001	2000	1999
	Wirtschafts- wald Schutz- wald				
SALZBURG					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	12	13	12	13	13
Selektiver Verbiss	35	30	35	31	37
Verjüngung möglich	53	57	53	56	55
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	25	14	24	28	28
Zäunung	1	0	1	2	2
Keine Schutzmaßnahmen	73	86	74	71	71
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	71	66	71	69	64
Weidevieh	29	34	29	31	36
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	7	6	7	8	6
Vereinzelte Schälchäden	16	11	15	13	13
Keine Schälchäden	78	83	79	80	81
Hallein					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	5	9	5	4	4
Selektiver Verbiss	25	26	30	40	43
Verjüngung möglich	70	65	65	56	53
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	14	10	15	20	20
Zäunung	0	0	1	1	0
Keine Schutzmaßnahmen	86	90	84	79	80
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	82	87	80	72	74
Weidevieh	18	13	20	28	26
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	5	1	4	3	3
Vereinzelte Schälchäden	10	6	6	5	5
Keine Schälchäden	85	93	90	92	92

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003	2002	2001	2000	1999
	Wirtschafts- wald Schutz- wald				
Salzburg (Stadt)					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	0	2	0	0	2
Selektiver Verbiss	15	20	15	15	20
Verjüngung möglich	85	78	85	85	78
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	0	4	0	0	5
Zäunung	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	100	96	100	100	95
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	0	0	0	0	0
Keine Schälchäden	100	100	100	100	100
Salzburg-Umgebung					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	10	20	10	20	30
Selektiver Verbiss	40	40	40	40	45
Verjüngung möglich	50	45	50	40	30
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	30	25	30	45	30
Zäunung	4	0	5	5	0
Keine Schutzmaßnahmen	66	75	65	50	70
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	96	99	96	95	95
Weidevieh	4	1	4	5	5
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	1	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	1	1	1	1	1
Keine Schälchäden	98	99	99	99	99

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003		2002		2001		2000		1999	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
St. Johann im Pongau										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	16	17	16	17	16	17	15	15	15	15
Selektiver Verbiss	44	53	44	53	44	53	45	55	45	55
Verjüngung möglich	40	30	40	30	40	30	40	30	40	30
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	40	31	36	27	36	27	32	26	32	26
Zäunung	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	60	69	64	73	64	73	68	74	68	74
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	65	75	65	75	65	75	65	75	65	75
Weidevieh	35	25	35	25	35	25	35	25	35	25
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	10	11	10	11	11	12	15	15	10	10
Vereinzelte Schälchäden	25	19	25	19	24	18	20	17	20	17
Keine Schälchäden	65	70	65	70	65	70	65	68	70	73
Tamsweg										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	30	35	25	35	25	35	25	35	25	35
Selektiver Verbiss	15	15	15	15	15	15	10	10	10	10
Verjüngung möglich	55	50	60	50	60	50	65	55	65	55
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	20	10	20	10	20	10	25	10	25	10
Zäunung	2	0	2	0	2	0	2	0	2	0
Keine Schutzmaßnahmen	78	90	78	90	78	90	73	90	73	90
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	65	55	65	60	65	60	60	60	60	60
Weidevieh	35	45	35	40	35	40	40	40	40	40
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	15	15	12	10	12	10	10	10	10	10
Vereinzelte Schälchäden	35	35	33	30	33	30	30	30	30	30
Keine Schälchäden	50	50	55	60	55	60	60	60	60	60

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003	2002	2001	2000	1999
	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald
	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald
Zell am See					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	4	4	4	4	4
Selektiver Verbiss	35	35	34	35	35
Verjüngung möglich	61	61	62	61	61
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	14	14	14	17	17
Zäunung	1	1	0	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	85	85	86	82	82
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	60	60	60	60	60
Weidevieh	40	40	40	40	40
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	4	4	4	5	5
Vereinzelte Schälchäden	7	7	7	7	7
Keine Schälchäden	89	89	89	88	88
STEIERMARKE					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	20	21	22	19	18
Selektiver Verbiss	57	57	54	55	54
Verjüngung möglich	24	23	24	26	28
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	32	35	30	27	27
Zäunung	3	3	3	3	2
Keine Schutzmaßnahmen	65	62	67	70	71
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	90	90	90	89	90
Weidevieh	10	10	10	11	10
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	11	10	11	10	10
Vereinzelte Schälchäden	23	22	24	23	23
Keine Schälchäden	66	67	65	67	68

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003		2002		2001		2000		1999	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Bruck an der Mur										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	42	44	30	44	46	27	45	23	39	20
Selektiver Verbiss	42	53	69	43	42	68	40	70	46	73
Verjüngung möglich	16	3	1	13	12	5	15	7	15	7
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	30	54	52	46	26	13	25	12	19	13
Zäunung	1	0	0	1	0	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	69	46	48	53	74	87	75	88	81	87
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	99	99	99	99	99	99	98	97	98	97
Weidevieh	1	1	1	1	1	1	2	3	2	3
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	21	23	24	23	24	22	20	22	19	18
Vereinzelte Schälchäden	21	22	22	21	38	45	42	48	42	48
Keine Schälchäden	58	55	54	56	38	33	38	30	39	34
Deutschlandsberg										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	0	25	25	0	0	25	0	25	0	35
Selektiver Verbiss	20	0	0	20	20	0	20	0	20	0
Verjüngung möglich	80	75	75	80	80	75	80	75	80	65
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	10	0	0	24	5	0	5	0	10	0
Zäunung	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	90	100	100	76	95	100	95	100	90	100
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	80	20	20	80	80	20	80	20	80	20
Weidevieh	20	80	80	20	20	80	20	80	20	80
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	1	0	0	1	0	0	1	0	1	0
Vereinzelte Schälchäden	3	5	5	3	4	5	3	10	3	10
Keine Schälchäden	96	95	95	96	96	95	96	90	96	90

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003	2002	2001	2000	1999
	Wirtschafts- wald Schutz- wald				
Feldbach					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	10	10	10	10	5
Selektiver Verbiss	90	90	90	90	95
Verjüngung möglich	0	0	0	0	0
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	50	50	50	50	50
Zäunung	11	10	1	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	39	40	49	49	49
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	0	0	0	0	0
Keine Schälchäden	100	100	100	100	100
Fürstenfeld					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	5	5	5	10	10
Selektiver Verbiss	85	85	85	80	80
Verjüngung möglich	10	10	10	10	10
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelerschutz	20	20	20	23	20
Zäunung	5	5	5	7	5
Keine Schutzmaßnahmen	75	75	75	70	75
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	0	0	0	0	0
Keine Schälchäden	100	100	100	100	100

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003		2002		2001		2000		1999	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Graz (Stadt)										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Selektiver Verbiss	60	60	60	60	70	70	70	70	70	70
Verjüngung möglich	40	40	40	40	30	30	30	30	30	30
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	10	0	10	0	10	0	15	0	30	0
Zäunung	1	0	1	0	0	0	0	0	3	0
Keine Schutzmaßnahmen	89	100	89	100	90	100	85	100	67	100
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Weidevieh	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Keine Schälchäden	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Graz-Umgebung										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	10	10	15	15	10	15	9	15	6	13
Selektiver Verbiss	70	80	73	82	70	80	70	78	72	84
Verjüngung möglich	20	10	17	3	20	5	21	7	22	3
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	30	50	30	25	35	30	30	20	26	15
Zäunung	10	2	8	1	10	0	10	5	5	1
Keine Schutzmaßnahmen	60	48	62	74	55	70	60	75	69	84
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	95	85	92	83	90	80	90	80	98	100
Weidevieh	5	15	8	17	10	20	10	20	2	0
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	10	10	3	2	3	2	3	2	0	0
Vereinzelte Schälchäden	20	20	10	8	7	5	7	5	10	13
Keine Schälchäden	70	70	87	90	90	93	90	93	90	87

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003	2002	2001	2000	1999
	Wirtschafts- wald Schutz- wald				
Hartberg					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	5	20	3	1	1
Selektiver Verbiss	65	70	60	56	50
Verjüngung möglich	30	10	37	43	49
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelschutz	25	30	25	25	25
Zäunung	4	1	5	4	4
Keine Schutzmaßnahmen	71	69	70	71	71
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	99	98	98	98	98
Weidevieh	1	2	2	2	2
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	0	1	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	4	9	4	5	5
Keine Schälchäden	96	90	96	95	95
Judenburg					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	27	25	27	24	27
Selektiver Verbiss	65	65	63	66	63
Verjüngung möglich	8	10	10	10	10
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelschutz	70	70	55	54	50
Zäunung	3	3	2	2	0
Keine Schutzmaßnahmen	27	27	43	44	50
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	65	40	64	64	43
Weidevieh	35	60	36	36	57
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	13	0	12	12	0
Vereinzelte Schälchäden	29	22	28	28	20
Keine Schälchäden	58	78	60	60	80

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003		2002		2001		2000		1999	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Knittelfeld										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	23	32	23	32	23	32	24	32	24	32
Selektiver Verbiss	54	44	54	44	54	44	53	42	53	42
Verjüngung möglich	23	24	23	24	23	24	23	26	23	26
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	65	30	65	30	65	30	69	30	69	30
Zäunung	1	3	1	3	1	3	1	3	1	3
Keine Schutzmaßnahmen	34	67	34	67	34	67	30	67	30	67
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	92	92	92	92	92	92	92	92	92	92
Weidevieh	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	14	8	14	8	14	8	15	9	15	9
Vereinzelte Schälchäden	11	10	10	7	10	7	9	6	9	6
Keine Schälchäden	75	82	76	85	76	85	76	85	76	85
Leibnitz										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Selektiver Verbiss	60	---	60	---	60	---	45	---	35	---
Verjüngung möglich	40	---	40	---	40	---	55	---	65	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	20	---	35	---	30	---	25	---	40	---
Zäunung	10	---	15	---	20	---	15	---	10	---
Keine Schutzmaßnahmen	70	---	50	---	50	---	60	---	50	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälchäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälchäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003	2002	2001	2000	1999
	Wirtschafts- wald Schutz- wald				
Leoben					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	25	35	30	15	20
Selektiver Verbiss	55	35	50	65	65
Verjüngung möglich	20	30	20	20	15
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelschutz	30	15	30	20	5
Zäunung	3	1	3	3	0
Keine Schutzmaßnahmen	67	84	67	77	95
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	99	98	99	99	99
Weidevieh	1	2	1	1	1
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	30	15	30	30	15
Vereinzelte Schälchäden	40	25	40	40	25
Keine Schälchäden	30	60	30	30	60
Liezen					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>					
Extremer Verbiss	20	25	20	20	25
Selektiver Verbiss	60	70	65	65	65
Verjüngung möglich	20	5	15	15	10
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>					
Einzelschutz	60	20	50	40	10
Zäunung	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	40	80	50	60	90
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>					
Wild	95	90	95	95	90
Weidevieh	5	10	5	5	10
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	15	0	15	15	0
Vereinzelte Schälchäden	40	40	40	25	30
Keine Schälchäden	45	60	45	60	70

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003		2002		2001		2000		1999	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Murau										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	32	30	34	30	40	32	42	35	42	34
Selektiver Verbiss	56	33	54	35	48	33	46	30	44	28
Verjüngung möglich	12	37	12	35	12	35	12	35	14	38
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	25	5	25	5	25	5	25	5	20	5
Zäunung	1	0	1	1	1	1	1	1	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	74	95	74	94	74	94	74	94	79	94
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	80	60	80	55	80	50	80	45	80	45
Weidevieh	20	40	20	45	20	50	20	55	20	55
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	12	5	13	6	15	6	14	6	12	6
Vereinzelte Schälchäden	63	60	62	60	60	64	61	64	62	60
Keine Schälchäden	25	35	25	34	25	30	25	30	26	34
Mürzzuschlag										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	20	35	20	31	20	32	15	30	20	40
Selektiver Verbiss	70	60	68	65	65	63	70	65	65	55
Verjüngung möglich	10	5	12	4	15	5	15	5	15	5
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	20	18	25	22	15	20	12	18	15	15
Zäunung	3	4	2	4	2	2	1	1	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	77	78	73	74	83	78	87	81	84	84
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	95	75	96	70	95	75	95	70	95	68
Weidevieh	5	25	4	30	5	25	5	30	5	32
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	10	2	11	2	11	2	10	1	10	2
Vereinzelte Schälchäden	30	15	28	15	26	18	25	19	30	23
Keine Schälchäden	60	83	61	83	63	80	65	80	60	75

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003		2002		2001		2000		1999	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Radkersburg										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Selektiver Verbiss	65	---	65	---	65	---	45	---	35	---
Verjüngung möglich	35	---	35	---	35	---	55	---	65	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	35	---	35	---	30	---	15	---	35	---
Zäunung	15	---	15	---	20	---	15	---	10	---
Keine Schutzmaßnahmen	50	---	50	---	50	---	70	---	55	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Vereinzelte Schälchäden	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Keine Schälchäden	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Stainach										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	24	25	26	26	32	32	22	26	15	20
Selektiver Verbiss	56	56	54	55	45	50	54	57	60	65
Verjüngung möglich	20	19	20	19	23	18	24	17	25	15
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	21	8	22	6	23	5	24	6	21	6
Zäunung	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	79	92	78	94	77	95	76	94	79	94
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	76	78	78	78	79	80	75	72	75	71
Weidevieh	24	22	22	22	21	20	25	28	25	29
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	8	4	7	4	11	2	11	2	10	1
Vereinzelte Schälchäden	28	20	28	20	34	22	33	25	34	36
Keine Schälchäden	64	76	65	76	55	76	56	73	56	63

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003		2002		2001		2000		1999	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Voitsberg										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	38	73	40	80	42	74	45	75	45	80
Selektiver Verbiss	45	22	45	15	38	21	38	20	40	15
Verjüngung möglich	17	5	15	5	20	5	17	5	15	5
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	5	4	4	4	3	5	3	5	5	8
Zäunung	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	95	96	96	96	97	95	97	95	95	92
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	85	73	90	75	90	80	90	80	90	80
Weidevieh	15	27	10	25	10	20	10	20	10	20
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	6	4	6	5	6	6	5	4	3	3
Vereinzelte Schälchäden	12	8	12	7	14	16	12	7	10	5
Keine Schälchäden	82	88	82	88	80	78	83	89	87	92
Weiz										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	5	7	5	7	5	7	5	7	1	7
Selektiver Verbiss	50	45	53	45	50	45	45	45	34	45
Verjüngung möglich	45	48	42	48	45	48	50	48	65	48
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	25	40	25	42	25	42	25	42	33	47
Zäunung	5	1	6	1	5	1	5	1	3	1
Keine Schutzmaßnahmen	70	59	69	57	70	57	70	57	64	52
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	95	90	94	97	94	97	94	97	92	97
Weidevieh	5	10	6	3	6	3	6	3	8	3
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	1	0	1	0	1	0	1	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	2	1	3	1	2	1	2	1	2	2
Keine Schälchäden	97	99	96	99	97	99	97	99	98	98

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003		2002		2001		2000		1999	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
TIROL ¹⁾										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	12	21	12	21	12	20	12	19	12	18
Selektiver Verbiss	43	43	43	43	41	40	41	39	40	35
Verjüngung möglich	45	36	45	36	47	40	47	42	49	47
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	27	31	27	31	30	31	27	30	27	31
Zäunung	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
Keine Schutzmaßnahmen	70	66	70	66	68	65	70	67	70	66
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	82	80	82	80	79	80	79	79	78	78
Weidevieh	18	20	18	20	21	20	21	21	22	22
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	2	1	2	1	2	2	2	1	2	1
Vereinzelte Schälchäden	8	9	8	9	9	9	9	9	13	11
Keine Schälchäden	89	90	89	90	89	89	89	90	85	87
Hall ¹⁾										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	20	30	20	30	20	30	20	30	15	25
Selektiver Verbiss	40	35	40	35	40	35	40	35	40	35
Verjüngung möglich	40	35	40	35	40	35	40	35	45	40
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	50	60	50	60	50	60	50	60	50	60
Zäunung	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
Keine Schutzmaßnahmen	47	37	47	37	47	37	47	37	47	37
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	90	80	90	80	90	80	90	80	90	80
Weidevieh	10	20	10	20	10	20	10	20	10	20
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	2	1	2	1	3	2	2	1	2	1
Keine Schälchäden	98	99	98	99	97	98	98	99	98	99

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003	2002	2001	2000	1999
	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald
	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald
Kitzbühel (inkl. St. Johann in Tirol) ¹⁾					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)					
Extremer Verbiss	5	5	5	5	5
Selektiver Verbiss	50	45	48	48	50
Verjüngung möglich	45	50	47	47	50
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)					
Einzelschutz	20	20	20	20	20
Zäunung	2	2	2	3	3
Keine Schutzmaßnahmen	78	78	78	77	77
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)					
Wild	85	85	90	90	85
Weidevieh	15	15	10	10	15
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	2	1	2	2	1
Vereinzelte Schälchäden	13	12	13	13	12
Keine Schälchäden	85	87	85	85	87
Kufstein (ab 2002 inkl. Wörgl) ¹⁾					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)					
Extremer Verbiss	1	1	1	1	2
Selektiver Verbiss	49	73	64	64	73
Verjüngung möglich	50	25	35	35	25
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)					
Einzelschutz	14	10	12	12	6
Zäunung	2	2	1	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	84	88	87	87	93
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)					
Wild	87	80	95	95	85
Weidevieh	13	20	5	5	15
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden	5	5	10	10	0
Vereinzelte Schälchäden	8	8	25	25	25
Keine Schälchäden	87	87	65	65	75

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003		2002		2001		2000		1999	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Landeck ¹⁾										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	10	25	10	25	6	16	5	15	5	10
Selektiver Verbiss	45	55	45	55	45	55	45	55	25	25
Verjüngung möglich	45	20	45	20	49	29	50	30	70	65
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
Zäunung	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	89	89	89	89	89	89	89	89	89	89
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	95	95	95	95	95	90	95	90	95	90
Weidevieh	5	5	5	5	5	10	5	10	5	10
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	1	1	1	1	1	1	1	1	0	0
Vereinzelte Schälchäden	30	30	30	30	30	30	30	30	5	6
Keine Schälchäden	69	69	69	69	69	69	69	69	95	94
Lechtal ¹⁾										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	8	10	8	10	8	10	10	12	13	14
Selektiver Verbiss	70	68	70	68	80	75	70	68	68	69
Verjüngung möglich	22	22	22	22	12	15	20	20	19	17
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	98	99	98	99	99	98	99	98	99	99
Zäunung	2	1	2	1	1	2	1	2	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	98	99	98	99	98	97	99	98	97	95
Weidevieh	2	1	2	1	2	3	1	2	3	5
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	2	0	2	0	2	1	2	1	2	1
Vereinzelte Schälchäden	4	4	4	4	8	4	3	1	6	2
Keine Schälchäden	94	96	94	96	90	95	95	98	92	97

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003		2002		2001		2000		1999	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Lienz (ab 2001 inklusive Matriei, ab 2003 inkl. Sillian) ¹⁾										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss	7	9	10	15	0	2	0	2	0	2
Selektiver Verbiss	17	22	20	30	10	15	20	30	20	30
Verjüngung möglich	76	69	70	55	90	83	80	68	80	68
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz	42	32	60	50	50	30	40	20	40	20
Zäunung	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	58	68	40	50	50	70	60	80	60	80
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild	85	62	90	60	90	70	90	75	90	75
Weidevieh	15	38	10	40	10	30	10	25	10	25
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	1	1	0	0	0	0	15	15	15	15
Keine Schälchäden	99	99	100	100	100	100	85	85	85	85
Matriei (ab 2001 bei Lienz)										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)										
Extremer Verbiss							0	1	0	1
Selektiver Verbiss							0	0	0	0
Verjüngung möglich							100	99	100	99
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)										
Einzelerschutz							60	40	60	40
Zäunung							0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen							40	60	40	60
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)										
Wild							40	60	40	60
Weidevieh							60	40	60	40
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden							0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden							0	0	0	0
Keine Schälchäden							100	100	100	100

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003		2002		2001		2000		1999	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Reutte ¹⁾										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	3	5	3	5	3	5	3	5	3	5
Selektiver Verbiss	92	89	92	89	92	89	93	89	93	73
Verjüngung möglich	5	6	5	6	5	6	4	6	4	22
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	1	1	1	1	3	1	3	1	2	1
Zäunung	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen	99	99	99	99	97	99	97	99	98	99
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	100	100	100	100	100	100	100	98	93
Weidevieh	0	0	0	0	0	0	0	0	2	7
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	0	0	0	0	0	0	0	0	7	10
Vereinzelte Schälchäden	0	0	0	0	1	0	0	0	58	60
Keine Schälchäden	100	100	100	100	99	100	100	100	35	30
Ried im Oberinntal ¹⁾										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	5	25	5	25	5	15	5	15	5	10
Selektiver Verbiss	20	35	20	35	20	20	20	20	20	20
Verjüngung möglich	75	40	75	40	75	65	75	65	75	70
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	15	15	20	15	20	20	15	15	15	15
Zäunung	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	84	84	79	84	79	79	84	84	84	84
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	95	90	95	90	95	90	95	90	95	90
Weidevieh	5	10	5	10	5	10	5	10	5	10
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5
Keine Schälchäden	95	95	95	95	95	95	95	95	95	95

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003		2002		2001		2000		1999	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Steinach ¹⁾										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	5	5	5	5	4	4	5	5	5	5
Selektiver Verbiss	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15
Verjüngung möglich	80	80	80	80	81	81	80	80	80	80
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	10	15	10	15	10	15	10	15	10	15
Zäunung	18	20	18	20	19	21	19	21	19	21
Keine Schutzmaßnahmen	72	65	72	65	71	64	71	64	71	64
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	50	80	50	80	50	80	50	80	50	80
Weidevieh	50	20	50	20	50	20	50	20	50	20
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	5	2	5	2	2	1	2	1	2	1
Vereinzelte Schälchäden	20	13	20	13	15	11	15	11	14	10
Keine Schälchäden	75	85	75	85	83	88	83	88	84	89
Telfs ¹⁾										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	30	30	30	30	30	40	27	30	30	35
Selektiver Verbiss	60	40	60	40	60	40	65	32	65	38
Verjüngung möglich	10	30	10	30	10	20	8	38	5	27
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	25	25	30	25	30	33	25	25	20	28
Zäunung	10	10	10	10	10	10	10	7	9	7
Keine Schutzmaßnahmen	65	65	60	65	60	57	65	68	71	65
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	55	65	55	65	55	65	55	65	55	64
Weidevieh	45	35	45	35	45	35	45	35	45	36
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	5	5	7	5	7	5	5	3	7	2
Vereinzelte Schälchäden	5	5	10	5	10	5	5	2	3	1
Keine Schälchäden	90	90	83	90	83	90	90	95	90	97

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003	2002	2001	2000	1999
	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald	Wirtschafts- wald
	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald	Schutz- wald
Wörgl (ab 2002 bei Kufstein)					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)					
Extremer Verbiss			1	1	3
Selektiver Verbiss			35	35	50
Verjüngung möglich			64	64	47
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)					
Einzelerschutz			15	15	12
Zäunung			2	2	2
Keine Schutzmaßnahmen			83	83	86
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)					
Wild			80	80	70
Weidevieh			20	20	30
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden			0	0	0
Vereinzelte Schälchäden			1	1	1
Keine Schälchäden			99	99	99
Zillertal (ab 2003 bei Schwarz)					
Verbissituation					
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen</i> (in Prozent der Gesamtwaldfläche)					
Extremer Verbiss		17	27	27	23
Selektiver Verbiss		24	14	14	18
Verjüngung möglich		59	59	59	59
<i>Schutz vor Verbiss</i> (in Prozent der Verjüngungsfläche)					
Einzelerschutz		75	74	74	73
Zäunung		0	0	0	0
Keine Schutzmaßnahmen		25	26	26	27
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss</i> (in Prozent der Verbissfläche)					
Wild		100	95	95	95
Weidevieh		0	5	5	5
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)					
Massierte Schälchäden		0	2	2	2
Vereinzelte Schälchäden		3	3	3	3
Keine Schälchäden		97	95	95	95

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003		2002		2001		2000		1999	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
VORARLBERG										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	13	23	9	21	9	21	7	21	7	18
Selektiver Verbiss	28	42	52	42	53	42	52	55	57	54
Verjüngung möglich	59	35	39	37	38	37	41	25	37	28
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	3	9	11	25	9	13	5	5	8	24
Zäunung	0	1	2	1	1	1	7	5	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	96	90	87	74	90	87	88	91	90	75
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	98	96	96	92	95	92	93	77	92	86
Weidevieh	2	4	4	8	5	8	7	23	8	14
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	4	7	5	9	5	7	5	3	6	6
Vereinzelte Schälchäden	4	9	6	18	6	15	6	12	7	18
Keine Schälchäden	92	84	89	73	89	78	89	85	87	77
Bludenz										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	27	27	5	20	5	20	0	20	5	15
Selektiver Verbiss	23	41	40	30	40	30	40	50	60	50
Verjüngung möglich	50	32	55	50	55	50	60	30	35	35
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelschutz	4	12	25	35	10	15	5	5	25	35
Zäunung	1	1	3	1	3	1	15	5	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	95	87	72	64	87	84	80	90	74	64
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	98	94	95	90	95	90	95	70	90	85
Weidevieh	2	6	5	10	5	10	5	30	10	15
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	8	10	2	8	2	5	0	0	0	0
Vereinzelte Schälchäden	4	11	3	20	5	15	5	10	5	15
Keine Schälchäden	88	79	95	72	93	80	95	90	95	85

Tabelle 2 Fortsetzung

	2003		2002		2001		2000		1999	
	Wirtschafts- wald	Schutz- wald								
Feldkirch										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	2	11	2	4	2	4	2	4	2	5
Selektiver Verbiss	47	64	73	83	73	83	73	83	80	90
Verjüngung möglich	51	26	25	13	25	13	25	13	18	5
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	4	7	4	6	19	19	19	19	3	10
Zäunung	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Keine Schutzmaßnahmen	95	92	95	93	80	80	80	80	96	89
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	97	99	98	98	98	98	98	98	99	98
Weidevieh	3	1	2	2	2	2	2	2	1	2
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	9	10	25	30	25	30	25	30	30	50
Vereinzelte Schälchäden	8	10	20	20	20	20	20	20	20	20
Keine Schälchäden	81	80	55	50	55	50	55	50	50	30
WIEN										
Verbissituation										
<i>Verbissituation ohne Schutzmaßnahmen (in Prozent der Gesamtwaldfläche)</i>										
Extremer Verbiss	60	---	61	---	60	---	60	---	57	---
Selektiver Verbiss	7	---	8	---	6	---	5	---	4	---
Verjüngung möglich	33	---	31	---	34	---	35	---	39	---
<i>Schutz vor Verbiss (in Prozent der Verjüngungsfläche)</i>										
Einzelerschutz	21	---	21	---	40	---	21	---	4	---
Zäunung	43	---	43	---	43	---	45	---	56	---
Keine Schutzmaßnahmen	36	---	36	---	17	---	34	---	40	---
<i>Anteil des Weideviehs bzw. des Wildes am Gesamtverbiss (in Prozent der Verbissfläche)</i>										
Wild	100	---	100	---	100	---	100	---	100	---
Weidevieh	0	---	0	---	0	---	0	---	0	---
Schälchadensituation (in Prozent der Stangenholzfläche)										
Massierte Schälchäden	3	---	1	---	1	---	1	---	0	---
Vereinzelte Schälchäden	9	---	3	---	3	---	3	---	2	---
Keine Schälchäden	88	---	96	---	96	---	96	---	98	---

Tabelle 3 Waldverwüstungen gem. § 16 Abs. 2 Forstgesetz 1975

Anzahl; Fläche in Hektar

	Ö	B	K	N	O	S	St	T	V	W
Insgesamt										
Fälle	156	12	8	52	33	1	37	8	3	2
Fläche	20,4	1,1	1,6	5,9	4,7	0,1	5,0	1,1	0,3	0,6
<i>Schwächung oder Vernichtung der Produktionskraft des Bodens</i>										
Fälle	42	-	6	12	14	-	5	3	1	1
Fläche	7,5	-	1,6	1,9	0,8	-	2,2	0,6	0,1	0,3
<i>Rutsch- oder Abtragungsgefahr für den Waldboden</i>										
Fälle	3	-	-	1	1	-	1	-	-	-
Fläche	1,5	-	-	0,1	0,2	-	1,2	-	-	-
<i>Verhinderung der rechtzeitigen Wiederbewaldung</i>										
Fälle	2	-	-	2	-	-	-	-	-	-
Fläche	0,3	-	-	0,3	-	-	-	-	-	-
<i>Wind oder Schnee</i>										
Fälle	3	-	-	-	3	-	-	-	-	-
Fläche	3,2	-	-	-	3,2	-	-	-	-	-
<i>Unschlagmäßige Düngung</i>										
Fälle	1	-	-	-	-	-	1	-	-	-
Fläche	0,1	-	-	-	-	-	0,1	-	-	-
<i>Flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch Immissionen aller Art, ausgenommen solche gem. § 47 Forstgesetz 1975</i>										
Fälle	4	-	-	2	-	-	2	-	-	-
Fläche	1,2	-	-	1,0	-	-	0,2	-	-	-
<i>Ablagerung von Abfall</i>										
Fälle	101	12	2	35	15	1	28	5	2	1
Fläche	6,7	1,1	0,1	2,6	0,5	0,1	1,3	0,5	0,2	0,3
<i>Waldverwüstung durch Eigentümer</i>										
Fälle	101	2	7	37	17	0	29	6	2	1
Fläche	13,5	0,7	0,6	3,7	4,0	0,0	3,3	0,7	0,2	0,3
<i>Waldverwüstung durch Fremde</i>										
Fälle	55	10	1	15	16	1	8	2	1	1
Fläche	6,9	0,4	1,0	2,2	0,7	0,1	1,7	0,4	0,1	0,3

Tabelle 3 Fortsetzung

Zehnjahresübersicht

	2003	2002	2001	2000	1999	1998	1997	1996	1995	1994
Insgesamt										
Fälle	156	151	116	134	94	84	86	62	135	101
Fläche	20,4	46,7	12,2	30,2	17,1	15,2	18,2	18,6	11,8	28,6
<i>Schwächung oder Vernichtung der Produktionskraft des Bodens</i>										
Fälle	42	31	17	23	22	21	14	10	20	24
Fläche	7,5	31,4	3,2	13,3	9	7,1	2,7	2,4	3,3	5,4
<i>Rutsch- oder Abtragungsgefahr für den Waldboden</i>										
Fälle	3	2	2	-	1	4	3	4	6	2
Fläche	1,5	0,5	0,4	-	0,2	1,9	0,6	0,6	1,0	0,7
<i>Verhinderung der rechtzeitigen Wiederbewaldung</i>										
Fälle	2	1	6	8	11	4	6	4	11	8
Fläche	0,3	0,1	1,8	1,4	2,9	2,2	10,5	8,7	1,9	2,6
<i>Wind oder Schnee</i>										
Fälle	3	-	1	2	-	1	2	1	-	-
Fläche	3,2	-	0,3	0,4	-	0,3	-	0,6	-	-
<i>Unschonungsmäßige Düngung</i>										
Fälle	1	1	-	-	-	-	-	1	-	1
Fläche	0,1	0,0	-	-	-	-	-	3,0	-	0,1
<i>Flächenhafte Gefährdung des Bewuchses durch Immissionen aller Art, ausgenommen solche gem. § 47 Forstgesetz 1975</i>										
Fälle	4	2	2	1	-	-	-	-	-	-
Fläche	1,2	0,8	1,2	8,0	-	-	-	-	-	-
<i>Ablagerung von Abfall</i>										
Fälle	101	114	88	100	60	54	61	42	98	66
Fläche	6,7	13,8	5,3	7,1	5	3,7	4,4	3,3	5,6	19,8
<i>Waldverwüstung durch Eigentümer</i>										
Fälle	101	102	72	97	53	43	57	32	62	59
Fläche	13,5	13,0	7,5	9,9	14,1	9,8	7,1	16,1	7,0	25,5
<i>Waldverwüstung durch Fremde</i>										
Fälle	55	49	44	37	41	41	29	30	73	42
Fläche	6,9	33,6	4,7	20,3	3	5,4	11,1	2,5	4,8	3,1



lebensministerium.at